

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Gründliche Beschreibung des höchsten Kleinods der Welt
in Geistlichen und Leiblichen**

Maul, Johann Philipp

Gotha, 1714

VD18 11358769-001

[Erster Theil]

[urn:nbn:de:bsz:31-95721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95721)

Des Goldes von Mitternachte
Erste Continuation /

Oder
Gespräch von der Söchsten
Medicin.

Philologus.

Wachdem alles was wir thun / wir essen
oder trincken / zu Gottes Ehre gerei-
chen soll / wollen wir / weil wir hie bey-
sammen seynd / diesen Gesundheits-
Brunnen zu gebrauchen / oder uns
sonst Ucili cum Dulci mixto zu ergehen / unsere Zeit
mit einem nützlichen und erbaulichen Gespräch ver-
treiben.

Theologus.

Ja / wol ist dieses erinnert. Aber mich dünck /
Herr Philologus thut der Sachen zu wenig / daß
er nützliche und erbauliche Gespräch eine Zeit Ver-
treibung nennet. Dann gewiß kan die Zeit nicht
besser angewendet werden; und das ist eben der
rechte Zweck / warumb uns GOTT die Zeit gibe /
daß wir sie nemlich nicht vergeblich sollen lasen hin-
streichen / sondern sie entweder zu nützlichen Medi-
tacionen allein / oder zu erbaulichen Gesprächen
beg-

A

beg-

welche alle
in / so wollen
Gesundheit
/ auß der

בדעת
Labham:
Brod effe.

יש כח
Bialincis.
re. Herzen
Sauffen/
bens.

פתיח, עי
כח
תי

in der Eu-
fancuß die
der Gedult

צוות

ränfig im

אשר
עוין.

seyd / und
eu Händen.

beyeinander / unter allen andertwertigen Geschäften
 ten und Beruffe Arbeiten anwenden.

Philosophus.

Es ist wahr / was Herr Theologus sagt
 Dann ob wir schon die ganze Natur vor uns ha-
 ben / und ihre Beschaffenheit / Veränderung / und
 Abwechslung / und alle unzählige wunderbare Ei-
 genschaften und Wirkungen mit reizender Auff-
 mercksamkeit ergründen / und mit vergnügender
 Großmütigkeit erfinden / so wird es doch zum wahr-
 en Besten wenig nutzen / noch einem Philosophen
 etwas in der Wahrheit fruchten / wann er nicht ein
 Theologus dabey ist / und alle seine Speculationes
 zu Gottes Ehre läffet aufschlagen. Sonst wird
 gewißlich nur mit ihm heissen: *Scientia inflat*, das
 Wissen blähet auff. Darumb hab ich einen Phi-
 losophum gesehen / der zum andenden und erinne-
 rung dieser meinung / auff seine Philosophische
 Bücher diese Worte schriebe: *Εγρον αιωνα, και
 εγρον νεοκαιαα.* Dasjenige was dieses Leben
 und alle zeitliche Wissenschaft anginge / müsse nur
 als ein Neben-Werck gehalten werden; was aber
 die Ewigkeit angienge / das müsse das rechte und
 vornehmste Werck seyn / wohin sich alles Zeitlich
 hinziehen und darauff gerichtet seyn solle.

Medicus.

O ja / meine werthe Herren. Ich bekenn

vor mein theil / und hoffe von andern rechtschaffenen
 Medicis eben dergleichen geständniß / daß die-
 ses vor eine vollkommene Wahrheit anzumerken;
 wo Gott und sein genädiger Segen bey dem Me-
 dico / bey dem Patienten / und bey der Cur ist / daß
 dann mit Freuden alles wol von statten gehet. Der
 Medicus hat gute Gedancken und Einfälle / der
 Patient gut Vertrauen / und die Mittel schicken
 sich alle wol zu Erhaltung des verlangten Zwecks
 der Gesundheit. Hingegen wann das Feior oder
 das Divinum (das ist / das Göttliche; ist ein Wort/
 dessen sich der nach seiner Religion sonst Heydni-
 sche Erste Medicus Hippocrates offte gebrauchet /)
 nicht mit will / wann nemlich Gott auf seinen heiligen
 Ursachen den Patienten nicht / oder noch nicht ge-
 sund haben will / so kommt entweder ein ungelehrter
 Medicus darüber / oder es kommt eine unzufrieden-
 heit und mißtrauen / oder andere quackeley dazwi-
 schen / oder es mangelt an gnugsamen kräftigen
 Medicamenten / oder es kommt gar der Wahn ei-
 nes vorgespüchs dazu / welches ein abergläubisches
 Stück des Teufels ist / die Leuthe zaghaft und miß-
 trauisch an Gott zu machen. Wann sich nun
 hierin ein Medicus nicht finden könnte / und nicht
 ein Theologus mit wäre / was wäre wol elender
 als er? dann wann er nicht verwegen seyn / und
 alles in Wind schlagen will (welches das höchste
 laster in allem mediciniren ist / dann es trifft Men-
 schen Blut / und nicht Kappes Köpffe an /) muß er
 die

Die überzeugende Zufriedenheit in seinem Gewissen haben / daß er nicht allein nichts böses und unrechtes gethan / sondern auch nichts nöthiges / und so helfen könnte / habe versäumt? Ja / ob nicht eine kräftige Medicin / die der Krankheit gewachsen seye / anderwärts zu bekommen? Dann ich seze vor / auß / daß er alles was ins gemein nutzen kan / und alle Sachen welche zur Apothecke / oder auch zu Hausmitteln gehören / verstehen muß. Solte aber noch ein ander kräftig Medicament zu haben seyn / wie könnte er seinem gewissen gnug thun & doch davon hernach; igt wollen wir nur beym gemeinen Vorsatz bleiben / und ich sage und schliesse / daß ein Medicus / der ein weis / das ist / kein gewissen hat / noch ärger seye als ein scharfrichter; dann der bringt nur böse leuthe zum todt / und auß befehlt / ein ungewissenhafter Medicus aber / und stümpler / der nemlich kein Theologus und Philosophus dabey ist / das ist / der nicht gewissenhaft und vernünftig raisonniren kan / bringet oft seine Klienten die sich ihm zur errettung vom todt hatten anvertrauet / gegen seine Commission oder Bulsam / und ein quacksalber gegen Verpfändung seines Kopffs / umbs Leben.

Curiosus.

Ich höre wol / daß ich auch ein Theologus mit seyn muß / wann ich meiner hochwerthen Herren gesellschaft theilhaftig seyn und gewürdiger werden

den sou
sen Ne
Versta
thun /
Vernu
gemach
fürzte
ehren/
verklär
ten zu
zu dien

D
schreib
bung d
Christe
guter
sen Feir
daß ich
zum Lo
Der im

D
Das au
verdäc

U

den soll. Wiewol ich auch abmercke/ daß sie diesen Namen zwar als gemein / jedoch in rechten Verstande brauchen/ von denen welche wissen und thun/ was ihnen das auß überzeugender gesunder Vernunft nach dem Licht der Schrifft empfindlich gemachte Gewissen dictiret/ das ist/ welche Götter fürchten/ ihn nach seinem Wort recht erkennen und ehren/ und durch Erkantnuß der Natur noch mehr verklären / und also sein Lob auff alle weise trachten zu vermehren/ und ihrem Nächsten aufrichtig zu dienen.

Chymicus.

Der Herr Curiosus hat uns eine gute Beschreibung eines Theologi/ und dabey die Beschreibung der nothwendigen beschaffenheit eines jeden Christen gegeben. Dann wer auff diese weise kein guter Theologus ist/der ist auch in all seinem Wesen kein rechtschaffener Christ. Ich dancke Gott/ daß ich eine Profession oder Beruf habe/ der mich zum Lobe Gottes und Hochachtung seiner Wunder immer ermuntert.

Gesellschaft.

Der Herr ist ein Chymicus. Was ist aber das auff Teutsch? dann viele halten diesen Namen verdächtig.

Ofnerus.

Und ich hab erst einwenden wollen/ daß einer

Der also precis und genau sein Leben anstellen wolte/
müßte melancholisch werden/ und sein Leben verkürzen.

Theologus.

Da hat es keine Noth für; dann die wahre Weisheit verlängert das Leben/ vielmehr als daß sie es solte verkürzen/ wie wir darnach weiter davon reden werden. Und solte es dann auch schon seyn/ daß einer auß innerlichem Verlangen zur Ehre Gottes/ und zum Dienst seines Nächsten/ mit fleißigem Eiffer in seinem Beruff sein Leben durch Zufälle solte verkürzen/ so ist es so viel mehr ehrlich/ freudig und vergnügt; dann solches ist theur vor den Augen Gottes Ps. 116. da hingegen einer/ der sein Leben anderster erhalten/ und wie jener Fauler der sein Pfund vergraben wolte/ es verlieren würde.

Chymicus.

Ein Chymicus aber/ davon gefragt worden/ ist ein solcher/ der Wissenschaft hat/ wie die Mineralien in der Erden wachsen/ gezeitiget und verändert werden/ nach welcher weise er dann dieselbige auch hier ober der Erden reiniget/ zeitiget und verändert/ zu beförderung der Menschlichen Gesundheit/ zu Erlernung der beschaffenheit aller natürlichen Dinge/ und darauf fließenden Erkenntniß Gottes/ und geistlicher Theologischer Weisheit/
durch

durch
Vergle
se Wiss
ten die

W
nen am

denself
wie ro
vorher
besten
des Le
als ein
vergn
daß d
Salo
erhält
muth

der E
die S
wird
dünc

durch gewisse von SOE selbst also eingerichtete Vergleichung derselben gegen einander. Und diese Wissenschaft der wahren Chymie ist von den Ältesten die Sabbala genennet worden.

Gesellschaft.

Wir sehen / daß ein solcher auch unsern Brüdern am besten beschreiben könnte.

Chymicus.

Ja doch. Dann es gehöret mehr dazu / als denselben etwa abtrecken / distilliren oder abziehen / wie wir hernach mehr hören werden; wann wir vorher noch etwas werden theologisiret haben / zum besten unserer Gemüther / so fern die Gesundheit des Leibes davon abhängig ist. Dann ich sehe als eine gewisse Regel / daß ein Mensch / der nicht vergnüget ist / nicht recht gesund seyn könne; Und daß die Vergnügung allein von Weisheit komme. Salomon sagt / Prov. 18. 14. der Muth des Mannes erhält ihn in seiner Kranckheit / wann aber der Muth verschlagen ist / wer kan ihn tragen?

Theologus.

Mein Herz Chymicus hat eine Beschreibung der Chymie von weitem begriff gegeben / so daß auch die Theologie (so fern sie mit der Natur verglichen wird) und die Sabbala darin begriffen seye. Was dünckt ihn / Herz Medicus / davon?

Medicus.

Unser Auctor ist gesinnet/ nechst künfftig durch Erklärung eines uhralten unwidersprechlichen Buchs von der Höchsten Medicin / darzuthun/ daß die gründliche erkantnuß aller natürlichen Dinge/ und erläuterung der dunckelheiten in der Theologie durch die wahre Chymie erhalten werde. Und hat darumb dieses Gespräch/ wie auch einige Sachen in seiner Beschreibung des Schwelmer Brunnen / als die Generation der Mineralien im 2. Cap. und Vergleichung mit der Chymischen Generation im 4. Cap. den Discurs Hippocratis und Democriti / und anderes/ zur Vorbereitung lasen vorhergehen.

Philologus.

Das solte wol eine Sache seyn / so unter die Desideranda gehöret. Wir wollen alles was gut ist prüfen und behalten. Aber ich habe die Cabbala ganz anders hören beschreiben / daß sie nur mit Zieffern und geheimnüssen der Zahlen umgieng.

Chymicus.

O nein. Dis ist nur eine geringe Einnspielung/ welche auß der Cabbala gezogen wird/ und welche erst in spätheren Zeiten / nachdem die rechte Cabbala theur worden/ in mehrere Übung gekommen.

Kommen
Cabbala
meine M
ney brau

Ein
ten nicht
logie gar

Da
sa von G
gut/ und
Verstan
ein enig
Mensch
erste W
und Abb
schafften
dorben /
Recht zu
Mensch
ees solch
wieder z
begierde
gend/ na
dem verl
nun alle

Kommen. Sonst erschöpft solches so wenig die Cabala/ als der ein Chymicus ist/ welchen der gemeine Mann / weil er starke und gefährliche Arzney brauchet / also nennet.

Theologus.

Einige meinen / man müsse die Wissenschaften nicht untereinander mengen / zumal die Theologie ganz von der Natur unterschieden seye.

Medicus.

Das ist nicht wol gemeinet. Alles Gute komme ja von Gott. Alle wahre Wissenschaften sind gut / und Gaben Gottes / und Erleuchtungen des Verstandes und der gesunden Vernunft. Es ist ein einiger Gott / und es ist eine einzige Seele des Menschen / und es sind in allen Menschen einerley erste Wahrheiten. Unsere Seele hat als ein Kind und Abbildung Gottes den Grund aller Wissenschaften und alles guten in sich. Sie ist zwar verborben / aber in Christo ist sie wieder zu solchem Recht zu gelangen restituiret. Es fehlet an des Menschen Fleiß / durch demütige Anrufung Gottes solche gute Ideen der Wissenschaften in sich wieder zu erwecken / und von dem nebel der bösen begierden zu erledigen / und also sie hell und glänzend / nachmals durch gnugsame Erfahrungen zu dem verlangten Nutzen tüchtig zu machen. Sind nun alle gute Gaben von eben demselben einigen

U s

Geist

Geist Gottes / und aller Menschen Seelen sind einander gleich in ihren ersten Anfängen aller Wissenschaften / so können die Wissenschaften einander nicht hindern und entgegen seyn / sondern müssen sich untereinander befördern. Das Licht der Natur ist diensam dem Licht der Gnaden. Das Licht der Schrift wird so viel herzlicher erkant durch das Licht der Natur; Gleich wie das Licht der Schriftanzeigeung und beweis gibt / daß das Licht der Natur im rechten Pfad und Wege seye. O hätten wir gnugsam erkantnuß der Natur / giengen besser in uns / und betrachteten fleißiger die Werke Gottes mit gegiemender Ehrerbietung und Demut / so würden die vielfältige Disputirungen über die auß Verdunkelung der sonst unpartheyisch-reinen Ideen unserer Seelen erregte Streitigkeiten bald zur Ruhe der Einigkeit gelangen. Dann es ist unmöglich / daß uns Gott etwas zu glauben solte auffbürden / daß nicht höchst billig / höchst vernünfftig / und höchst raisonnabel wäre / und mit des einen Verstand so wol als mit des andern überein käme. Zumal auch selbst keine Wunderwercke seynd / welche denen Principiis der Natur und der Vernunft entgegen wären. Dieses und dergleichen viel lehret und die wahre Chymie / und erkantnuß der Beschaffenheit der höchsten Medicin.

Curiosus.

Ist wol eine solche in der Welt?

Chy

Chymicus.

Daran ist kein zweiffel. Und sind in gedachter Besch. des Schw. Br. die Besitzer derselben summarischer weiß p. 98. angezogen / welches bey gelegenheit unten weitläufftiger geschehen wird. Darnach / so ist kein Ding / kein Ens, kein Reich / das nicht seine gewisse Gründe der Erhaltung habe / wie solte dann die einstimmige Ordnung der ganzen Welt derselben mangeln / so wol in sich / als in relation auff den Menschen / welcher ein Aufzug der grossen Welt ist ; und dieser Gründe Saaml. Der Zusammenhang ist die einige Höchste Medicin. Was ist ferner / vernünftiger / als daß / gleich wie eine einige höchste Medicin der Seelen ist / Christus / also auch eine höchste Medicin des Leibes sene / durch welche jene per tremendam Dei Majestatem Job. 37. 22. in wunderfamer Vergleichung und übereinkunft nach allen Umständen / abgebildet wird. Endlich / so beweist solche die Schrift klar / wie künstlig dargethan wird.

Theologus.

Es ist nicht ohn / daß Gottes Werke unerforschlich groß und herzlich seynd / in deren fleißigen überlegung des Menschen zeitliche und ewige Glückseligkeit bestehet. Unter Gelehrten und Ungelehrten findet ein jeglicher nach seiner Mase gnug und überflüssig in der Natur und in der Schrift / das

er nicht alle aufstudiren kan; darumb es unverantwortlich vor ihn seyn würde / wann er als ein fauler Knecht seine Gedancken zu nichts gutes wolte anwenden / sondern nur mit Eitelkeit und faulen Dergleichen bestrecken.

Medicus.

Was nuht selbst doch dem Patienten alle sein mediciniren / wann er seine Krankheit und seine Cur nicht zu dem Zweck / zu welchem es ihm GOTT zuschickt / wil gereichen lassen? wann er schon 10. mahl mit dem König Asa 2. Chron. 16. zu den Aerzten / ja zu 10. Medicis / schickte / und hätte GOTT nicht auff seiner Seite / was kan er vor Trost und Hülffe haben? Ist nicht so: Unser Leben bestehet in Vergnügung und Zufriedenheit? Dann einer der sterben muß / würde sich gern vergnügen / wann er nur / auch im geringen Stande / sein Leben fortführen könnte mit einiger Zufriedenheit. Und ein Armer / dem sein Butter und Brod gut schmeckt / vergnügt sich daß er lebet / und mißgönnet (so er wol geartet ist) denen nicht / die alle Gülle haben / welche oft nicht so vergnügt seyn als er. Nun bestehet aber die Vergnügung darin / daß unser Gemüth und Lebens-Geister rein seyn / abgezogen von verdriesslichen Gedancken / und in ruhigem Verlangen auff ein Ding gerichtet / an dessen Andencken sie sich ergehen / und versichert seyn / daß sie nimmer / ja ewig nicht / dessen werden beraubet

werden
gung /
einem
Sosophia
als ihre
weiser Ka
Geister i
noch als
sich kein
Freude
Begierde
welcher
rend.
so muß
ne ander
die We
stimmig
müths
den /
muß da
Gottes
ten / w
darumb
ge Bud
Schw.
Welt /
bung w
rer Ver
CHR

unvernünftig werden. Diß ist nun die Weisheit / die Vergnü-
 gung / die Liebe / und die beständige Freude. Mit
 ein Wort / Theologia Philosophica / und Phi-
 losophia Theologica / welche beyde die Medicin
 als ihre Tochter in der mitten umbarmen. Ein Un-
 weiser kan nicht recht gesund seyn / weil die Lebens-
 Geister in den Leib mit Vergnügung nicht fließen/
 noch also zum Gemütche wiederkehren. Ja er kan
 sich keines Dings warhaftig freuen. Dann die
 Freude ist im Verstand / durch den Willen und
 Begierden in sich selbst / nemlich den Verstand /
 welcher der Weisheit Sitz ist / wiederkeh-
 rend. Wil man dann vergnügt seyn /
 so muß man dem Gemütche Arbeit geben; aber kei-
 ne andere / als welche dem / der das Gemüt und
 die Welt durch sein Wort gemacht hat / überein-
 stimmig ist; und diese Arbeit ist zugleich des Ge-
 mütchs Speise / darumb das Wort: Speise wür-
 den / Joh. 6. 27. sehr nachdrucklich ist. Man
 muß dann verstehen die Werke und grosse Güte
 Gottes / welche in der ganzen Natur hervor leuch-
 ten / wann man sich darinnen freuen wil. Und
 darumb fanget die 5. Schrift (welches das eini-
 ge Buch aller Vergnügung und Glückseligkeit ist /
 Schw. Br. Besch. p. 37. an von Erschaffung der
 Welt / und derselben nach geschעהner Verder-
 bung wieder-Erlösung / ja Verbesserung und meh-
 rer Verherlichung / als sie vorhin gewesen / durch
 CHRISTUM. Hierauf muß nun eine innig-
 lige

liche Hochachtung und Liebe zu dem Schöpffer und Erlöser kommen / und eine solche Vergnügung / daß man sich glücklich schäzet demselbigen wol zu gefallen / es möchte einem auch darüber gehen wie es wolle. Nun sag mir eine vernünftige Seele / ob nicht alles unser Thun / Leiden und Vornehmen / in Gesundheit und Kranckheit diesen Zweck haben müsse / daß es zu Gottes Ehre müsse gereichen? Erlanget GOTT diesen Zweck mit des Menschen Vergnügung / so ist der Mensch glücklich / und gereicht ihm wahrhaftig zum besten. Widerstrebt er aber solchem Zweck / durch ungedult / murren / böse diät / oder andere unwillige abweichung von der allein vergnügenden Weisheit und Tugend / so erlanget doch GOTT seinen Zweck der Ehre seiner Gerechtigkeit in der Strafe / der Mensch aber fällt auß dem Zweck seiner Vergnügung / seiner Glückseligkeit / seiner Ruhe des Herzens / und Freude des Gemüths. Weisheit also einen Kranken / so es möglich ist / nicht zu gleich zu solcher Weisheit nebenst seiner Gesundheit suchet zu befördern / der ist kein wahrer Medicus. Und versichert ist diß der Mangel / daß noch alle Wissenschaften so schlecht und unvollkommen seynd / weil in Vorstellung und belehrung derselben dieser obgerogte Zweck nicht vornehmlich und eiffrig dabey wird getrieben. Wir sind keine Medicinarii und Tagelöhner / und die Medicin ist kein Hand

Hand
sundhe
Arzt /
sen Die
er thut
haben.
Leib ist
fallen a
eum an
der Sa
Würc
nünsti
halten
Seel is
nau ver
dern /
ander.

fung u
daß wo
zu alle
Und ho
Jahren
die Cal
selbige
heit m
Erlan

Schöpff
e Vergm
demselbig
darüber g
ne vernün
in/ Leide
Kranckhei
Ottes Eh
iesem Zw
der Mens
ig zum b
eck/ dur
dere muß
gnügende
h SOZ
keit in d
Zweck se
seiner Nu
hs. W
/ nicht zu
r Gesund
hrer Med
angel/ da
unvollkom
hrung der
hmlich un
keine Mei
ein ist kel
Hand

Handwerck / die umb gewiß Geld einem die Ge-
sundheit soll wieder schaffen. Dann Gott ist der
Arzt / der Medicus und die Natur sind nur des-
sen Diener. Der Medicus thut sein Ampt/wann
er thut was SOZ durch die Natur will gethan
haben. Aber / die Natur und der Menschliche
Leib ist kein Holz und Stein / daran man nach ge-
fallen arbeiten könnte / sondern er ist ein instrumen-
tum animæ activum, non passivum, ein Werkzeug
der Seel welches seine eigene Bewegung und
Wirkung hat; dieselbe muß der Medicus ver-
nünftig durch gehörige mittel in der Ordnung er-
halten und wieder zu ergänzen trachten. Die
Seel ist mit dem Leib durch die Lebens-Geister ge-
nau verbunden / wer einem hilfft der hilfft dem an-
dern / wer eines verdirbt der verdirbt auch das
ander.

Chymicus.

Es ist zweiffels ohn eine solche Verknüpf-
fung und Zusammenhang aller Wissenschaften /
daß wer eine gründlich verstehen will / derselbe auch
zu allen andern belieben und geneigtheit trägt.
Und haben darumb unsere Vorfahren in den alten
Jahren/bey der ersten blühenden Jugend der Welt/
die Cabbala oder Chymia sonderlich tractiret / weil
selbige eine übereinkunft zeigt der Welt-Weis-
heit mit der Gottes-Gelahrtheit / oder der Natur-
Erkenntniß mit der Theologie. Dann die Natur
führt

führet ja zu **GOTT** / als dem Schöpffer / und zu der Ewigkeit / als dem Ziel der Zeiten / so wol in der Welt / als durch die Welt und nach der Welt in ihrer Verordnung. Sie zeigt eine übereinkunft der großen und der kleinen Welt; wie im gleichen der Seelen und des Leibes. Die allerälteste Bücher und Monumenta der Uralten weisen vor und nach der Sündfluth / sind Chymisch und Cabbalistisch / und darumb findet man so wenig Streitfragen bey der uhralten Weisheit / wie welchen aber die späthere Zeiten gleich als mit einer zweyten Sündfluth überschwemmet worden / so daß kein Wunder wäre / daß der Heydnische Scepticismus wieder überhand nähme / wann nicht die milde Vorsehung **GOTTES** so viele andere herrliche Experimenta und neue Beweis- Erfahrungen unserm Seculo in der Natur-Kunst / in der Stern-Kunst / in der Mathesi, Anatomia, Botanica, und Chymia experimentalis gegeben hette.

Theologus.

Zweifels ohn muß die Chymia Cabbalistica (welche ganz unterschieden ist von der heutigen experimentalis oder Mechanica) in den uhralten Zeiten unter denen Grund-Gelahrten sonderbar hochwiewol auch heimlich gehalten worden seyn / dann die ganze Bibel ist voll von solchen tieffsinnigen Emblematis, Sinn-spielungen und Typischem Unterfag / ein höheres Geistliches dadurch dem auffmercksa-

mercksa
Schm.
68. Ma

T
meinen
gen we

A
nung?

de. V
den far
Nachri
daß jem
se Ree
Grund
muß /

T
auch in
von wi

T
nicht f

merckſamen Gemüthe vorzuſtellen. Wie in der Schw. Br. Beſch. auß Gen. 3. Job. 37. & 39. Pfal. 68. Mal. 3. &c. Exempel angezogen ſind.

Scepticus.

Diß will etlichen nicht wol gefallen / und meinen / es könne auß die Chymie nicht wol gezogen werden.

Chymicus.

Aber was haben ſie vor Grund dieſer Meinung? meiner Meinung hab ich vielfältige Gründe. Von ungewöhnlichen und unbekanten Sachen kan niemand urtheilen / der nicht gnugsams Nachricht davon hat. Glaubts mein Herz wol / daß jemand ſich könne einbilden / daß er dieſes tiefe Meer des Auguſtini / darin ein Lamm zwar Grunde findet / aber ein Elephante ſchwimmen muß / vollkommen verſtehe?

Scepticus.

Weil mans dann nicht verſtehet / ſo kan man auch in anſehung der Chymie nichts gewiſſes davon wiſſen noch bejahen.

Chymicus.

Vielmehr iſts gewiß / daß ein unwiſſender nicht kan verneinen / wovon ein Verſtändiger überzeugung



berzeugung und Gründe hat. Ars nec osorem
 habet, nec contradicentem, nisi ignorantem.

Theologus.

Was die Lehren der Wohlfart unsers Ge-
 müths und des Leibs / in der Zeit und Ewigkeit /
 und den Weg dazu zu gelangen antrifft / kan ein
 jeder die Schrift und soll sie verstehen. Aber /
 gleichwie in den Biblischen Historien gut ist / daß
 man auch der anderen Welt-Historien und Ge-
 bräuchen damaliger Zeiten Erkantnuß habe / gleich-
 mässig der Matheseos in anderen stücken / also ist
 vielmehr gut / daß man die Gleichnisse der Natur
 (deren die Chymie ein Hauptstück / ja ein sonder-
 lich kunststück Gottes durch die kunst und natur
 ist / wie bey Hiob siehet / daß der Behemoth sey
 der anfang / oder das hauptstück / der Wege Got-
 tes XL. 14.) so viel thunlich ist verstehe / indem
 sich die Schrift durchgehends derselben gebrauchet:
 Und wer davon einige erleuterung geben kan / und
 die mühe anwendet es zu thun / der wäre gleichwol
 noch eher dancks / als scheeler augen oder übereil-
 ten kopffschüttelns werth.

Curiosus.

Soll der Behemoth und sein Wasser-Gesell /
 der Leviathan / auch wol etwas Chymisches auff
 sich haben?

Medi.

nachrid
 unserm
 wann d
 glücksel
 vergnüg
 jeder in
 türliche
 Himm
 indem si
 len gege
 vergleich
 den (t
 muß / u
 Gottes
 trincken
 gemahn
 gen W
 sonderli
 dazu ge
 der in
 Schöp
 rung un
 preisen

Medicus.

Davon wird in versprochenem Tractat klare
nachricht zu sehen seyn. **Unigo** sage ich nur mit
unserm Hippocrate, Schw. Br. Besch. p. 113. **O**
wann die menschen wolten weißheit lernen / wie
glücklich könten sie seyn! wie könten sie ihre Zeit so
vergnügt / und erbaulich zubringen! Und zwar ein
jeder in seinem Beruff / mit Vergleichung des na-
türlichen / womit er täglich umghehet / mit dem
Himmlichen / wozu die Ehymie der Schlüssel ist /
indem sie weist / wie die ganze Natur in ihren thei-
len gegen sich / und überall gegen das Geistliche / sich
vergleiche. **Wasser / feuer / luft / essen / trin-**
cken (das der Mensch täglich ein par mal thun
muß / und zwar nicht ohne sonderbare Regierung
Gottes / der uns dadurch an der Seelen essen und
trincken erinnern will /) und alles was er siehet /
gemahnet ihn an das unsichtbare Wesen der Ewi-
gen Weißheit. Zu welcher betrachtung ihm
sonderlich der Sonntag (p. 102.) dienen soll und
dazu gegeben ist / daß man in ruhiger überdenkung
der in denen 6. Tagen der Welt geschenehen
Schöpfung / und bisherigen Erhaltung / Regie-
rung und Ewig-wunderbaren Erlösung / **GOTT**
preisen und ihm danckbar seyn solle.

Medi-

B 2

Gesell.

Gesellschaft.

Wanns nicht entgegen / möchte der Discurs
noch wol fortgeführt werden.

Medicus.

Ich weiß nicht / ob ein jeder einige Tag / bei
ein Mensch lebet / solte es auch 70. oder 80. Jahr
seyn / wann er ihn wolte anwenden / die Wunder
Gottes / in Vergleichung Zeit und Ewigkeit
würde mehr verlangen nach der Vollkommenheit
aller Zeiten in ihm erwecken / als das ewige andern
cken in der Ewigkeit selbst an diese verstoffene Zeit
ihme Vergnügen und Seligkeit geben wird! Bey
des ist unendlich / und mit unserer Freude so wol
als mit Gottes Ehre verknüpffet. Der nicht
weiter dencket als auff dieses Leben / ist nicht werth
das er das Leben genießet. Dann darumb lebet er
das er sich zur Ewigkeit bereiten soll. Warum
ist die ganze Welt / die Natur / und wir selbst ge
schaffen / als zu Gottes ewiger Verklärung und
Ehre / und zu etwas mehr / als zu diesem kurtzen
und zeitlichen Leben? Selbst die ganze Welt / und
Himmel und Erden / ob sie schon werden vergehen
werden sie doch nicht werden vernichtet: *μαρτυροῦνται*
Matth. 24. 35. und Luc. 21. 33. heisset / sie wer
den vorüber gehen / und Chymicē transmutirt wer
den / oder ein neues Kleid eines herrlichen Glanzes
anle

anleg
stehet
termin
wie m
nem /
ne / ab
mals g
gen pff
säulun
Apolly
rung.
Herm
tur / be
(wodu
meris
verfau
bohren
ret. P
Peleun
und he
science
stehe d
enigm
bedeut
stringe
solvirt
Apolly
De ign
anle

anlegen / wie der Ps. 102. 27. bezeuget. Zwar
 steht allda das Wort $\Gamma\Gamma\text{N}$, aber das ist ein
 terminus Chymicus; dann Abad heisset zersthören /
 wie man vom Golde (aber des Hippocratis sei-
 nem / Schw. Br. Besch. p. 110. dann das gemei-
 ne / als ein reiffes Weizen Korn / verfaulet nach-
 mals gern von sich selbst in dieser seiner Erde) zu sa-
 gen pflegt / es müsse zersthören / diruiret / und zur
 säulung bereitet werden. Dann Abaddon und
 Apollyon (Apoc. 9. 10.) bedeuten sothane Zersthö-
 rung. Wie dann von Orphei / oder vielmehr
 Hermetis Zeiten schon unter den Porten der Na-
 tur / bekant / daß nach der Sündfluth Deucalionis
 (wodurch die alte der Chymie / und das $\alpha\tau\alpha\varsigma$ Her-
 metis angedeutet wird) die Schlange Python auf
 verfaulter Erde (durch salzig Wasser / Borich,) ge-
 bohren seye / welche Apollo durchschossen und figi-
 ret. Python heisset faulend / bedeut den schwarzen
 Peleum und Achillem (Schw. Br. Besch. p. 111.)
 und heisset auch einen Wahrsager (Dzmonium, i. e.
 scientem) weil durch diß Oraculum Apollinis, (ver-
 stehe die Chymie /) die Rägel der Natur / als die
 $\alpha\eta\gamma\mu\alpha\tau\alpha$ Sphingis aufgelöset werden. Sphinx
 bedeut die Chymische Materie / von $\sigma\phi\gamma\gamma\omega$, con-
 stringo, weil solches hart verknüpffte Gold muß
 solvirt und aufgelöset werden / welches durch den
 Apollyon geschicht / so der Chymicorum versthören-
 de ignis contra naturam ist. Das Feuer aber / das
 ver

der Sonnen-Kraft/ Glanz und Tugend gleichet
 und bey den Chymieis ignis naturalis Solaris heisset
 welches von dem artificiali erweckt wird / und den
 Pychon mit seinen feurigen Strahlen mortificirt
 und figiret/ heisse Apollo; und umb keiner andern
 als dieser Chymischen Ursach willen/ heisset der de-
 struirende und transfigurierende Apollo die Sonne.
 Auffer diesem wird im 102. Ps. **IN** dem unwan-
 delbaren seyn **IN** des Ewigen Sohns **G**ottes
 entgegen gesetzt. Und von diesem Vorübergang
 und Erneuerung der Welt zeugen die Cabbalisten/
 daß sie in der Chymie klärlich als in einem Spiegel
 zu sehen seye. Wann nun die Zeit kommen wird/
 daß **G**ott denen an der Christen wahren Weisheit
 (welche doch ihre Cabbalistische Väter klärlich er-
 kennen: *In Cruce sub Sphæra venit Sapientia vera*)
 sich ärgereuden Juden/ und denen am Licht der Na-
 tur und gesunden Vernunft noch blinden und thö-
 richten Heyden/ die Augen öffnen wird/ wird die
 Vergleichung der Natur durch die Chymie mit der
 Schrift ein grosses Mittel dazu geben. Und ich
 getraue einem jeden verständigen Juden und Hey-
 den/ der die Wahrheit unpartheyisch zu lernen be-
 gehret/ auß ihren eigenen wahren Cabbalistischen
 Büchern/ die Wahrheit unsers Christlichen Glauben
 also klar und fest zu beweisen/ daß er wird ge-
 sehen/ es seye wahr/ und könne unmöglich an-
 ders seyn/ es müsse wahr seyn.

Geselle

Gesellschaft.

Kommt dieses nicht zu hoch hinauf?

Medicus.

O nein. Die Wahrheit der Christen ist Wahrheit/ und kan nicht anders als Wahrheit seyn/ und die darff nirgend verschwiegen werden/ wo sie nutzen schaffen kan. Wann Gottes Licht scheint/ werden die Lichter/ die sonst verborgen sind/ leuchtend. Gleichwie die Natur in jedem Gräflein beweiset Gott/ so beweiset die Schrift in jedem Rütlein die Wahrheit Gottes/ durch die Natur in Zeit und Ewigkeit außgebreitet.

Gesellschaft.

Er beliebe nur fort zu fahren; Die Liebhaber der Weißheit werden deren nimmer satt.

Medicus.

Warumb müssen wir allezeit und augenblicklich Unglück und Kranckheit unterworfen seyn/ als zu erkennen/ daß eine Göttliche Vorsehung sey/ welcher die Natur in allem ihrem Zusammenhang/ des Windes/ Lufts/ Lebens-Geistern/ Sonnen und Planeten-strahlen/ noch leichter gehorchet/ als ein wolgestellte Uhr demjenigen der sie aufzeucht/ oder eine gesunde hand dem Willen eines verständigen

gen Musicanten. Dann wann gute kost und verpflegung allein die ursach des Lebens und der gesundheit wäre / so würden die reichen nicht so wol als die armen krank / aber da ist kein unterschied auch hierin unter allen menschen. Warumb werden wir krank / als das uns GOTT verständiger machen will? dann gemeinlich sind die Kranken die verständigste / und je näher sie zum todt kommen / je verständiger werden sie / erkennen die nichtigkeit des zeitlichen / und die hohheit und wichtigkeit des Ewigen / bereuen ihre unmäßigkeit / zorn / mißvergnügen / und übermäßige sorge vor das irdische / als von welchen 4. stücken gemeinlich alle Krankheiten (auffer denen so durch die Luft zukommen / deren kaum eine gegen jener zehen sind) herkommen.

Matäologus.

Es möchte mir gleich gelten / wo meine Krankheit herkomme / und ich glaube / das man so genau die Ursachen der dinge nicht kan erforschen / dann unser wissen ist stückwerck / wie dann auch durch weitläufftigen discours keine Krankheit curiret wird.

Medicus.

Ein verständiger Mensch / der sich nicht mit dem allerjämmerlichsten Laster der Eitelkeit zeitlich mühselig und ewig unglücklich machen will / hat freylich

freylich
auff alle
sachen /
nicht erk
Mensch
Theolog
Dr. Be
nicht so
aber nich
faulheit
ein ding
angewen
partes,
lernen /
gen / P
ist fürw
nüt / d
schaffte
geistlich
feren E
solchen
urtheil
Würdi
unverdi
schen /
ret / ein
lichen E
unpart
Spüh

und ver- freylich Ursach dem Ursprung seiner Kranckheiten
 o der gr auff alle weise nachzusinnen; dann wann die Ur-
 t so wol sachen / sie seyn vom Himmel oder von der Erden/
 ertscheid nicht erkant und gehoben seynd / (dann ein weiser
 umb wer Mensch regieret auch über das Bestirne / so wol in
 kändiger Eheologischem als Ehy mischem Verstand / Schw.
 ncken die Br. Besch. p. 152. q.) so kan die Würckung auch
 omiren/ nicht folgen. Unser wissen ist zwar stückwerck /
 chtigkeit aber nicht thorheitswerck / undernunftswerck und
 gkeit des faulheitswerck. Je schwerer und weitkufftiger
 / miß ein ding ist / je mehr fleiß muß solches zuerkennen
 as irrdi angewendet werden. Wir müssen alles nur per
 llich alle partes, durch theil und stückwerck in dieser Welt
 zukom lernen / aber deswegen nicht mit jenem faulen sa-
 d) heru gen / Prov. 22. & 26. Es ist ein Löwe drauffen. Es
 ist fürwahr noch heut zu Tag das größte Hinder-
 nuß / daß die gründlichste und nutzbarste Wissen-
 schafften / der Natur / der Gesundheit / und der
 e krank geistlichen Zufriedenheit / nicht in höheren und bes-
 o genau seren Stand kommen / weil man nicht anwendet
 / dann solchen Fleiß und Mühe die Warheiten ohne vor-
 b durch urtheil zu erforschen / als es ihre Nutzbarkeit und
 curiret Würdigkeit erfordert. Unser vernünftiges und
 unverdroffenes nachsinnen kan freylich mehr erfor-
 sachen / als sich einer / der lieber solche Mühe spah-
 ret / einbilden kan / in dem wir selbst mit dem Gött-
 lichen Licht der Schrift / welches der vernünftigen
 unpartheyischen Erforschung allezeit die rechte
 Spuhre weist / umbstrahlet seynd. Doch wem
 B 5 meine

meine Rede nicht gefällt / dem stehes frey solch
nicht zu hören.

Gesellschaft.

Herz Medicus lasse sich an dieser einrede nicht
irren / sondern fahre beliebig fort.

Medicus.

Mein Discurs war / zu zeigen / wo wahr
Bergnügung des Vernüchts / dadurch nicht allein
die Gesundheit am kräftigsten erhalten / sondern
auch manche der schweresten Krankheiten curiret
wird / herkomme. Darumb hab ich auff Gott
und das unsichtbare gewiesen / auff welches alles
sichtbare ziehlet. Dann auch in diesem Sinn ist
der weitläufftige Chymische Spruch des großen
Hermes wahr: Was oben ist / das ist als wie das
was unten ist. Also bildet uns GOTT in der
Grosen sichtbaren Welt und ganzen Natur ab / wie
es mit dem unsichtbaren / geistlichen und ewigen zu-
gehe / und das alles was in dieser Welt sich findet /
uns zu jenem ziehen und dahin leiten solle. Dann
was wäre es wol werth / eine oder etliche Hund voll
Zahre in der Welt leben / ohne die Versicherung
der glückseligen unendlichen Ewigkeit? Soll der
Mensch / der Himmel und Erden in sich besitzet /
und Gottes Athem in seiner Nasen trägt / so ge-
schwinde wieder vergehen / und die Ewigkeit nicht
empfin-

empfin
ge Wel
te er (w
wigkeit
Mühe
Mühe
darumb
igigen
Schwe
eur dur
und son
sundhei
der Hit
in sich
wäre
richtete
Ehorb
don leb
schlepp
der W
Welt g
sen.
und B
sten ge
manch
und N
sich nic
wie die
dierun

empfinden? An dem so viel gelegen/ daß er die ganze Welt gegen sein Leben nicht assistiret; und solte er (weil das Leben dennoch vergehet) auff die Ewigkeit nicht all sein Facit setzen? der mit so grosser Mühe und Last erzogen wird/ und selbst so viel Mühe vor sein Leben anwendet/ und aber so bald darumb gethan ist/ daß auch ganze Tausenden in igiten Kriegen auff einen Tag durch Salpeter und Schwefel/ welche doch GOTT in der gütigen Natur durch die Saur-Brunnen/ Bäder/ gemeine und sonderbare Medicin/ zu der Menschlichen Gesundheit prädestiniret hat/ hinstürzen/ wann nicht der Himmel und die ganze Welt noch ein mehrers in sich hette/ und eine gewisse Ewigkeit vorhanden wäre? Und so wäre gewislich die allweislich eingerichtete Natur/ und GOTT ihr Schöpffer/ einer Thorheit zu beschuldigen/ daß der Mensch so kurz von leben wäre/ und mit so vielen Krankheiten sich schleppen müste/ da er doch das principalste Stück der Welt ist/ umb dessen willen zum guten theil die Welt geschaffen/ und er sie doch nicht sollte genießen. Ja der/ welcher oft der beste Inwohner und Bürger der Welt ist/ sie gemeinlich am wenigsten genießet/ und Salomonis Klage der Eitelkeit manchmal plag findet/ daß Fürsten zu fusse gehen/ und Narren zu Pferde reiten; wann dieses Leben sich nicht in eine Ewigkeit verwandeln würde/ daß wie die Probe dieser Welt gewesen/ also die Verdüerung folgen wird.

Su-

Superciliosus.

Ein weitleufftiger Oratorischer Brunnen Discurs/ der sich vielmehr auff die Cangel schicket!

Medicus.

Zu Herz Superciliosus/ er ist zwar weitleufftig/ aber nicht weitleufftig genug/ umb die Würdt dieser Materie gebührend vorzustellen. Ob er Oratorisch seye/ weiß ich nicht/ dann darin sucht ich gar keinen Ruhm; der Liebe zur Wahrheit aber will ich mich bestreiffen nach möglichkeit/ und selbst des Polyphemi nicht schonen/ wann ich ihn und seine Cyclophen durch Oratorische oder vielmehr Poetische Gleichnisse vom lieben Brandwein trincken kan abmahnen. Daß man aber allein auff Cangeln von Geistlichen Sachen reden solle/ ist Schande von einem Christen zu hören.

Eriphilus.

Gehören dann die Erides/ und deren muthwillige Gesellen/ davon in der Brunnen-Beschreibung stehet/ auch dahin?

Medicus.

Warumb nicht? Wann Herz Eriphilus ein solcher Liebhaber derselben ist/ und noch nicht erfahren hat/ was sie vor Kranckheiten dem Leib und dem Gemüthe bringen/ so wird er desto unglücklicher
 Wer

Wer sey
 stanz
 und Eri
 zu agon

Z
 Zand
 Christl
 gnügte
 Friede
 Matth

Gerich
 medic
 sen nü
 derst n
 gem N
 alles t
 Berg
 sundh
 der/
 und v
 dern g
 besitz
 larisch
 das C

Her seyn / wann er in der letzten Lateinischen in-
 stanz (da keine dilation mehr gilt) mit der Eris
 und Erinny's selbst zu procediren / zu disputiren und
 zu agoniziren bekommen wird.

Theophilus.

Ja wol ist Eris und Polyphemus / das ist /
 Zand und Brandwein / ein Herkünd unter der
 Christlichen Sonnen. O wol dem / der ver-
 gnügetes Herzens ist ! das sind aber allein die
 Friedfertigen / die beissen seelig / das ist / vergnügt /
 Matth. 5.

Medicus.

In aller Zeit ist solches ein wolschmeckendes
 Berichte / Prov. 15. 15. aber sonderlich ist's bey'm
 mediciniren und Brunnen Cur nöthig. Da müs-
 sen nügliche Gespräche und Gedancken seyn / an-
 derst wird der Brunnen niemanden mit warhafftig-
 gem Nutzen helfen / dann Gottes Segen muß es
 alles thun. Wo der ist / da ist ein vergnügetes
 Herz / und wo das ist / da ist der Grund der Ge-
 sundheit. Ich halte den glücklicher und gesunder /
 der / ob er wol in einer so guten Haut nicht steckt /
 und von seinen Eltern keine so feste Viscera und A-
 dern geerbet hat / dennoch Vergnügung im Herzen
 besitzet / dadurch die Lebens-Geister mit stillem so-
 larischem æthere aufgedehnet / in die Glieder und
 das Geblüte fließen / und den Leib bey Kräften und
 Gesund-

Gesundheit erhalten; als einen andern/ der/ oder wol durch auß gesund am Leib/ aber ungesund an unvernünftigem Gemüthe ist; dann dadurch werden mit der Zeit solche Kranckheiten entstehen/ welche wo das Gemüth nicht kräftig verändert wird/ dem besten Medico viel zu schaffen/ oder gar dem Tode die Ruhe von Sorgen zu exquiren Commission ertheilen werden. Ein Mensch der ersten gattung/ (deren die meisten auff der Welt seynd/) hat nur achtung zu geben auff diß oder jenes Glied/ wohinein die Natur ihre Ungesundheit pfleget zu legen/ wo das Uhrwerck am rauhesten und unglattesten ist/ und sich am leichtesten pfleget zu stocken/ oder wo die Ufern des Strohm am schwächesten sind/ da die Flüsse am ersten können außbersten/ es seye im Magen/ oder Haupt/ wie gemeinlich/ oder an andern innerlichen Gliedern/ wie auch nicht selten (wann die ersten Erinnerungen der Natur lange Zeit vernachlässiget worden) geschicht/ oder in bloßen eufferlichen Glässen; so kan er so gleich durch nüchternkeit/ wärme/ bewegung/ und sonderlich angenehme Gemüths Gedancken/ dem übel wehren/ und sich gesund erhalten.

Gesellschaft.

Wann Herr Medicus in dem Discurs von der Vernüftung wolte fortfahren/ würde es unlieb seyn.

Me-

Es
Grund
Herzen/
berleget
man die
Lust un-
sterblich
sambt u-
wieder
gen kön-
wohnen
ihm ein-
die Ver-
lich/ de-
welches
ist/ er-
wissen/
lich die
mahlig
und flu-
erquick-
muß m-
H. S.
ger Be-
weden
lasterh

Medicus.

Es ist auffser allem zweiffel/ daß dieselbe keinen Grund haben kan in eines vernünftigen Menschen Herzen/ es sey dann daß er vorher alles wol hat überleget; was er selbst ist? was das in ihm seye das man die Seele nennet? worin eigentlich derselben Lust und Vergnügung bestehe? warumb sie unsterblich seye? wie die Welt geschaffen/ verdorben sambt und durch den Menschen/ und wie sie beyde wieder zur Erneuerung und Verbesserung gelangen können oder werden? Alsdann wird er sich gewöhnen/ alles das irdische also anzusehen/ daß es ihm einen Spiegel des Ewigen vorzeige/ wie dann die Vergleichung desselben unerschöpflich ist. Erstlich/ des Leibes und der Seelen/ gegen einander/ welches einem jeden Menschen zustehet und möglich ist/ er mag so schlecht seyn als er will/ so kan er doch wissen/ was das in ihm seye/ das gedencket/ nemlich die Seel/ und wie durch mäßig Leben und oftmahliges Andencken an seine Seel/ verständige und kluge Gedancken/ welche ihn vergnügen und erquicken/ in ihm erregt werden/ welche er dann muß mit einem oder dem andern Spruch auß der H. Schrift vergleichen/ dann es ist nicht ein einiger Vers in der H. Schrift/ der nicht in einer jedwedem Beschaffenheit der Seelen (so sie nur nicht lasterhafte ist mit willen) nützlich und erleuchtend seye.

Me

seye. Ja ich darf sagen / daß (sonderbar bey diesem unserm kurzen Leben unserer zweyten Welt ich nicht weiß / warum ich solte zu leben wünschen wann ich nicht die Schrift täglich vor mir / als ein Pfand der Ewigkeit / zur Versüßung dieses Lebens haben möchte? darnach muß die Vergleichung seyn des Menschen gegen alle Dinge und begebenheiten der ganken Welt / da ihme alles zur Lehr- und Unterricht / wann seine Gedancken in Ruhe oder Absehung auff **GOTT** denselben nachdenken wird dienen / und ihm also zur Vergnügung gereichen. Endlich sehe er oft ins besonder die drei Reiche der Natur an / das / worin das Leben und Weben aller lebhaftesten Creaturen besteht / und das da Gras / Kraut und Bäume in wachsen / und endlich das Mineralische / das alle Säfte / Metallen und Gewächse der innern Erde hervor bringet / und durch eine besondere angenehme übereinkunft und Vergleichung der Mineralischen Natur mit den Lehren der Geistlichen Weisheit / den so Verstand darin haben / das schönste Licht und Vergnügung anzündet / ja Gelegenheit gibt die *Enia rationis* und exorbitanten discordanzen zu conciliiren.

Also hat ein jeder Mensch / ja Christ soll ich sagen / welcher billig der größte Philosophus der Welt ist / allezeit Werck genug seine Gedancken zu üben / daß sie nicht vor der Zeit veralten (*Mens exereicio viget, & corpore senescit,*) und in verdrießlich

dreißlich
len. Z
einer ha
und Sei
nicht au
gleichen
ter Chri
Mensch
auff Erb
Holie / u
schrecken
also verg
lieber / a
einem S
Leurhe b
lancholiz
als wah
Patient
anders g
heit (oh
umb die
dadurch
also verd
meiste Z
(Hypoch
lancholiz
Mutterer
&c. gem

dreifliche lange weile und unvernügnung verfallen. Vernügt Herz und fröhliches Gemüth muß einer haben / der nicht ein Sclaff seines Unmuths und Feind seines Lebens seyn will / welches aber nicht auf Pressen und Sauffen / üppigkeit und dergleichen / sondern auf Weißheit komet. Ein rechter Christ ist der weiseste / und also der fröhlicste Mensch (außer dem Stand seiner Versuchung) auf Erden. Das Christenthum ist keine Melancholie / und hat sich deswegen niemand davon abzuschrecken; Dann manchem ist seine geistliche und also vernügende Traurigkeit auch in seinem Creuß lieber / als einem andern seine unrubige Lust / oder einem Sycophanten sein Kügel / wann er ehrliche Leute hat betrogen. Es ist nichts das der melancholischen Unzufriedenheit mehr entgegen stehet / als wahre und Christliche Weißheit. Ich hab Patienten unter Händen gehabt / welchen nichts anders gefehlet als Vernügnung und Zufriedenheit (ohn zweiffel von GOTT zu ihrer Einkehr / umb die wahre Ruhe zu suchen / ihnen zugeschickt /) dadurch die Lebens-Geister und folglich das Geblüt also verändert und verdorben worden / daß sie die meiste Zufälle welche sonst der Milk-Krankheit (Hypochondriaca) und Schwarken Galle (Melancholia hypochondriaca) ja der Schweren Noth / Mutterwehe / Magenwehe / Colick / Kopffwehe &c. gemein sind / erlitten; weil sie aber nicht gewohns

E

wohns

wohnt waren / die erdickerte und dunckele Lebens-Geister durch kräftige und geist-, bewegliche Meditationen wieder zu verschmelzen / und sie also dünn und leuchtend zu machen / sondern etwa mit Taback / oder dergleichen nur noch mehr verfinsterten (wohin die Rede Hippocratis in der Beschr. des Saurbr. p. 110. daß der Taback die gute meditationen verhindere / zielet) konte keine Hülffe seyn / biß sie besser in die Schule Moses durch S. Ortes Finger geführt wurden. Andere hab ich gekennet / welche die lustigsten in Gesellschaften schienen / die mir aber heimlich bekanten / daß sie am meisten / wann sie allein wären / mit der Melancholie sich plagen müßten. Dann weil die innerliche Grundfeuchtigkeiten des Geblüts nicht den rechten Eindruck der geistlichen Ruhe von dem Gemüthe hatten / waren die Lebens-Geister nur flüchtig in Gesellschaft / aber wurden nur schwermüthig in der Einsamkeit / in deme gemeinlich ein oder andere Lust zu etwas eiteles die oberhand hielte. Aber bey einem verständigen Christen kans in der Warheit practisirt werden: Seyd allezeit frölich. Es sind zwar freylich auch Tage der Versuchung / aber die müssen mit Gedult überwunden werden / und in der Gedult ist heimliche Freude verborgen. Wer ungedultig und mißtrauisch ist / darff sich schwerlich einer Genesung in Kranckheit getrösten. Dann die Lebens-Geister / wovon die Gesundheit unmit-

unmittel
Wuth ist
migkeit.
und er w
gnügend
die Zeit l
von Ge
Man kan
heit thut
wie Hipp
solat und
nicht eine
sen / ja e
zu lang r
die unent
sich selbst
die Zeit l
wird sie k
keine Zeit
Zeit wirft
dich eine
viel glück
machen n

Et
liche Sa
Testamen

unmittelbar komt / streiten dagegen. **Guter Muth** ist halb gewonnen / und **Weisheit** ist **Frommigkeit**. Einem **Weisen** wird keine Zeit zu lang / und er wird allzeit finden Arbeit gnug vor seine vernünftige Gedanken. **Singegen** ist der / dem die Zeit lang wird / **verdriesslich** / **unvergnügt** / und von **Gemüths-Ruhe** noch ziemlich entfernet. Man kans nicht glauben / wie viel es zur **Gesundheit** thut / wann man frisch (integer ad laborem, wie Hippocrates sagt /) **vergnügt** / oder doch **resolat** und **munter** ist in seinen Gedanken. Solts nicht eine **Schande** einem Menschen / einem **Weisen** / ja einem **Christen** / seyn / wenn ihm die Zeit zu lang wird? da er doch **GOTT** / die **Natur** / die unendlich weise **Schrift** / die ganze **Welt** / ja sich selbst / stets vor **augen** hat. Oder / wird die Zeit lang / **gedenck** nur an die **Ewigkeit** / so wird sie **kurz** werden. Dann weil die **Ewigkeit** keine Zeit hat / und du in derselben allezeit an diese Zeit wirst **gedencken** / mus sie dir ja **kurz** seyn / weil dich eine jede Zeit dieses Lebens entweder umb so viel **glückseliger** oder **unglückseliger** in der **Ewigkeit** machen wird.

Curiosus.

Ettliche **Krancken** meinen / wann sie an **geistliche** Sachen **gedencken** / oder an den **Tod** / oder **Testament** machen / und dergleichen / wären sie **fähig**

big desto eher zu sterben. Und ich hab einen Professor Medicinæ gekennet/ welcher sagte/ natürlicher und Medicinischer weise (Geistliche Ursachen nahm er auß) wäre es nicht gut an den Tod zu gedencken/ dann dadurch würden die Lebens-Geister zum sterben präpariret.

Medicus.

Ich will das Gegentheil gar leicht beweisen. Aber ich verstehe und rede von einer weisen und großmüthigen überlegung des Todes und der Ewigkeit/ und nicht von einer Knechtischen Furcht und Schrecken vor dem Tod. Und also ist das *dubium* schon solviret. Es ist sicher/ wann gute Gedanken und Nachdenken von *SOFF* erregt seynd/ und die Seel genesen ist/ daß auch die leibliche Curen gewünschter von statten gehen/ wie ich hundertmal erfahren hab. Und das nicht allein auß geistlichen/ sondern auch leiblich- und natürlichen Ursachen. Dann wann die Lebens-Geister/ als der Seelen unmittelbares Werkzeug/ und des Geblüts vornemste Krafft/ nicht durch Furcht/ Schrecken/ Sorg/ Unzufriedenheit oder Ungedult/ von den Nerven und Geblüt abgezogen und also in Unordnung gehalten/ sondern vermittelst guter Gedanken an *SOFF*/ und Ergebung in dessen Willen es gehe wie es gehe/ ruhig/ lustig und in heiterer bewegung gehalten werden/ so ist nicht so kräftig als eben dieselbe Lebens-Geistere/ das
Geblüt

Geblüt
und das
heit zu üb

Ich
liche von
schieden/
schafft/
als ein E
ne Creatu
les Fleis
sepe/ daß

Ch
erst die gr
unsere E
Leser im z
ober unte
als Him
sind/ ob
nigt sind
die Thym
Geschöpf
auch imm
wiß/ daß
Geister se

Geblü zu reinigen/ das geronnene zu verschmelzen/
und das böse abzusondern/ und also die Krank-
heit zu überwinden.

Theologus.

Ich glaube gänzlich / wie sehr auch das geist-
liche von dem leiblichen in seinem wesen ist unter-
schieden/ daß dennoch so eine genaue Verwand-
tschaft/ analogie und gleichheit durch Gott (der
als ein Einiger Vater solche im Wesen verschiede-
ne Creaturen/ dann er ist der Vater der Geister als
des Fleisches / gezeuget hat) dazwischen gesetzt
seye/ daß eines dem andern grosses Licht gibe.

Chymicus.

Ehe ich noch etwas hievon rede/ muß ich vor-
erst die grosse Unordnung hierinnen tabeln/ welche
unsere Chymici manchmal begehen/ indem sie den
Leser im zweiffel halten/ ob sie von einem leiblichen
oder unleiblichen Geiste reden/ welche doch mehr
als Himmel und Erden von einander entschieden
sind/ ob sie schon im Menschen miteinander verein-
igt sind. Dann die Lebens-Geister/ wie auch
die Chymische Geister/ seynd und bleiben leibliche
Geschöpfe/ wie dünne/ hell und durchdringend sie
auch immer seyn mögen. Unterdessen ist das ge-
wiz/ daß je durchleuchtender und subtiler diese
Geister seynd/ je leichtere und bessere Werkzeuge

E ;

sic

sie denen unleiblichen Geistern / und seelen / außliefern. Diß ist der grund aller wunderbaren Sympathien / davon hernach. Und thäten die subtilsten Gelehrten / welche zeit und experimenta dazu anwenden können / das allernützlichste werck / wann sie die ursach und beschaffenheit der Sympathien recht suchten an tag zu bringen / wodurch auch die noch dunckle Lehre von den Gespenstern könnte erleutert werden. Der berühmte Clauber-
 gius hat geschrieben / ein unleiblicher geist oder seel könnte eher dem harten Golde als einem dunst / nebel / wind / oder allem was sehr subtil ist / verglichen werden. Dann Gold ist beständig / und beynahе unverderblich / als auch ein rechter geist ist. Diß ist umb so viel mehr wahr / wann ich das Gold ansehe als ein ding / das am meisten unter allen leiblichen Geschöpfen theilbar ist / so daß seine theile dennoch gang bleiben und alle theile die natur des Goldes behalten. Wann solches also überaus zertheilet / und mit anderen Sachen vermischet ist / ist es ein mehr beständiger und durchdringender Grund der Sympathien / als der Cyprische Vitriol ist / der zum theil mit dem Gold überein kommt. Und können also so wol in Leibern ohne gedenckenden Geist / als mit denselben (zumal sie in subtile und bewegliche Leiber leichter würcken / gleich wie unsere Seel in ihre / nemlich die Lebens-Geister / als in dicke und grobe / seyn und geschehen.

Cy

B
 nen Geist

M
 on zu ap
 Sympa
 Gedoch /
 wir künf
 Tripode
 Wann e
 Psalm d
 als einen
 ne racion
 be / und
 Tripodes
 nem, un
 so alles
 würde er
 H φ aisos
 Vulcanus
 Delphicu
 cavilliren
 diesem st
 hetten / r
 sche Orac

Curiosus.

Von dem wunderbaren Werck des goldenen Süsses wolten wir noch wol etwas hören.

Chymicus.

Mein Absehen ist nur/ es zu guter Meditation zu appliciren und zur Medicin / ohne andere Sympathien und Veränderungen zu berühren. Jedoch / so viel zum Verstande nöthig ist / wollen wir künsttig anführen. Es spottet einer mit dem Tripode aureo der Schw. Saurbr. Besch. p. 37. Wann er aber wüßte / daß angeregter gancker 68. Psalm das Wunderwerck der Natur und Chymie als einen typum der supernaturalen Chymie Divinae ratione Oeconomiae Ecclesiasticae vor Augen habe / und daß Pagninus das Wort $\Delta\text{I}\text{N}\text{A}\text{U}\text{P}$ selbst Tripodes, interpretire / welches Aben Esra Fuliginem, und die Chaldäische Bibel Stercora vertirt / so alles mit der Chymica Nigredine übereinkomt / würde er vielleicht auch den $\text{Τε}\text{I}\text{m}\text{p}\text{d}\text{a}\ \text{Χ}\text{r}\text{u}\text{c}\text{i}\text{o}\text{v}$, $\text{ἢ}\ \text{Ἡ}\text{φ}\text{a}\text{i}\text{c}\text{i}\text{s}\ \text{β}\text{ἄ}\text{l}\text{e}\ \text{m}\text{i}\text{t}\text{h}$, Aureum Tripodem, quem Vulcanus projecit in aquor, wie das Oraculum Delphicum ehemals redete / besser zu kennen als zu cavilliren gelernet haben. Wann wir nichts von diesem studio als nur die cognition der Antiquität hetten / were es schon viel / in dem wir das Delphische Oraculum eben nicht schlechthin vor ein Abgöt-

tisch Wunder der Höllen / wie ins gemein / noch vor einen bloffen Betrug der Menschen / wie man mit Luciano davor hält / ansehen / sondern wie etwa das Chymische Collegium der Gymnosophisten auff dem Indianischen Gebürge / oder das Heliopolitaneum sive Thebaicum, & Memphiticum, in Egypten / auß welchem der Chymische Hierophanta, selbst dem weisen Solon der Griechen Einfalt verwies.

Memphis hæc est Noph Es. 19. 13. ubi Deus de seductione populi Egyptii per sacerdotes ejus, & perversione Lapidis Philos. ad idololatriam ratione fabularum & ænigmatum pro veris venditarum (cùm aliàs per se ex institutione Divina directæ Christum, verum Salutis Lapidem, indigere, non abnuente Joh. Gerharde in præf. Meditat.) ita queritur: Deceperunt Egyptum, angularem lapidem tributum ejus. (Ita optimæ rei abusus pessimus!) Et v. 11. gloriantur de Pharaone suo, quod sit filius Sapientum, & filius Regum antiquorum. Dann die Könige sind auß denen Philosophischen Priestern gewesen / wie auch in Persien. Oder man kan es ansehen wie das Collegium in dem Tempel des Jovis Ammonis, welchen Tempel die verschmitzte Chymische Priester (dann die Libyer stammten von den Egyptiern her) darumb etwa in die Einöde des Libyschen Sandes gebauet / damit sie nicht Mangel an dem Sale Ammoniaco, salvo Harpoeratis jure, haben möchten / welches Salz

im

im heissen
den Cam
Sympa
der- sache
linis Del
seyn / ob
Chymisc
der C. 7.
im sinn

Die
irdische
einstim
die wahr
des gnu
tion auff
sch möch

W
nicht hö
hat schon

W
einen ein
den in e
ich als ei
und erm

im heißen Sande vom Urin der dahin wallfahrenden Camelen wuchse. Allzeit ist gewiß/ daß durch Sympathien und Physiognomien können Wunder- sachen geschehen/ worin die Priester des Apollinis Delphici werden trefflich erfahren gewesen seyn/ ob schon vielleicht nicht so sehr/ als der grosse Chymische Authör des Buchs der Weißheit/ welcher C. 7. 20. sagt/ daß er auch wisse was die Leute im Sinn haben.

Die ganze Natur/ und sonderlich die unterirdische Zeugung der Metallen/ weist uns nach einstimmiger Meinung der Philosophorum/ wie die wahre Chymie hantiret. Wann man beydes gnugsam verstünde/ würde man die applica- tion auff's geistliche viel herzlicher sehen. Doch! Ich möchte wider ein Orator gescholten werden.

Gesellschaft/ und Curiosus.

Er/ er fahre nur fort. Will ihn Curius nicht hören/ so stopffe er die Ohren zu. Curiosus hat schon verlangen.

Chymicus.

Weil ich mich glücklich schätze/ wann ich nur einen einigen Weisen/ das ist/ gottseligen Gedanken in einem einigen gemütze kan erwecken/ will ich als ein Chymicus (weil doch das gemeine lehret und erwahret von denen/ welche man besoldung

davon zubaben vermeinet / oft nur auß gewonheit angehöret wird /) noch etwas von der Weisheit und Vergnügung reden. Dann wann die Propheten Chymici genennt werden / Jer. 6. 27. 29. Malach. 3. 3. Sec. warumb nicht auch die Chymici außleger der Propheten ?

Sciulus.

Es wird da von schmelzern und nicht von Chymicis geredt / dann die heutige Chymie hat nicht viel mit schmelzen / sondern mit distilliren und abtrecken zuthun. Und damit hat man den Schwelmer Brunnen auch probiret.

Chymicus.

Die wahre Chymie der alten Weysen hat nur in prüfen / läutern / und schmelzen bestanden / wie unter der Erden durchs unterirdische feuer geschicht / und durchaus nicht im distilliren in eine vorlage / siehe Schw. Br. Besch. p. 118. obschon ein wahres distilliren von und zu seinem Centro dabey gewesen. Wer die Physicam und generation der Metallen nicht versteht / und mit eigenen Händen die Kohlen nicht hat lernen umbwenden / sondern sich nur von den Herrn Apothekern raths erhalten muß / der wird nicht all zu tieff weder in die Natur / noch in die Chymie / noch in die Mineralien des Schwelmer Brunnen eingedrungen seyn.

Wie

Wie
 die d
 Schre
 nehme
 Med
 selbst
 bereit
 Jahr
 unter
 die n
 Amb
 tet ho
 nus,
 be se
 ten /
 Und
 Nut
 auff
 derli
 die H
 der Y
 Carr
 gekla
 wäre
 geda
 auch
 chio
 Met

Wir haben zwar auch vortreffliche Männer / welche die Apothecken beschrieben / als Zwelfferum, Schröderum, Etmüllerum &c. aber das sind vornehme Medici Doctores gewesen: Und es hat die Medicin in abgelegtem Seculo / da die Medici selbst wieder angefangen haben ihre Medicinen zu bereiten / mehr zugenommen / als vorhin in 2200. Jahren / da man nach Hippocratis Zeiten solches unterlassen / und es denen famulis heimgestellt / welche nach und nach selbst Herren worden / und ihre Ambubazarum collegia und Apothecken auffgerichtet haben / nur daß etliche gute Medici / als Galenus, Paulus, Aëcius &c. hie und da noch solche mühe selbst verrichtet. Man lese der ehrlichen Alten / als Fallopii, und anderer / Klagen darüber. Und es ist nicht außzusprechen / welches ein grosser Nutzen nicht allein vor die Patienten / sondern auch auff die ganze Rempublicam Literariam, und sonderlich ad excolendam Medicinam komme / wann die Medici mit guter raison, und Wissenschaft der Natur / ihre Medicinen selbst præpariren. Wann Carrelius einen guten Elymicum hette (wie er offte geklagt und gewünschet) bey sich haben können / so wäre die Physica Specialis viel vollkommener. Obgedachten Medicinischen Helden / und sonderlich auch denen unvergleichlichen Männern / D. Borrichio und D. Ludovici, haben es die Patienten und Medici zu danken / daß sie mit wenigern / aber kräfte

kräftigern / von den Medicis selbst bereiteten Arzneyen ihren Zweck erreichen können.

Theophilus.

Ich glaube daß niemand / der solches nur begreift / seye / der nicht denen Herren Medicis / die solche mühe zum besten der Patienten auff sich nehmen / mit danck verbunden sich erkenne. Aber mich verlangt mehr / von dem das dem Gemüth so wol als dem Leib erspriesslich ist / zu hören.

Chymicus.

Gleich wie des Leibes Gesundheit die Diät ist / da ein jeder / als sein eigener Arzt / merken kan und thun muß / was seiner Natur / welche mit wenigem zufrieden / vortrüglich ist; Welches in der Schw. Saurbr. Besch. und auch hier durchgehends vorgestellt ist: Also ist der Seelen (welche mit wenigem nicht zufrieden / sondern alles / das ist / GOET / verlangt /) Gesundheit die Weisheit. Wundersam ist / daß / da der Leib so schwind überladen wird / weil er nemlich die Speise nicht Chymicè exaltirt / wie sie im Paradies waren / sondern mit dem Blut und corticibus. (wie das ungesunde nachdrücklich von den Cabbalisten genennet wird) und also die Hülsen mit isset; daß doch die Seel an ihrer Speise / der Weisheit / nimmer so gesättiget werde / daß sie davon überladen

Den
mehr
mäss
derli
H. C
viel
mach
liefen
mach
hu,
welch
fen s
ner z
Bes
ist ei
wie i
ger S
des i
ader
(wa
und
den S
zeug
der
Wo
bend
gesu
dan

Den seye / sondern je mehr sie deren genießet / je mehr vergnügt ist sie. Wundersam ist es ebensmäßig / daß / da nicht allein alle Zeiten / und sonderlich die verständige unserige / sondern auch die H. Schrifft selbst (nemlich in Gleichnissen /) so viel Werck von Silber / Gold / und Metallen / machet / man dennoch von deren Erschaffung nichts liefer / wie auch der Engeln; welches gedanken machet / daß diese mit / jene auß dem Tohu und Bohu, das ist dem Chaos oder materia prima, auß welchem am ersten Tag das Licht geruffen / geschaffen seynd. Dann das Gold / dessen / wie auch seiner zugehörigen Saham und Adolah (Schw. Br. Besch. p. 148.) schon im Paradies gedacht wird / ist ein zusammen geschmolzenes Licht der Sonnen / wie die Sonne selbst ein immer schmelzender feuriger Klumpe (166. mal größer als die Erde) Goldes ist. Dieser güldische Aether der Sonnen / oder das substantiale Licht / durch die ganze Welt (welche unter der Sonnen ist und davon regiret und erleuchtet wird / nemlich bis einschließlich an den Saturnum) aufgespreitet / ist das nächste Werckzeug unserer Seelen in den Lebens-Geistern / und der Engeln in ihrer Erscheinung und leiblichen Würdung. Je mehr dieses Lichts in den Lebens-Geistern ist / je rother ist das Blut / und je gesunder / sanguinischer und fröhlicher ist der Mensch / dann das Licht dehnet den Geist auß / und mache also

n Arz

nur bes
is / die
h neh
Aber
emüth

idat ist /
en kan
nit we
in der
rchge
welche
/ das
Weiß
elb so
Speis
h was
(wie
alitem
iffet;
heit/
berla
den

also die Seele in ihren Gedancken außbreitend / das ist / frölich. Welches gleichwol auch in denen verständigen / ob sie schon nicht sanguinisch seynd / geschieht / weil das Licht mehr in den Lebens-Geistern / als in dem Blut seinen rechten Sitz hat. Die Verständige aber haben leuchtende Lebens-Geister / weil sie sie durch Meditationen vom groben abziehen. Darumb ist ein Weiser frölich. Das Licht aber wird mit der Luft continuirlich eingezogen / und deswegen muß man 100. mal in einer stund Athem holen / Schw. Br. Besch. p. 125. Nun sagt die Schrift / Heb. 11. 2. daß die Welten (Olamoth, Aones) das ist / die Unterirdische / die Irdische / und so viele Himmlische Körper mit ihren Vorticibus oder Umbwalgungen / durch Gottes Wort fertig worden seyen / daß nicht auß dem was erscheinet / das sichtbare worden seye: das ist / (1.) daß die Welt nicht ewig seye / noch allzeit ein sichtbares vom andern sichtbaren hergekommen / (2.) daß die sichtbaren Dinge auß denen unsichtbaren entstanden seyen / dann diese völlige Krafft hat der Grund-Text. Was ist aber (unter den Körpern) unsichtbarer / und folglich kleiner oder subtiler / als das Licht / welches man / es seyen dann dessen etliche hundert theilgen beysammen / nicht siehet? Schließlich sind die Metallische Anfänge auch die erste Anfänge aller andern sichtbaren Dingen. Dann sie seynd sehr subtil

til u
sey d
nen s
Sau
durch
fest o
unde
stanc
und
cund
Sch
Scria
bedeu

der L
wäre
sche
riren.

den.
dic.
werd
die
mach

til und beweglich / und deswegen unsichtbar (es sey dann daß ihrer ein gut theil zusammen geronnen sey; Wie dann sie auch in unserm frischen Saur-Brunnen Wasser nicht gesehen / und selbst durch die distillation dissipirt werden /) und sehr fest oder beständig (in ihren einfachen particul; unde dicunt: Mercurius, quo omnia metalla constant, aut totus avolat, aut totus manet in igne) und darumb unverderblich / wie das Primum & Secundum Elementum Cartesii, deren jenes den Schwefel / dieses den Mercurium (wie die Materia Scriata das Salz) in wachsender Chymischer art bedeutet.

Curiosus.

Auf angeregter Vergleichung des Lichts / der Lebens-Geister / der Metallen / und des Bluts / wäre nicht unschwer zu glauben / daß Metallische Medicinen gebe / welche alle Krankheiten curesiren.

Chymicus.

Es ist ein abus von allen Krankheiten zu reden. Dann auch die höchste Panacæa, methodicè mit Unterscheid und Verstand / muß gebraucht werden. Und darumb ist / daß man nicht gern die vornehme kräftige Medicamenten gemein macht; damit sie nicht gemißbraucht werden / wie wol

wol auch von der Höchsten Panacéa noch andere Ursachen seyn.

Curiosus.

Welche wol?

Chymicus.

Salomon zeigts an / Prov. 3. und 8. und anderstwo / da er die Weißheit hoch rühmet / und Lib. Sap. 7.

Philologus.

Solt Salomon auch die Panacéam gehabt haben?

Chymicus.

Wer daran zweiffelt / der muß ein Gast in der Welt und Antiquität seyn ; auch nicht wissen / worin der Egypter Weißheit bestanden / welche Salomon übertroffen / 1. Reg. 4. 30. und worin Mose erzogen / Aa. 7. 22. welcher dieselbe auch / durch Vergleichung mit dem Himmlischen / das ist / durch die Cabbala / so er auff dem Berg Sinaï von GOE empfangen / weit übertroffen.

Philologus.

Salomo hat doch aber kaum 60. Jahr gelebt.

Chy-

mian
wie e
als w
sehen
Ursac
durch
mehr
mehr
und
stim
her au
corun
Carda
Schr
geln d
gemac
sen/ s
der/ d
sie ver
tan n

Chymicus.

Vorn Tod kein Kraut &c.

Philologus.

Das ist der Medicorum gemeiner behülff.

Chymicus.

Man siehe auch seine weitläufftige Polygamiam, an. Also ist auch Paracellus nur 47. (oder wie es bey Joh. de Padua gerechnet wird / 57.) Jahr alt worden. Doch wer kan in Gottes Gerichte sehen? welche aber auch gleichwol ihre natürliche Ursachen haben/ dann Gott und die Natur müssen durch Menschen nimmer getrennt werden. Je mehr ein guter Naturalist die Natur erforscht / je mehr erkennt und venerirt er den Einigen Wahren und Dreyeinigen GOTT. Es ist eine Ochsenstimme / daß Naturalisten Atheisten seyen. Daher auch die Calumnie von der Religion der Medicorum herkomt. Hat Spinola, und etwa auch Cardanus, Bodinus, Postellus, die Wahrheit der Schrift und Christlichen Religion durch die Regeln der Natur nach einiger Meinung zweiffelhafft gemacht / so hat er und die solches auß ihm schliefen / so wenig die Natur verstanden als unsere Kinder / die das A-B können / wann sie meinen wolten / sie verstünden auch die Physicam. Die Natur kan niemand verstehen / er verstehe dann die wahre

D

Chy.

y andere

g. und
es / und

gehabt

Gast in
wissen /
welche
worin
e auch /
en / das
erg Sie
offen.

jahr ge

Chy

Chymie. Diese aber beweiset die Wahrheit der Schrift unwidersprechlich. Cartesius, dessen Principia nahe an die Chymica kommen / hat die Wahrheit Gottes auß der Natur gegen alle Atheisten unumbstößlich bewiesen / und was würde er nicht gethan haben / wann er die Chymie verstanden hette? Zu dem ist eine Thorheit / die Mathematica principia (dann die Naturalisten werden beschuldigt / daß sie eine Mathematische necessität / dadurch alles auß natürlichen Ursachen herkommen / statuiren) von den Natürlichen / ja von den Theologischen / zutrennen. Sie müssen ja alle auß die primas veritates, axiomata, oder erste Wahrheiten / so allen Menschen angebohren sind / und niemand leugnen kan / hinauß / und also überein kommen / wie sie dann auch von einem Gott der Wahrheit herkommen. Wer einseitig meinet / daß ein Mensch / der schwächliche Natur hat / nicht durch gute Diät und Medicin sein Leben verlängern; und einer der starke Natur hat / nicht durch Verwahrlosung und debauche es verkürzen kan / widerspricht der Vernunft / der Erfahrung und der Schrift: Und wer vermeint / daß der Zusammenhang der natürlichen Ursachen mit der Göttlichen Vorsehung nicht bestehen könne / der will klüger seyn als seine eigene Vernunft und als Gott selbst. In der Schw. Br. Besch. p. 68. wird das abgebrochene Ziel des Lebens / welches von dem natürlichen unterschieden wird /

wird /
eine D
Mörder
länger l
Leben ni
det.
nicht in
men / W
behüten
Zeit / ob
heit / ver
tes uns
peccat &
mand su
auch gek
Zeit. J
10. 27: I
aber die
so hats e
ligen Leu
Schwache

S
Agur: I
Ei

wird/ getrennet das Göttlich. Gerichtliche. Dann eine Obrigkeit iſt nicht ſchuldig an dem Tod des Mörders/ ob er ſonſt ſchon natürlicher weiſe hette länger leben können/ aber als ein Blutgieriger ſein Leben nicht zur helffe bringet/ wie die Schrift redet. Und wir haben zu bitten/ daß uns Gott nicht in der helffe unſerer Tage wolle hinweg nehmen/ Ps. 102. auch in dieſem ſinn/ daß uns Gott behüten wolle/ damit wir uns nicht mit Unmäßigkeit/ oder anderer Verſeumung in unſerer Krankheit/ verſündigen/ und auf gerechter Straffe Gottes uns ſelbſt das Leben abkürzen/ Per quod quis peccat &c. Schw. Br. Beſch. p. 101. wodurch jemand ſündigt/ eben damit und dadurch wird es auch gekrafft/ das iſt die vernünfftigſte Gerechtigkeit. Ja Salomo ſelbſt ſagt außdrücklich: Prov. 10. 27. Die Forcht des Herren mehret die Tage/ aber die Jahre der Gottloſen werden verkürzt. Alſo hats etwa Salomon/ und mehr weiſen und ſeligten Leutben gegangen/ wie viel mehr haben wir ſchwache und nichtige uns zu hüten!

Philologus.

Salomon hat gleichwol unter dem Namen Agur: Reichthum und Armut gib mir nicht.

Chymicus.

Ein anders iſt haben/ ein anders gebrauchen

zum Pracht und übermuth / wie sich Paracelsus nach erzehlung Joh. Rist in der Allerredlichsten Thorheit p. 80. ein wenig damit versehen. Altho auch erzehlt wird eine wundersame Cur / so Paracelsus an einer erwachsenen Tochter / die von Jugend auff lahm gewesen / in 2. Stunden verrichtet. Schön sind die Wort des Authors der Reise-Beschreibung Friederich Galli nach der Einöde S. Michael p. 7. Ein rechter Philosophus / der den Ursprung der Tinctur in Metallen weiß / verbirgt auff's höchste sein Wissen / verschweret wol bey sich selbst / zu den Metallen die Zeit seines Lebens nichts zu verbrauchen; Ja er belustiget sich nur vielmehr mit Himmlischen / Ewigen als irdischen Dingen / dann das Zeitliche ihm in alle Wege wiederwertig und verächtlich ist; Er freuet sich das **GOTT** im innersten Geheimniß ihn gewürdiget schauen zu lassen und zu vernehmen / wie sich der Ewige Vater so nahe zu uns Menschen-Kindern gethan. In Summa / die Auferstehung seines Fleisches (als welche dadurch klar abgebildet wird) in das ewige Leben schwebet ihm Tag und Nacht stets für seinen Augen / sichtbarlich und handgreiflich. Ihm ist auch nicht möglich / eine Minute lassen fürüber zu gehen / daß er nicht **GOTT** seines Schöpfers gedanken und ihm von Herzen danken solle. Er verachtet in seinem Geist allen Welt-Pracht / ist trägig / und trachtet nur von allen Welt-Sorgen entleo

ent
Und
flucht
quens
sagt
fels
derwo
selbe
gebra
onen
werth
nacht
sch. p
er und
seyn
fern
regiert
Agur
Weiß
wolle.

und
Zeit im
Glorie
fen läßt

entledigt zu seyn. So weit angeregter Auctor. Und die Fama der Rosencreuzer nennet es das verfluchte aurificium, wann es anders als ein consequens und Zugab der Weisheit betrachtet wird / sagt sie hetten noch wol hundert Stücklein / (zweifels ohn in Somparchien und dergleichen Wunderwerken der Natur) welche noch besser als daselbe wären. So daß Philaletha / der es so hoch gebracht / daß ein Gersten-Korn schwer 304. Millionen / und 6. und über eine halbe Tonne Schatzwerth gewesen / (darumb wol Zaphón, Mitternacht / auch Schatz heißen mag / Schw. Br. Beschw. p. 37. und 151.) doch billig klagen muß / daß er und seines gleichen den Fluch Cains / unsterk zu seyn / auff sich habe. Warumb? die Zeit des gläsernen Meers ist noch nicht vollendet / und Sophia regiert noch nicht über den Pluton. Also wünschet Agur billig / daß ihn Gott vor anwendung der Weisheit zum Reichthum und Mißbrauch behüten wolle.

Theologus.

GOTT hat alles mit seiner Güte erfüllet / und locket uns durch die Güntlein seiner Herrlichkeit im irdischen / nachzudencken / wie groß die Glorie seyn werde des Ewigen / darzuer uns berufen läffet.

Chy=

Chymicus.

Ich komme wieder auff meinen vorigen Discurs/ da ich gesagt/ daß die Anfänge aller sichtbaren Dinge seyen die Metallische Principia, und sage ferner/ daß/ gleichwie dem zufolge die ganze Welt gleichsam Metallinisch ist/ und wieder am jüngsten Tag/ was den Glantz durch die Flecken oder Cortices der Sünde und Eitelkeit/ verlohren/ ihn wird wieder bekommen; also ist auch auß den Metallen die beste Vergleichung gegen das Geistliche/ und die Erleuterung dieses auß jenem zu nehmen/ (nam similia non tantum illustrant veritatem, sed & eandem inveniendi occasionem præbent, imò certa sub conditione probant;) dann weil die ganze Natur und alle erschaffene leibliche Dinge Gleichnisse dem Geistlichen Wesen darreichen/ wie niemand widersprechen wird/ und die Schrift deren Exempeln durchgehends voll ist/ so muß vielmehr eine sonderbare geheime Vergleichung zwischen denen wachsenden und erhaltenden Anfängen der Welt und dem Geistlichen denen durchsichtigen Augen sich offenbaren. Und weil selbst die Natur umb des Geistlichen willen/ nicht das Geistliche umb der leiblichen Natur willen/ gemacht ist/ so folgt/ daß sich das Leibliche nach dem Geistlichen muß accommodiren/ und das Sichtbare ein Spiegel seye des Unsichtbaren. Zwar/ was den kräftigsten

tigsten
künstl
Natu
Text r
will id
Zeugu
(so du
men Z
so nar
len/ o
lat/ d
mie un
berlich

so viel
einem
se Sp
blind/
nur ei
werden
Medic
sprach
Gewis

ligsten Beweis hievon betrifft / verspare ich in
 künftige Continuation, da es auß der geheimen
 Natur der Chymie nach dem Hebräischen Grund-
 Text wird klärlich dargethan werden. Ich aber
 will ich nur rudi Minervâ und schlechthin von den
 Zeugungen der Metallen reden / welche gleichwol
 (so durchgehends wol zu observiren) mit der gehei-
 men Zeugung (dann Metallen machen lautet wol
 so nârrisch als / ich weiß nicht was / machen wol-
 len / oder wann ein Gärtner sagte / er mache Sa-
 lat / da er ihn nur sähet und pflancket /) der Chy-
 mie und den Kräfften der ganzen Natur verwun-
 derlich übereinkomt.

Sciulus.

Was nußt das aber einem Medico?

Medicus.

Fast viel. Ja ich darff in Gleichnuß sagen/
 so viel als die Hebräische und Griechische Sprach
 einem Theologo. Dann ein Theologus ohne die-
 se Sprachen / ist zum wenigsten an einem Auge
 blind / und ein Medicus ohne die Chymie hat auch
 nur ein Auge; Dann die Anatomie und Chymie
 werden in den Institutionibus die zwey Augen der
 Medicin genannt. Und im anfang dieses Ge-
 sprächs ist erwehnet / daß ein Medicus mit gutem
 Gewissen nicht unterlassen könne schon weit zu rei-
 sen /

fen/ wann er ein sufficiente Medicin wüßte zu haben/ und er nicht mit den seinigen bey einem schweren Patienten könnte fort kommen. Nun aber tractire die wahre Chymie die höchste Medicin/ und was mit derselben einige Verwandnuß hat. Denen Medicis ist vor diesem sehr recommendirt worden die Griechische Sprach zu lernen/ weil Hippocrates und Galenus darinnen geschrieben/ und zwar nicht unbillig; Ich recommendire ihnen aber noch mehr die Hebräische/ weil die herzlichste Medicin und Chymie darin beschrieben ist/ und (welches wunderbar!) die Hebräische Sprach ist in ihrer Natur ganz Chymisch/ und Theologisch zugleich. Worauf wieder die Gleichheit der Theologie und der Medicin erhellet. Aber Herr Chymicus fahre fort.

Chymicus.

Ich will nur so kurz als ich kan reden/ damit ich kein Orator werde. Gleichwie die Metallen alle auf einer Materie bestehen/ also auch alle Menschen. (Ein verständiger denke weiter nach.) Die Materie ist Irdisch/ als Erd und Wasser/ und Himmlisch/ als Aether der Sonnen; also auch der Mensch: dann der leibliche Spiritus der Natur/ bildet ab den un Leiblichen Geist der Geistlichen Welt/ und ist derselben Würckung nachstes Werkzeug. Die Materie ist veränderlich geschaffen; and

und n
Wach
Men
und n
oder d
verdu
ist au
sophia
bey de
Affect
orden
ins G
Seele
durch
schun
Geda
sinth
in der
(Zeu
Krafft
ingepf
Sola
guldif
scher
nennet
venenc
Die S
Die H

und wer wolte das GOtt disputiren / daß er nicht
Macht gehabt habe sie also zu schaffen? also der
Mensch. Die Veränderung aber stehet im Leib /
und nicht im Geist / dann die geistliche Elementen/
oder das klare Licht / bleibt allzeit Licht / obs schon
verdunkelt wird durch Leibliche Unreinigkeit: Also
ist auch die Seele vor sich *amens* bey den Philo-
sophis / und ohne Sünde von GOtt gekommen
bey den Theologis / das Fleisch (das ist / sündliche
Affecten / und Gedanken / durch unreine und un-
ordentliche Lebend-Geister vom Fleisch erregt / oder
ins Fleisch getrieben /) besleckt die unveränderliche
Seele. Die Besleckung der Metallen geschieht
durch den Unglanz / Gift / und irdische Vermis-
chung; des Menschen durch Verdunkelung der
Gedanken / Gift des Satans / und irdische ges-
inntheit. Die Verbesserung der Metallen aber
in der Erden geschieht durch den Solarischen Aether
(Teutsch / güldische substantialische Sonnen-
Krafft) der ihnen durchs Mercurialische Wasser
ingepflantz wird / oder dem sie vielmehr als einem
Solarischen Samen ingepflantz werden; Diese
güldische Sonnen-Krafft oder Gesegneter Solaris-
cher Samen bildet herzlich Christum ab. Hiob
nennet ihn Goel / im Archetypo, quia à deleteria
venenositate, ut ille semen metallicum, nos vindicat.
Die Chymische Rabbinen im Typo Schemina.
Die Heydnische Poeten Perseus. Die Chymiel

D 5

Hero

Hercules / Ἡρακλῆς, Aëris Gloria, id est, Ἰσχυρὸς
 Simson, à Ὠρῶ Sol. Dieser Solarische Aether
 komt vom Himmel / wird aber in den Metallen
 körperlich geböhren / ja zugleich wiedergebietet er
 dieselbe zu ihrem rechten güldischen Samen und
 Principio. Ein Verständiger dencke nach / und
 bedencke dabey / daß die Sünden nicht seye Warheit
 (der Wiedergeburt /) sondern verdunkelung und
 mangel des positiven und wahrhaftigen Lichts. Ei-
 sen ist das geringste Metall / aber das nützlichste
 in der Mechanics, cum vulgari, tum Chymica, ob-
 schon nicht in dem Naturalismo und Würdigkeit
 seiner Natur. Es bildet ab das Kreuz und Ley-
 den / wodurch die Regeneration wird befördert.
 Es gibt ihr aber nicht ihre gültigkeit / welche von
 der Schechina herrühret. Als es dorten bey dem
 Philosopho im Ritter-Krieg mit dem gemeinen
 Golde disputirte / ward ihm der Sieg zugespro-
 chen / aber seine rothe Blumen mußte es zur Mo-
 narchie der Metallen herleiben / welche doch die
 Schechina nur als schuldigkeit ansah e Die Ap-
 plication ist herzlich / aber weitleufftig; Man be-
 dencke / was gemein und was Philosophisch Gold
 bedeute / dem gemeinen muß gnug seyn daß es die-
 sem nachfolge. Eisen und Schechina sind nahe
 Verwandten / welches die Materia striata beweiset /
 und alle Metallen sind von Eisen geböhren; also
 könnte ein jeder zur Vollkommenheit gereichen /
 wann

wann
 Ruhe
 sen ha
 wenig
 fel / a
 theilen
 id est,
 152. q.
 Merc
 jeder
 Volk
 se Me
 ken ge
 mehr
 durch
 ren / l
 dann
 Viele
 durch
 Schön
 Hiob
 durch
 Job.
 von D
 durch
 fers D
 Waff
 ner D

wann er sie ernstlich verlangte/ und zur beständigen Ruhe/ wann er sie glaubte die rechte zu seyn. Eisen hat auffser seiner wahren Chymischen Bereitung weniger geschmeidigen und weich-figirenden Schwefel/ als Cyprisches Kupffer/ diß aber weniger zertheilendes (Mars enim dividit & duplicat Coronas, id est, Aurum Chymicum, Schw. Br. Besch. p. 152. q.) alcalisches Salzes/ welches zu erst der Mercurius zu seiner Reinigung liebet; also hat ein jeder Mensch nicht alles/ alle könten sie aber zur Vollkommenheit gelangen/ wann ein jeder wie diese Metallen das feintige ernstlich zum gemeinen Nutzen gebrauchte/ dann so würden sie schon mehr und mehr durch die Gradus und Carrathas steigen/ und durch die 10. Sphiras Sphærasq; Cœlestes sublimiren/ bis sie zum Empyreischen Astro Solis kämen; dann wer in Wenigem getreu ist/ der wird über Vieles gesehet: Doch/ daß er sich nicht enblöde durch Wasser und Feuer/ durch Salpeter und Schwefel der Tactarischen Anfechtungen/ wie Hiob das grosse Emblema der Wunder-Welt durch 10. Chymische Process-Calumnien (X. d. Job. 19. 3. gleich dem Septentrionalischen Golde von Mitternacht/ Schw. Br. Besch. p. 151. C.) durchzudringen/ bis er wie das geistliche Gold unsers Brunnens vom unterirdischen Feuer durchs Wasser getrieben/ in die Höhe steigt/ und wie reiner Dauben Flügel glänzet/ zum Beweis eines reinen

reinen und gesunden Trancis / dessen er durch den Solarischen Aether theilhaftig worden. Dann ob schon dieser Guldiche wesentliche Sonnenschein durch die ganze Natur / zwar nicht sichtbar / doch in seiner würcklichen Krafft zugegen ist / so gibt er sich doch nur denen propriè, das ist / erspriechlich und mit Nutzen zu genieffen / bey denen er bequeme und würdige (das ist / von Gott bereitete) Herberge findet. Alle Materie des Meers / welches durch continuirlich circulirende Veränderung seiner theile / gnugsam Zeug zu allen Erdgeschöpfen / und auch ferner zu Menschlichen Leibern gibt / nur das es nach figur und capacität seiner Materie vom Himmel die formas oder Seelen (und also nicht per traducem, aber auch nicht frisch / sondern von Erschaffung der Welt / und zwar am Ersten Tag her / geschaffen /) empfänget / eben wieder Mensch seine eigentlich genante geistliche Seele; Alle Materie des Meers sage ich / die in die Tiefe der Erden einrauschet / wird nicht zu Gold / sondern das allerwenigste; nicht auß mangel des Solarischen Aetheris oder Sulphuris, sondern weil ihn die partes nicht mit güldiger disposition acceptiren; Viel wird zu giftigem Rauch über der Eiserne Kruste des unterirdischen Feuers / wie viele Menschen im Feuer des Creuzes; viel zu hartem Fiß und steinen / viel zu halben Metallen und Mineralien / endlich theils zu Metallen / welche alle capabel sind Gold zu werden / wann

wann
derha
schon
mie de
ihnen
gleich
weisen
ohne
das da
Metall
das sei
rein ge
den wa
Unschu
unmitt
les ist
nigkeit
geschick
wann si
sollen.

Unschu
nur auf
den die
würde r
das geist

wann die Externa es nicht verhindernen/ welche derhalben nur wegzuschaffen/ so wird der Geist schon purificiren/ macuriren und figiren. Dann mit denen vereinigt er sich beständig/ figirt sich mit ihnen und bleibt bey ihnen auf Himmlischer Liebe/ gleich wie die/ welche bis ans Ende beharren/ beweisen daß sie recht figiret und versiegelt seynd.

Zum Beschluß (dann diese Gleichnisse sind ohne Ende in dieser Welt) ist nur noch zu melden/ daß das Gold eher geschaffen ist als die geringere Metallen; und zwar in solcher Vollkommenheit/ daß sein vollkommener Schwefel/ oder Soham, und rein geschiednen Quecksilber/ oder Bedólah, beyhanden war/ Gen. 2. 12. Aber diß war im Stand der Unschuld. Nachgehends ist kein so köstlich Gold unmittelbar auß der Erden gekommen/ sondern alles ist durch seine gradus und ablegung der unreinigkeit gewachsen. Die Wasser selbst müssen geschieden und zur subtilheit gereiniget werden/ wann sie Nahrung und Lebens-Geister constituiren sollen.

Philaletha.

Ich glaube die fatalen Controversien wären ungeschweer alle zu heben/ wann man ohne vorurtheil nur auß die Natur/ welche unpartheyisch einen jeden die Wahrheit lehret/ sehen wolte. Und solches würde noch leichter seyn/ wann der Geist/ als wie das geistlich Gold unsers Brunnens/ von dem Leib/

das

Das ist vom gemeinen Körperlichen Gold / als der unschuldigen Ursach alles Geizes und vermischten affekten, wol separiret und abgedistilliret wäre. Wann / sage ich / durch rechte Erkantnuß der Natur / der Weißheit Vortreflichkeit / des Geizes Wichtigkeit / und des Ehrgeizes Eitelkeit / vermittelst der wahren Chymie so klar an den Tag käme / daß man auß application der Chymischen und Mineralischen Wassern auff das geistliche / die Sophismata vom soliden Golde recht kennen könnte / so würde gewiß diß Engel- und Menschen erfreuende Werck nicht zurückbleiben; welches der Welt ungezweifelt vorstehet / und welches kein Mensch länger / als es beschlossen / hindern wird; darauff dann mehr Heyl / und was folglich den Heyden zur Gesundheit verheissen / folgen wird. Gott gibt gelegenheit gnug zum auffmercken. Denen / welche Jerusalem den Frieden suchen (so heißts eigentlich) Ps. 122. wird es wol gehen. Ob schon die Berge zittern / die Raub-Berge heulen / und die erhabene Felsen zerspringen / so wird doch der Fluß seiner (Jehova) Bäche die Stadt Gottes lustig machen / und die Thäler werden empor kommen / die rauhen Einöden werden gewässert / und die Brunnen werden frölich springen / auch wo es nicht wird vermuthet / von Mitternacht Gold herausquellen / und die Welt mit Einem und Keinem Glauben durchgülden. O Tempora Aurea! Aber geistl.

geistlich
heilich /
ten / un
mit H
welche
gnügu
nicht i
Stoff
der Lö
Lasser
es das
cunia,
soll es
brant
Cardil
wie vor
dem na
sen euch
und eur
nuß wa
herbes
wenden
beste zu
Vergn
siehet m
Güte g
mit Eig

geistlich/ nicht geizig! O Studium Sapientiae! Aber heilig/ nicht heidnisch! Philosophiz! aber Christlich/ nicht Sophistisch. Laß die Spötter spöten/ und die welche nur auff das Leibliche sehen/ sich mit Hülsen behelffen / sie werden dadurch denen/ welchen die Weisheit die Augen geöffnet/ ihre Vergnügung nicht mindern. Die Weisheit kommt nicht in eine lasterhafte Seele. Die Sperber und Stossvögel kommen nicht hinzu/ und die Kinder der Löwen werden nicht drauff treten/ Job. 28. Lasset das körperliche Gold dem Leibe/ und lasset es das Gemüth nicht beschwehren. Pecus fiat pecunia, Philaletha Intr. c. 13. Das ist/ dem Golde soll es gehen wie dem güldnen Kalbe/ nemlich verbrant und zu Medicin muß es werden; (welches Cardilucius verteutschet / daß man an statt geldes wie vor alters viche gebrauchen werde.) Dencket dem nach/ was gesundes Herz und frölich Bewissen euch machet/ wodurch GOTT wird geehret/ und eure Seele stets lachet. Ist schon Betrübniß was euch jetzt drucket/ und euer Herz manch herbes verschlucket/ dencket daß GOTT es wird wenden/ und selig vollenden/ dann er gewislich das beste zur Ewigkeit spahret/ und es zur höchsten Vergnügung bewahret. Auf allen Geschöpfen siehet man die Weisheit Gottes mit der höchsten Güte geparet. Wer undanckbar ist/ begnüge sich mit Eiheln und Hülsen. Wer klug ist/ der siehe
offt

offt gen Himmel / wo essen und trincken und gesundheit herkommt. Er lasse seiner Seelen offt die Flügel frey zur Ewigkeit / und dencke nach was Gott will / was er thut / gethan hat und thun will? wie alle Creatur / Natur / Scriptur / Geschicht und Gleichnüs / uns dahin leiten / führen und treiben.

Chrysophilus.

Ja / mein Herz Philaletha / wären wir an seiner stelle!

Philaletha.

Altissimus est Aurum meum! Job. 22. Ich laß dem Midas seine Ohren / und vergnüge mich mit Weisheit. Konte auch jene lahme Jungfer / deren Herz Chymicus gedachte / ihr Reichthumb vergnügen / ehe sie von Paracelso ihre Gesundheit wieder kriegete? Gesundheit steigt weit über Gold / Schw. Br. Besch. p. 155.

Chymicus.

Eine solche Cur wäre unmöglich / als von einer solchen Medicin / welche zwar auß denen Anfängen des Goldes / dem feurigen Schoham, von VX und ON und durch die Amphibologie ON VX Ignis ipsa sunt; durch die Bedölach geschieden / wie dann TD scheiden heist / und Philosoph

phisch
und in
 $\text{H} \text{H}$
wen de
 $\text{H} \text{H}$
ser jene
von V
lum fa
Schw.
welche
cipis un
und doe
humidus
schiekt
viseidam
zu resolv
rete para

D
auff und

H
anders m

M

phisch Zinn קָדָר das ist / Mercurium, bedeutet /
 und in der Amphibologie מֵלֶךְ exhaustit aquas, und
 מֵלֶךְ das Wasser trüb machen / wie von dem Edo
 men der Heyden und Meer-Drach / *Ei. 32. 2.*
 מֵלֶךְ (der allezeit ein Symbolum Martis, oder bleo
 ser jenes ist / wie auch der Eiserne Ofen Egypti;
 von עָרָה denudare, sicut Aaron denudavit popu-
 lum facto vitulo aureo,) stehet; dazu dann מֵלֶךְ
 Schw. Br. Besch. p. 152. auß Gen. 2. gesetzt wird;
 welche Medicin gleichwol auch auß eben den Prin-
 cipiis unsers Leibs bestehen muß / über auß subtil /
 und doch solid oder unveränderlich / aber propter
 humidum radicale Naturæ flüßig / und darumb ges
 schickt seyn alle vasa zu penetriren / die lympham
 viscidam durch beykommendes starkes Schwitzen
 zu resolviren / und also die von Jugend auß gewöh
 rete paralyisin zu curiren.

Tachylogus.

Das wäre bald eine Cur / wie Act. 3. Stehe
 auß und wandle.

Chymicus.

Holla wat! Ein anders ist mit Worten / ein
 anders mit Medicin gesund machen.

Tachylogus.

Man könnte gleichwol gedencken / wann Gott
 solche

und ges
 oft die
 ach was
 and thun
 re / Ge
 führen

wir an

. Ich
 ge mich
 angfer /
 thumb
 andheit
 Gold /

von ei
 n An
 , von
 ie מֵלֶךְ
 eschie
 philoso
 phisch

solche supponirte Medicin zu einem Emblemate und Symbolo so oft gebrauchet hette / daß er solch auch den Menschen nicht würde mißgönnet haben / sondern gemein seyn lassen.

Chymicus.

GOTT hat sie nicht mißgönnet / aber er weiß / daß allen Menschen nicht gut ist / allwege gesund zu seyn / sonst könnte er auch wol durch Kreuter und andere gemeine Sachen die Menschen parforce lassen gesund werden.

Philologus.

Das wäre nicht so natürlich. Oben hat Herr Chymicus gesagt / daß **GOTT** in der Natur alles ließe ordentlich zugehen.

Chymicus.

GOTT hat dem Menschen befohlen zu arbeiten und zu bitten; wann dann ein zeitliches Gut aus nicht schädlich ist / so gibt er's uns.

Curiosus.

Wie / wann ein Medicus solches hette / dorffte er alles was er könnte curiren?

Chymicus.

Ob **GOTT** einen nicht wolle gesund haben / da hat sich ein ander Mensch / sonderlich dessen Beruf

es ist er
mern
heisset.
hüten
zugehen
rabel,
hindern

Chymi
würde
Brunn

well ich
sonst w
laut so
mundus
non sicc
EX ED
LUM,
spanfus
CAPITA
mutation
blema cl
nis, &

es ist ein Medicus zu seyn / nicht umb zu bekümmern / wie es auch in curanda Lue Venerea also heisset. Jedoch daß er vor dem bösen treulich zu hüten rathe. Zu dem muß doch alles methodicè zugehen / und sind lange nicht alle Krankheiten curabel, ja es können hundert incidentia / so es verehindern / dazwischen kommen.

Curiosus.

Wann wir noch kühlich hören könten die Chymische Bedeutung der Paradisischen Flüsse / würde es uns lieb seyn; weil es in der Besch. des Brunnens p. 148. 149. angezogen ist.

Chymicus.

Ich will meine eigene Gedanken in Latein / weil ichs darin kurz kan abrumpiren / sagen / dann sonst wüirds weileuffigkeit erfordern: Der Text laut so / Gen. 2. 10: ET FLUVIUS (quia totus mundus æthere illo aureo vel auro æthereo, qui non siccus sed humidus est, fœcundatur.) EXIENS EX EDEN AD IRRIGANDUM HORTUM ILLUM, ET EXINDE DIVISUS (diffusus, dispersus) EST, ET FUIT IN QUATUOR CAPITA (qs. 4. vulgata Elementa, quæ successivè mutationem Materiz Chymicæ notant, quæ Emblemata est totius mundanz mutationis, corruptio- nis, & meliorationis.) NOMEN UNIUS PI-

SCHON (à פֶּשׁ *augescere, abundare; Materie* dicitur
 Septentrio, Cornucopia, Terra,) HIC EST IL-
 LE CIRCUMIENS OMNEM TERRAM IL-
 LAM חוּלָה (à חָלָה *parere, dolere, sabulum,* qui sci
 UBI EST ILLUD AURUM. ET AURUM פֶּרְשִׁים
 HUIUS IPSIUS TERRÆ BONUM, IBI IL- vel sup
 LUD BDÓLACH, ET LAPIS ILLE SCHO- crum il
 HAM. (Scil. prima hæc terra parit aurum illud est terr
 Chymicum, ut rupicaprae, cum dolores emittunt conven
 in nigrum sabulum, Job. 39. 6. Bdolah & lapis So- umbrat
 ham multiplici Chymico sensu sunt duæ partes illius
 terræ.) ET NOMEN FLUMINIS SECUNDI
 גְּחוֹן (à גָּחַן vel גָּחַן *erumpere, quasi per ruptu-*
 ram vel fissuram prodire. Job. 40. 18: Cum irrum-
 pit Jordanes in os ejus. Est Aqua Meridionalis
 nigredine erumpens, & eam tamquam Æthiopian
 (Cush) mundans. (ILLE EST IPSE CIRCUMIENS
 OMNEM TERRAM CUSCH. ET NOMEN
 FLUMINIS ILLIUS TERTII חֶרְקֵל (à חָרַר *a-*
 cutus & קָלָה *urere, excandefacere, torrere. Est*
 albedo exiccata, Aër, Eurus calidus & acutus, cum
 draco eò usq; PROCESSIT, ut caudam suam de-
 vorârit,) ILLE EST QUI INCEDIT AD ORIEN-
 TEM ASHUR (אֲשִׁיר *gressus, processus, אֲשִׁיר *fer-**
 lix, Lucus, שֶׁר *bos, quæ omnia Chymiaë qua-*
 drant.) ET FLUVIUS ILLE QUARTUS EST
 IPSE פֶּרַת (à פָּרָה *fructificare, fecundum esse,*
 usi ille Onager פֶּרָא *à fructificando & fecificando*
 dicitur

dicitur
 gulari
 qui sci
 פֶּרְשִׁים
 vel sup
 crum il
 est terr
 conven
 umbrat

E

U
 Gewalt
 eine Gl

D
 er dazu?
 le weleli
 auff sich
 Herrn L
 ter Glas
 das die G
 be/ das
 im Mon

dicitur, Job. 39. 5. Affine est **וַרְבֵּי**, Levit. 19. 10: singularia (singulares uvæ) vineæ tuæ non colliges, qui scil. ubertatem collegisti, **וַרְבֵּי** exhilaravit, **וַרְבֵּי** Amos 6. 5. cantillantes. Est igitur ubertas vel superfluitas, unde Gaudium & Cantillatio voluminum illorum Jobi & Democriti. Euphrates etiam est terminus terræ datæ semini Abrahami, & sic convenit cum Igneo vel Emphyreo Cælo, quod adumbrat materia perfecta.)

Oligopistus.

Es gehört ein harter Glaube dazu.

Stenopistus.

Und mir kompt es vor / als wann dem Tere Gewalt geschähe / und die klare Historie nur auff eine Gleichnuß distorquiret würde.

Chymicus.

Durchauß nicht / Herr Stenopiste / wie komzt er dazu? Die Historie ist sicher / aber es ist keine kahle weltliche Historie / sondern hat noch viel mehr auff sich / als ich so eben daher gestammelt habe. Und Herrn Oligopisto antworte ich / daß auch ein harter Glaube bey einem Unwissenden dazu gehöre / daß die Erde 5400. Teutsche Meil im Umkreis habe / daß sie 166. mal kleiner sey als die Sonne / daß im Mond Berg und Thal / und alle Planeten be-

E 3

woh-

wohnbare Körper seyn / und gleichwol ist es wahr. O wie sind die Werke Gottes wunderbar! so wol in der grossen als in der kleinen Welt/ so wol im sichtbaren als im unsichtbaren! so wol in der Natur / als in der Gnaden. Ja alle Welt ist voll der Güte des Herren; Wann ihn doch auch alle Welt nur fürchteten! Ps. 67. und bedächten welch eine schreckliche Majestät in ihm seye / weil von Mitternacht Gold komt! Job. 37. Die Wunder in seinem Wort und Befehl werden wir erst recht verstehen / wann die Vollkommenheit seines Reichs wird herzu kommen / dann ein Jota davon soll nicht umbsonst da zu seyn erkant werden.

Curiosus.

Man sagt von Planeten / aber wer weiß deren Zahl? nicht einmal in unserm Sonnen-Himmel weiß man sie alle. Dañ derer die umb Saturnus und Jupiter herumb gehen zu geschweigen / so sind Curiosen / welche auch die Flecken der Sonnen (welche eben ikund sichtbar seynd) Planeten zu seyn nachmassen. Was will man von dem unsehbaren Himmeln über dem Saturno urtheilen? Derer ihre Planeten / welche wir Cometen nennen / zu gewissen Zeiten in unserm Himmel kommen. Ja was soll man sagen von der Sonnen und den Leuchtenden Sternen selbst / solten sie nicht solchen Creaturen / welche Gott nach ihrer Proportion geschaffen / Wohnung können geben.

Oligo.

Schri

L

auff wo
schaffen
so könn
Augen
sehen a
bildt.

die hoch

Geister

renn alle

würcken

zeuge ik

nicht M

Gleich

Heer /

und ge

Art des

könte ik

parthie

Höchst

auch ik

und be

Oligopistus.

Da findet man aber nichts von in der Schrift.

Chymicus.

Oben ist gemeldt/ daß auch nicht benennet ist/ auff welchen Tag die Metallen und die Engel geschaffen sind/ und gleichwol sind sie da. Zu dem/ so können die Klugen (welchen Gott erleuchtete Augen des Verstandes gibt) mehr in der Schrift sehen als viele/ ja sie selbst/ sich nicht betten eingebildet. Lisset man doch von den Geistern/ welche die hohe Wohnungen besitzen. Dann obschon die Geister eigentlich keinen Ort nöthig haben zu ihrem allda seyn/ so können sie doch nicht ohne Ort wirkend/ noch ohne ætherische räumliche Werkzeuge ihrer Wirkung seyn. Und wir können nicht Majestätisch gnug von Gott gedencken. Gleichwol haben alle Creaturen/ und aller Himmel Heer/ eine solche nahe Verwandtschaft unter sich/ und gegen den Menschen/ daß sie durch einerley Art des Sonnen-Ætheris regieret werden/ sonst wünte ihre Connexion/ Correspondenz und Sympathie nicht bestehen. Und darumb ist/ daß die Höchste Medicin der Menschen auff dieser Erden/ auch ihre Sympathie mit allen andern Himmeln und denen Creaturen die darinnen sind/ besitzet/ weil

weil auch nur ein Heyland (welchen abzubilden dieselbe geschaffen ist) nicht allein der Untern / sondern auch aller Oberrn Welt ist.

Scepticus.

Die Sympathien wollen etliche aber gar leugnen.

Chymicus.

Wann sie dann auch ihren eigenen Athem leugneten / welcher nichts als eine Sympathie ihres Lebens mit der Sonne und Sternen ist? die Sympathien zweyer Bluts-Freunden / da einer / der an der Donau an einem ansteckenden Fieber laboriret / Ursach ist / daß der ander am Rhein auch angestecket wird; Item, daß der Rheinische Wein in Engelland gähret / wann der Weinstock in Teutschland blühet / und dergleichen sind bekant. Ich wil umb Kürze wegen nur 2. Exempel unter andern erzehlen / so mir (von Aberglauben und Leichtgläubigkeit weit entfernet) begegnet seynd / und das raisonnement auff eine andere Gelegenheit verspahren. Ich hatte einen Urin in meiner Studir-Stuben stehen von einem kranken Herren / wol 8. Stunden von mir wonhaft / demselben hatte ich eine Spirituose Essentiam Tartari ordinirt; Nun begab sich / als ich nach etlichen Tagen / da er im brauen dieser Effenz begriffen war / das Glas gedffnet hatte / umb die Essenz sonst zugebrauchen / daß über ein

ein We
selbst zerf
ohn wege
des gleich
ten / und
Patient b
ist gesund
der Glase
Sympat
bar / wie
thetischen
Zun
fährlieh k
rer Freun
so sich bes
starb.
wo die Do
mal nach
auch etlich
der Patien
nehmen ic
war nicht
nach einan
in einem S
man nicht
oben am C
Patientin
daß es nich

ein Weile das Urinal in unzählige Risse von sich selbst zersprang / und der Urin aufstieff / zweiffels- ohn wegen der Aetherischen Sympathie und action Des gleichmäßigen ætheris in dem Leib des Patienten / und im Urin / durch die Essenz erreget: Der Patient befand sich auch von der Zeit an besser / und ist gesund. Andere dergleichen Zerspringungen der Gläser geschehen mehr / und zwar auch durch Sympathien / sie sind aber gemeiniglich nicht kennbar / wiewol ich deren auch mehr mit ihren Sympathetischen Ursachen erfahren habe.

Zum andern: Eine vornehme Dame war gefährlich krank / eben zu der Zeit / als auch einer ihrer Freunde / wol 40. Meil von ihr wohnhafte / also sich befand / daß er in nicht langer Zeit darnach starb. Des Nachts hörte man in der Stuben / wo die Dame lag / Klopfen / 3. oder 4. oder mehrmal nach einander / welches die folgende Nacht auch etlich mal also thäte. Man berief mich zu der Patientin / umb das Klopfen / welches zu vernehmen ich curios war / mit an zu hören. Ich war nicht lang in der Stuben / so klopfte es 3. mal nach einander / in der Ordnung als wann der Puls in einem Fieber starck schlägt / hell / in der Luft / daß man nicht unterscheiden konte / ob der Widerschall eben am Betäfel / oder gegen der Wand / wo die Patientin lag / geschähe / doch konte ich merken / daß es mehr gegen gedachte Wand / und in der Ho-

E s

he/

he/ als anderwärts (dann die Stube war groß) wäre. Ich klopfte an die Wand / visitirte alles / machte die Thüren auff (worüber sich die Dabey waren verwunderten / weil es forchtsam / und nach Mitternacht war / aber ich sagte / daß man sich vor etwas / das nichts sey / nicht zu fürchten habe / wann einen die lebendige Gespenster / böse Menschen / mit Frieden lieffen / und man gut Gewissen hette / hette man sich vor nichts zu fürchten /) ich konte nirgends keine Ursach finden / so eine Gleichheit dieses Klopfens verursachen möchte. Indeme ich Medicin zurecht machte / umb der Patientin einzugeben / klopfte es wieder 4. mal hart und vernehmlich / wie gesagt / in der Luft / welches hernach und folgende Nächte (wie mir gesagt worden) dann und wann mehrmal gehört worden / bis die Gefahr des Sterbens bey der Patientin vorüber war / da hörte es auch auff. Ich zweiffle nicht / daß solches durch Sympathie geschehen ist / durch gleichen zether des zur Verderbung geneigten Geblüts ihres Freundes / und des ihreigen / welcher eine copulam explosivam / gleichsam auß Salpeter- und Schwefel-achtigen Dämpfen des Geblüts conficuiret hat / gleich wie der berühmte Willisus solche in den Lebens-Geistern im Gehirn / bey denen so mit der Schweren Noth behaftet sind / gezeugt zu werden beweiset / wie ich dann auch selbst noch eine Patientin hab / welche wol 6. Jahr an der sonst raren Kronckheit /

Diabete,

Diabete
rische
venia
ganzen
daß sie
mehr
Kronck
allwege
mehr
cken ge
es nich
explosi
picum
Verein
Aschen
mie zu
sen Pul
supponi
Symp
dämpff
können
völlte u
können
nen Do
den / da
das Mil
des Klo
ängstlic

Diabete, laboriret/ allwo der Leib so viel Salpete-
 rische Feuchtigkeit auß der Luft an sich zeucht (lic-
 venia verbo, dann eigentlich keine Ziehung in der
 ganzen Natur ist/ omnia fiunt pulsu non tractu,)
 daß sie sehr offte/ sonderlich Nachts/ da die Luft
 mehr Salpeterisch ist als des Tags (darumb die
 Krankheiten/ so damit correspondiren/ des Nachts
 allwege schlimmer seynd) muß uriniren/ und viel
 mehr nasses von sich gibt/ als sie in effen und trin-
 cken genießet/ da dann zu gewissen Zeiten/ wann
 es nicht durch Medicin verhütet wird/ die copula
 explosiva sich samlet/ und den paroxysmum Epile-
 pticum verursacht. Von dem Ursprung der
 Vereinigung des Salpeters und Schwefels mit
 Aschensalz (worauf viel in der Medicin und Chy-
 mie zu deduciren) und daher gekommenen Büch-
 sen Pulvers/ siehe Schw. Br. Besch. p. 99. Nun
 supponire ich/ daß bey obigem Exempel gedachter
 Sympathetische æther die Salpetrische Auf-
 dämpffungen in eine explosionem elasticam hat
 können bewegen/ Teutsch/ daß die zusammen ge-
 rollte und gebackene Dämpffe des Geblüts haben
 können zerspringen/ und nach gleichheit eines klei-
 nen Donners (wie die Reiß-Beschreibungen mel-
 den/ daß in Egypten von der Salpetrischen Luft
 das Nil oft zu geschehen pflege/) solchen gelaus-
 des Klopfens/ nach proportion des Pulses oder
 ängstlichen Herzklopfens/ verursachen; und zwar
 in der

In der Luft gegen dem Bette in der Höhe/ allwo sie gegen den obern Boden und die Wände solchen Widerschall gegeben; und das endlich mit guter Bedeutung; dann wann es im Leib wäre geschehen, das ist/ wann der Leib (und sonderlich die Lunge) gestalt ein starck asthma und Husten dabey war/ solche Theile nicht hetten aufgedämpft/ sondern an sich gezogen/ wäre eine solche Verderbung des Geblüts hey ihr wie bey ihrem Bluts-Freunde/ und also die Gefahr des Todes entstanden. Wann solche Gepsolder sonst in Häusern enestehen/ und verborgene/ aber natürliche/ Ursachen haben/ kommen sie gemeinlich von Mineralischen oder Metallischen Dämpffen der Erden/ so sich mit schwerer Luft paren/ und solch Bethön/ als der Ort da es geschieht mit sich bringt/ verursachen/ als in Küchen/ da es lautet/ als wann Schüsseln und Kesseln stellen; auff den Balcken/ als wann eine Last fiel; wo Metall vergraben/ kan es durch die unterirdische metallische Dämpffe/ welche sich auß Gleichheit oder Sympathie dahin ziehen/ noch eher geschehen; sonderlich wann etwa ein Todter oder Ermordeter verborgen ligt/ weil allda die Aufdämpffungen gewaltig unter einander agiren können.

Theologus.

Und das auß wunderbarer Providenz Gottes. Wie dann das auch die Ursach ist/ daß ein Er-

Ermordeter
Thäter

O
Gottes
Ewigke
Abrede
wiewol
mischen
gleichwe
lichen/
durch di
eingespl
stand na
ist eben
und Ge
alle dem
Natur g
noch un

S
lich seyn

W
Ort viel
same nat

allwo ein Ermordeter kan anfangen zu bluten / wann der Thäter dazu gebracht wird.

Chymicus.

Ohne zweiffel ist die unergründliche Weisheit Gottes in wunderbahrer anordnung der Natur in Ewigkeit zu verwundern. Ich wil zwar nicht in Abrede seyn / daß bey den Gespenstern auch zuweilen / wiewol gar selten / unleibliche Geister sich mit einmischen auff Gottes Willen / aber solche würcken gleichwol auch nicht anders / als nach dem ordentlichen / wiewol heimlichen Lauff der Natur / nemlich durch die Ursachen / welche Gott in die Natur hat eingepflancket / nur daß sie ein und andern Umstand nach ihrem Willen determiniren. Und es ist eben so närrisch / wann man alle Erscheinungen und Gespenste wolte leugnen / als wann man sie alle dem Teuffel wolte zuschreiben. Gott hat die Natur geschaffen / und wird sie weder dem Teuffel noch ungläubigen Menschen zu gefallen verändern.

Curiosus.

Sollen dann die Erscheinungen auch natürlich seyn können?

Chymicus.

Warumb nicht? Gesezt / es wären an einem Ort viele metallische Aufdämpffungen / und gnugsame natürliche Ursachen / worin sich ein Bild könte ab-

te abdrucken / und käme ein Mensch dazu / der Sympathetische Aufdämpffungen / und leicht annehmende Lebens-Geister hätte / könnte sich all da nicht seineigen Bild in denen Dämpffen / mit wunderbarer Veränderung ausdrucken? Ich hab einen vornehmen und verständigen Gelehrten gekant / der mir erzehlet / wie er auff einer Reise in einer Herberge des Nachts ein weißes Bild vor seinem Bert habe sehen sehen / welches als er genau betrachtet und gemerckt / daß es sich eben wie er selbst beweget / er vor den Widerschein seines eigenen Leibs in der dümpffigen Luft des Kämmerleins gehalten hat / wobey ich zusehe / daß die starke Aufdämpffungen seines Leibs und zarte (dennoch spongiöse und fette) constitution, die Versammlung der Dämpffe in der Luft verursacht haben / dann auch diese Bedingungen bey obigen beyden Exempeln gewesen / und muß bey allen Sympathien eine genaue übereintreffung aller Ursachen seyn / sonst geben sie nicht an / und darumb sind sie auch so selten. Also schlägt die Wunschel-Ruthe nicht einem jeden / der nicht eine metallische Natur hat / da dergleichen Dämpffe durch seinen Leib freyen Paß finden.

Theologus.

O wolte GOTT / daß unsere Leiber an den rechten Geist also gewohnt wären / daß er in allen unsern Gliedern durch seine Beherrschung freyen Paß finden wöchte!

Chr.

Ja
dadurch
daß unse
leben un
se dem
den / da
Geistes
mögen /
wann wi
verseht n

So
Sympa

W
gnug ver
von zu se
sonderba
ster mit
Schriff
wiß / w
Spiritus
plumb o
und zuse
ung ode

Chymicus.

Ja freylich komts auff die Mühe und Arbeit/
Dadurch die Gewonheit zuwegen gebracht wird / an/
Das unsere Lebens-Geister (wodurch alle Glieder
leben und Bewegung haben) der Selen / und die-
se dem Willen Gottes zugehorden gewehnet wür-
den / damit unser Leib und Seel Tempel des H.
Geistes seyen / und wir Gott in beyden preisen
mögen / so würden wir durch solche Sympathie /
wann wir sterben / gewiß ins Licht des Himmels
versetzt werden.

Curiosus.

Solten dann die Berg-Männlein auch von
Sympathien entstehen?

Chymicus.

Wann wir als rechte Philosophi die Natur
gnug verständen / würden wir mehre Gewisheit da-
von zu sagen haben / und hetten nicht nöthig eine
sonderbare art vernünfftiger / aber sterblicher / Geis-
ter mit Paracelso / auffer der Vernunft und
Schrift / zu tichten. Das ist zum wenigsten ge-
wis / wo die Metallische Dünste (oder vielmehr
Spiritus seminales aurei, dann wir müssen sie nicht
plumb ohne form / sondern in ihrer gewissen textur
und zusammenhang uns einbilden) ohne Zerstreu-
ung oder Verrauchung häufig seyn / daß allda
auch

auch wunderbare Sympathien hervor kommen haben!
 weil gedachte Dünste / wann sie rein und gnug sub und S
 rilisirt seynd / eben eine solche Materie / wie da Himml
 Durch die ganze Welt aufgebreitete Licht der Son Natur
 nen ist / besitzen / wodurch die wunderbareste Wü
 clungen der Natur geschehen. Wie ich dann der
 güldenen Pfeil Albárea (*αβαρης, εσ.*, heist leicht S
 nicht schwer) des Pythagoræ, und den wunderba worden
 ren Stein jenes Indianers beyh Thuano (wie u gleich w
 Cl. D. Morhofius auf demselben allegiret) auf fol Pfund
 cher Materie bestanden zu haben nicht zweiffeln Pfund
 Dieser Stein funckelte wie die lichte Sonne / strah nen Be
 lete und glänzte in die Augen / daß es schier nicht XII. Br
 zu dulden war / und konte nicht auff der Erden lie
 gen noch bedeckt gehalten werden / sondern drung
 stets in die freye Luft und schwebte darinnen / wel
 er lauter Feuer war. Dann ober schon auß Metal
 bestanden / war er doch in lauter Licht zertheilet
 und also schwär und leicht zugleich / nachdem er in
 oder auffser seinem Centro stund; Dann nichts ist
 schwärer als das figirte Licht / und nichts ist leicht
 als das zertheilte Licht. Mit einem Wort / der
 Stein war so hoch durch des Feuers multiplicatio
 exalciret / daß er der Sonnen gleich war / wie dant
 oben schon gemeldet ist / daß des Goldes und der
 Sonnen einerley Materie seye.

Theologus.

Das mag wol ein Wunder der Natur geheissen
 haben!

haben! und wer solches nicht als ein Symbolum
und Exempel der Verklärung unserer Leiber im
Himmel ansehen kan / der mag wol blind in der
Natur und in der Vernunft heißen.

Curiosus.

Solte er durch das Feuer seyn multiplicirt
worden? so müste er ja schwerer worden seyn /
gleich wie 100. Pfund Bley im Feuer verbrant 110.
Pfund mennig geben / 1. Pfund Eisen gebe 17.
Pfund Crocus / und Antimonium gr. X. durch ei-
nen Brennspiegel in der Sonnen calcinirt / wird
XII. Bran / ob schon ein Rauch davon gehet.

Chymicus.

Ich will noch ein ander Experiment dazu se-
hen / so ich erfahren / und eine gute Medicin gebe.
Wann er einen guten Regulum stellatum hat / und
macht ihn zu einem reinen Pulver / setzt ihn wol ver-
schlossen in heißen Sand / so wird er glänzend
weißlicht / und auß 10. Loth werden 11. Der pur-
girt nicht mehr / sondern selbst kan man den Pul-
verem Algoreth damit Medicē figuren. Aber diß ist
nur Feuer und Hitz / das diese Sachen schwerer
macht / in jenem ist das vornehmste Werk das feu-
rige Licht / welches leicht / lüfftig und frölich macht /
gleich wie die gesunde und erleuchtende Lebens-
Geister den Menschen zum hüpfen und tanzen be-
wegen /

wegen/ mit dem Leib/ oder im Gemüth allein. Betrachtungen sind zwar Körper/ welche das Licht schwerzeit in sich macht/ zum Exempel das Zinn/ welches in solen mit den Feuer exaltirt schwerer ist als vorhin/ aber das Kompter nicht anders wie oben gesagt/ weil das Licht figirt ist; so es die Seele geber in höchste multiplication und Himmlische Natur gebracht würde/ würde es leicht. Auff die Bergmännlein aber wieder zu kommen/ so ist ihre Materie ein reicher metallischer schwerer Dunst was fehlt viel unreiffes Quecksilber in sich habend/ welches macht; so es zerlöht wird/ die Bergleuthe tödten kan/ die Schuld he es vorher ihre Gestalt etwa abgebildet hatte. Die Eifer un sich aber auch andere Geister damit bekleiden/ la unsern re ich igt an seinem Ort. uns nicht liche Din Besch. p zu reden sere Com unser Ge seinem sta mit seye/ noch nicht

Pisthiologus.

Aber wozu dienet eigentlich diß und dergleichen weitläufftig angeführt?

Chymicus.

Warheit/ Wissenschaft/ Erkantnuß/ find Speisen der Seelen/ und unterscheiden uns von Bestien/ welche allein vor ihren Bauch zu essen und zu trincken suchen. Was GOTT thut durch seine erschaffene Natur/ das will er von seinen vernünftigen Geschöpfen nicht unangemerckt seyn lassen. Dann vor sich selbst hat er es nicht nöthig und die unvernünftige Geschöpfe könnens nicht betrach

allein. Betrachtet. Wann ein Mensch mit Thalers all-
 schwerzeit in sich leben / und mit Bianca allzeit außser sich
 in solen mit den Unsterblichen Göttern reden thäte / würde
 es kompter nicht allein vergnügt / sondern auch an Leib und
 ; so es Seel gesund einher wallen.

Philosophus.

Ich kan wol absehen / daß dem Menschen et-
 was fehlet / das ihn unvernügt und unglücklich
 macht; und auch daß solches von seiner eigenen
 schuld herrühret; dann wann wir wollen / und mit
 Eiffer uns bestreiffen / können wir gutes Muths in
 unsern rechten Wegen seyn / hingegen wann wir
 uns nicht in acht nehmen / und gegen die 6. Natur-
 liche Dinge / (worin die Diät bestehet Schw. Br.
 Besch. p. 80. dann von muthwillig- lasterhaften
 zu reden ist hier kein Platz / die gehören nicht in un-
 sere Compagnie /) sündigen / merken wir / daß
 unser Gemüth und Vergnügung geschwind auß
 seinem stande verfället: Wie es aber eigentlich da-
 mit seye / und was dabey zu thun / sehe ich so klar
 noch nicht.

Sophochymicus.

Die wahre Beschaffenheit ist dieser: **GOTT**
 kan nicht anderst als Vergnügung geben. **SO**
 viel nun ein Mensch mit **GOTT** vereinigt ist / so viel
 Vergnügung hat er / und auch im Gegentheil / so
 viel

viel Mangel und Unfrieden/so viel er von GOTT
 entfernt ist; zu verstehen/ welche den Unterscheid
 des Guten und Bösen erkant haben/ dann welche
 den Unterscheid zwischen Geist und Fleisch nicht
 kennen/ und nur als die Thiere ein sinnliches Leben
 führen/ gehören auch nicht hieher in unsere Gesell-
 schafft/ und denen dient ihre Gesundheit nicht zu
 Gesundheit. Die Vergnügung geschieht nur
 mittels weise also: Ein sanftes Licht/ welches rei-
 ne Feuchtigkeit zum Grunde hat/ ist die nächste
 der innerste Herberg unser Seelen. Wann dem
 nach durch die 6. Nacürliche Dinge (sonderlich zu
 viel Essen oder Trincken/ oder Zorn und Ungedult
 Sorg und Brandwein/ Taback und Traurigkeit
 die Lebens-Geister/ welche des gedachten Lichte
 Auffluß seynd/ verunreinigt und in Unordnung
 gebracht werden/ ist nicht anderst möglich/ als
 daß Unmuth und Unzufriedenheit der Seelen ent-
 steht: Welcher alsdann so gleich durch Zurückzie-
 hung der Gedanken und der Lebens-Geister zu
 der Seelen/ muß abgeholfen werden/ dann durch
 solche Zurückziehung der Geister wird die Grund-
 feuchtigkeit des Lichtes vermehret/ in dem sich die
 Lebens-Geister in rein Wasser resolviren/dadurch
 eine bewegliche vergnügende Traurigkeit entste-
 het/ darin sich die Seele gleichsam badet und erqui-
 ehet/ und die durch Mißgnügen angebrante Le-
 bens-Geister (welche/ wann sie sich sonst vermeh-
 ren/

SO Eren / die Galle und schwarze Galle / sine melancho-
 ntersche liam, id est, picuram acidam gewaltig verderben /
 nn weld abgewaschen und zerschmolzen werden / welches
 isch nich das Hauptwerck eines langen Lebens und der Ges-
 des Leber sundheit ist / ja was sage ich? Es ist selbst der See-
 re Befel len zeitliches und ewiges besten. Dann ich sehe
 nicht zu vorauß / daß die Gedancken von Gott und wieder
 ichte nur zu Gott überall die Herrschaft führen. Ich will
 tches rei hier nicht anführen / wie jenes schweben des Geistes
 nechste o Gottes über den Wassern der grossen Welt / von
 ann dem dieser heylsamen bewegung der kleinen Welt / und
 derlich g des unauflöblichen Bandes der drey Zeugen auff
 luge dult Erden in stetigwährender Wiedergeburt ein Lehr-
 urigkeit bild seye; noch weitläufftig zu Gemüth führen / wie
 n Lichte in dem grossen Philosophischen Werck durchge-
 ordnun hends die Mercurialishe Grundfruchtigkeit müße
 lich / all als eine Wohnung des Lichts erhalten werden / und
 eelen ent durch ihre grüne (als den Grund der andern Far-
 zurückzie ben) vom Wachsthum ihres Lebens Zeugnüß ge-
 beister zu ben / wie dann auch alle andere gemeine Gebäh-
 nn durch rungen und Wachsthüme im fruchten anfangen
 Grund und vollendet werden; Sondern ich will nur Erin-
 n sich die nerung thun der grossen Cabbala des Paradises /
 dadurd allwo die zwey erste heilige Menschen nicht allein an
 ie entste ihren Selen / sondern auch an ihrem Leibe mit oh-
 nd erquie gedachtem Lichte bekleidet waren / welches dann all-
 ante Le wege eine grosse Freude und Vergnügung verursa-
 vermeh chet; Als sie aber der Teuffel durch Sünde solches
 ren. Lichts

Nichts beraubte und entblöste/ und zwar durch die
 se Lust und Zerreiſſung der Gedanken an **GOETZ** Glorie
 ſampt dem würclichen leydseligen Eſſen/ iſt da
 Licht das von der Selen durch den Leib außſtrahlet
 zernichtet/ und ſind ſie mit ſchandbarer Blöſe be
 ſchämert worden/ welches ſo offte in uns wiederum
 geſchicht/ als offte uns der Teuffel des buß-quellen
 den Lichtes oder deſſen vergnügenden Glances be
 raubet. Darumb hat in der Grundſprach das
 Wort **נָדָו** ngarom, nackend/ und **נָדָו** ng
 rum, liſtig/ (wie die Schlange war) ſeinen Ur
 ſprung von **נָדָו** entblöſen/ und durch außleeret
 berauben. Sehet/ alſo müſſen wir vorſichtlg wach
 beln/ und in allem unſerm thun/ auch eſſen und
 trincken/ uns hüten/ daß wir unſerer Vergnügung
 nicht beraubet werden/ oder daß wir ſie doch durch
 ſo baldiges reſpiscere als möglich iſt/ wieder er
 langen.

Chymicus.

Es iſt die heitere Wahrheit/ wann wir alſo zu
 philoſophiren uns wolten gewehnen/ ſo würden die
 dunckele und finſtere Streitfragen ſich bald auſklä
 ren. Dann ohne Empfindung über ein Ding zu
 raiſonniren iſt Dunſt. Ein Gemüth der Wahrheit
 ergeben (außer welcher alles eitel iſt/ dieſelbe aber
 iſt die vernünfftige Cohärenz des zeitlichen und
 ewigen/ des geiſtlichen und leiblichen/) unterſchei
 det

r durch bl det alles leichtlich / in dem es in dem Gewicht oder
 GOTT Glorie (122) der Himmlischen Weisheit die
 n / ist da leichte Vanität Ps. 62. aller derer Dinge / die lei-
 usstralet nen Grund und beständige Wurzel in der Ewigkeit
 Blöße be haben / bald abziehet. Was achte ich alles schrei-
 wiederum ben / lesen / studiren / disputiren / mediciniren / wann
 s-quellen es nicht auff diesem Grunde beruhet ? die Gesund-
 ankes be heit ist ohne dieses nur eine überzeugende Straffe
 vrach da der Undankbarkeit ; das Disputiren nur ein elen-
 W nge chus und überzeugung gegen sich selbst / wo es nicht
 feinen Ur den Frieden und Liebe aller Wahrheit / sie werde auch
 aufleert gefunden wo sie wolle / zum Ziel hat. Ja / was
 htigwan wunderbar ist / der Friede des Gemüths / der das
 essen un Reich der Himmeln in sich besizet in der niedrigsten
 gnügung betrachtung solcher höchsten Klarheit / ist geistlich-
 och dur und leiblicher weise die kräftigste Ursache der Ges-
 nieder er sundheit / und Aukreutung der Kranckheiten. Die-
 net also unser Discurriren ins gemein zu Verklä-
 rung der Wunder Gottes zu seinem Lob / darnach
 zu unser Gesundheit / und drittens zu unser Vergnü-
 gung in der Weisheit und Wahrheit. Insbesonder
 dieneis zu Erlernung der verborgenen Wahrheit ins
 Geistlichen / durch application des irdischen zu
 demselbigen. Dann Gottes Werck im Geist-
 lichen wird erkant / so man das wahr nime / auß
 den Wercken der Natur / wie die Schrift nach-
 drücklich redet. Dann weil die Natur umb des
 Geistlichen willen geschaffen ist / und das irdische
 S 4 umb

umb des Ewigen willen / und Gott es darumb geschaffen hat daß es ein Gleichnuß davon seyn solle / so folget / daß / wann wir dieses recht erkennen / es uns ein groß Licht seyn könne / zu mehrer Erkantnuß der verborgenen Wahrheiten im Geistlichen zu gelangen / nachdem solches Nacht-Licht / durch das Licht der Sonnen / als das andere grosse Licht das den Tag regieret / selbst erleuchtet worden ist. So daß alle Artickel des Glaubens auß der Natur können erleutert werden.

Pistologus.

Daran können wir nicht zweiffeln / weil Gott ein Vater beyder Lichter ist. Allein es ist selbst viel disputirens über die Wahrheit der natürlichen Dingen.

Chymicus.

Die Natur stehet uns aber allezeit offen / die Wahrheit auß ihr als Democriti Brunnen durch den Eimer der Chymie heraus zu schöpfen / und der Beweis derselben muß durch die Erfahrung uns in die Hände lauffen.

Pistologus.

Ich sehe wol / wer Glauben / Wahrheit / und Vernunft voneinander trennet / der trennet Geist / Seel / und Leib / was doch Gott zusammen gefüget

get hat
Wahrh
Schrift
selbst vo

heit ha
nunfft
Ehorh
ebenmä
ret und
sie / da
daß J
4. 2. V
nunfft
den für
auch V
ten Ne
ins gem
Politie
sich sch
set /) n
und all

den zu

get hat / und machet also ein todtes Ding auß aller
 Wahrheit. Aber viele stossen sich / daß in der
 Schrift die Vernunft und Weltliche Weisheit
 selbst verworffen wird.

Theologus.

Es muß einer wenig Vernunft und Weisheit haben / welcher nicht sehen kan / welche Vernunft und Weisheit (das ist / Unvernunft und Thorheit) die Schrift verwirfft / und welche sie ebenmäßig hoch erhebt. Welche die Wahrheit lehret und zur Gottseligkeit führet / die lobt und erhebt sie / dann die zeigt durch alle Wahrheit der Natur / daß JESUS in das Fleisch kommen sey / 1. Joh. 4. 2. Aber welche eingebildete Weisheit und Vernunft den Glaubens- Artickeln entgegen ist / und den sündlichen Neigungen oder Affecten (welche auch Vernunft / nemlich natürlicher Trieb des alten Menschen / genennet wird / gleichwie man auch ins gemein / doch abusive das Weisheit / Klugheit / Politick / nennet / wann ein Kind oder sonst jemand sich schelmisch / hinterlistig und betriegerisch erweist) nachhänget / die wird billig durch die Schrift und alle gesunde Vernunft verworffen.

Scepticus.

Man weiß gleichwol nicht / ob obgedachte Bergmännlein Geister oder Leiber / oder auß beyden zusammen gesetzt sind.

Chymicus.

Darauf folgt aber nicht / daß auß der Natur welche gewiß erkant ist / die Wahrheit des Geistlichen nicht bewiesen werde. Wann wir gnugsame Experimenta davon hätten / so könnten wir jenes auch perfect wissen. Zu dem allen / so ist die Erkänntuß der Geister so wol natürlich und auß der verständigen Vernunft zu holen / als der Leiber. Ja Cartesianus beweist auß dem Licht der Natur / daß die Erkänntuß unserer Seelen / und also der Geister / gewisser seye als der Leiber ; weil unsere vernünftige Seele selbst dasjenige ist / das sie erforschen wil / wann sie nur genau auff sich selbst wil achtung geben. Ich hoffe nicht / daß mir es ein Mensch / der unpartheyische Wahrheit lieb hat / übel auffnehmen wird / wann ich nach anleitung erstgedachten herrlichen Spruchs 1. Joh. 4. noch etwas frey philosophire. Es ist bekant / daß zu der Zeit da Johannes gelebt / die Aristotelische Philosophie / auß Pyrrhonen Aristotelis und Alexandri / dadurch die besten Bücher der uralten Weysen sind vertilget / und nur fragmenta derselben von andern Authoren erhalten worden / am meisten die Oberhand gehabt habe / welche ihre Weißheit vornemlich mit Syllogistischem disputiren / und das zwar nur von den ännlichen Elementen oder eufferlichen Eigenschaften / und also nur von den Schalen und Hülsen der Dinge / zeigete / und den innerlichen Kern und wahre

wahre
heit / ni
Zrathu
so SO
mochte.
2. 4. un
γωγείν
re Plan
verstän
auff der
Christu
iv μέν
die D.
mittelf
die / w
Schw
darum
ihn in
densch
den / d
grosse
so auch
sten Tr
allein
cidi C
alten
das E
nymia

wahre Beschaffenheit der Natur und Weltweisheit / nicht erreichte; daher sie auch in den groben Irthumb / die Welt wäre ewig / verfiel / und also Gott auß der Natur zuerweisen gar nicht vermochte. Daß dannenhero billig St. Paulus Col. 2. 4. und 8. vor dem *παρολογίζεσθαι* und *ουλαγανείν* solcher Philosophie warner / und die wahre Platonische oder Chymische Philosophia denen verständigen zu recommendiren scheint / als welche auß dem wahren Grund der Natur / und also auß Christum / den Körper des Gemähltes / zeige / und *ἐν πίστει σοφία*, in aller Weisheit / c. 1. 28. auß die *כספי* in ihm verborgene Schätze / c. 2. 3. vermittelst des Evangelischen Lichts führe; wie dann die / welche würcklich ihr Göttliches Herkommen / Schw. Br. Besch. p. 152. l. erkennen / und ihn darumb in allen ihren Gedanken führen / folglich ihn in allem was da gut ist / in der Natur und Heiligschafft / finden / auß dem Divino Platone anmercken / daß / gleich wie er auß dem Licht der Chymie grosse Erkantnuß des Göttlichen Lichts gehabt / also auch ins besonder seine hohe Lehre von der Höchsten Triade vieles in sich habe / in dem dieselbe nicht allein *τὴν πηγήν*, tanquam Fontis & Ardoris Lucidi Coronam sive Stepharyn (in fœm. nach der uralten Jüdischen Cabbalisten / Kether, wodurch sie das Erste Principium Chymicum, und per Homonymiam Chymicam adumbrantem die Erste Person in der

deutet was Prov. 3. 19. stehet: Der **HERR** hat in der Weisheit (Chochma) die Erde gegründet/ und in der Klugheit (Binah) die Himmel bereitet; welches gerade das ist/ was auch Ps. 33. 6. stehet: Die Himmel sind in dem Wort (Logos, das ist Chochma) des **HERN** gemacht/ und im Geist (Ruach) seines Mundes alle ihr Heer. Die Jüdische Cabbala nennet diese zweyte Primam (dann so reden sie/ ja brauchen auch expressè dabey das Wort Persona) auch Principium, Reschit (durch welchen **GOTT** die Welt gemacht hat/ den Anfang der Creaturen **GOTTES**) und Primogenituram (den Erstgebohrnen vor allen Creaturen) das Land der Lebendigen/ den Eden/ das Buch (nemlich des Lebens/ in welchen **GOTT** die Ideen aller Dinge/ und aller Menschen/ eingeschrieben/ und die Gottlosen wieder darauf leschet und austrilget/ aufrottet/ und von sich absondert/) ja sie nennet ihn den Krieg und das Gerichte/ auf Krafft der Chymie/ nemlich in seinem Leyden. Die Platonische Philosophie nennet diese zweyte Göttliche Hypostasin expressè Λόγος & Σοφία, das Wort und die Weisheit/ und die drey Hypostases in Einem εν υς Τειχοφία, den Einigen und allein Guten **GOTT**; wie dann die drey Chymica Principia auch in ihrem Bilde/ das ihnen **GOTT** gegeben hat/ so Einig seynd/ daß auch der Englische Verstand zweiffeln würde/ ob sich mehr über die unzertrennliche

☩

che Einigkeit / oder über die unvermischte Unterschiedlichkeit zu verwundern seye?

Theologus.

Ich hab wol von Theologis gehört / ohn Abschen und Wissenschaft der Chymie / daß St. Johannes seine Rede: Im Anfang war das Wort &c. entweder auß Platone genommen / oder doch wie Plato geredet habe. Wann man aber auff die Chymische Weißheit sieht / so ist sich über die Einstimmigkeit noch mehr zu verwundern.

Chymicus.

So laß uns dann auff der Cythara Apollinis, oder vielmehr auff der Harffe Davids / bis auff dem Nabllo Decachordo oder Lauten von zehen Saiten (so reich ist die Natur und die Chymie in ihrer Concordanz mit der Theologie! dann WV heisset zehen Saiten / zehen / und reich / anzeigend daß die Reschen-Kunst und Musse auß der Chymie gekommen / welche nicht über zehen / zur Unendlichkeit / steigen / aber auch nicht unter zehen / in der Endlichkeit / hat stehen bleiben können /) zum Preis / in allen seinen Wercken / des Allerhöchsten / fortfahren / und sagen / daß von Zeiten der zwey ersten steinern Seth / des Sohns Adams / an / und Hiobs bleyern / bis auff unsere Papierne Bücher / alle weise Schriften von realen Wissenschaften und Grund- Wahrheiten

ten

ten der M
resten Ap
sinn- und
nachdem
marum u
men / ob
umb? E
schaffung
und Erw
zustudire
entstand
wachsen
Sechste
stern un
sich sein
und auf
le Rinde
saben /
mächtig
beitfelig
Tagen /
geleget
der Se
Tromp
nerlich /
Buccina
gang de
men wi

den der Natur / alle der tieffsinnigsten und fruchtbar-
 resten Apophthegmarum und Sprüche / alle der
 sinn- und lehrreichsten Hieroglyphicorum, alle der
 nachdenklichsten Rägel und Gleichnissen / Poë-
 marum und Parabolen / von der Chymie hergekome-
 men / oder auff dieselbe gegründet seyen. War-
 umb? Ey GOTT ist der Erste Chymicus in Er-
 schaffung der Welt gewesen / und hat seine in Zeit
 und Ewigkeit nicht gnug zuverwundernde noch auß-
 zustudirende Weisheit der Einrichtung und (nach
 entstandener Verderbung) desto herzlicher herauf-
 wachsenden Verbesserung aller Dingen / in der
 Sechstägigen Schöpfung / den verständigen Geis-
 tern und unsterblichen Seelen vorgestellt / so daß
 sich seine gloriose Weisheit selbst darin belustiget
 und auff dem Erdboden gespielt / und darumb alle
 Kinder Gottes ihn zugejauchet haben; dann sie
 sahen / was alda vor ein grosser Grund-Riß einer
 mächtigen Wunder-weisheit in denen (die 6. ar-
 beitselige Tausende der Jahren vorstellenden) sechs
 Tagen / und dem Siebenden als deren Erfüllung/
 geleyet wurde / welche Ordnung der Weisheit in
 der Sechsten Zahl ihrer αλμυγς (silbernen
 Trompetten / Tubz, dann das Geheimniß ist in-
 nerlich / nicht wie die Horn-Posaunen / κερθιας
 Buccinz, eusserlich /) noch dauret / und mit auf-
 gang der Welt in dem grossen Sabbath vollkom-
 men wird erscheinen. Solches hat GOTT alles in
 dens

e Unter
 / ohn
 daß St
 var das
 n / oder
 an aber
 sich über
 n.
 ollinis,
 uff dem
 Bayren
 r Con-
 t gehen
 die Re-
 mmen/
 teigen/
 it / hat
 seinen
 nd sa-
 Seth/
 n / bis
 rriffen
 arhei-
 ren

dem Wunder der Chymie vorgebildet / und Adam worden.
 vorgezeigt / welcher auf solcher herrlichen übereinlich von
 Kunst erkant hat und gelehret / daß die Welt zwey jesus, Bo
 mal würde unter gehen / erst mit Wasser / darnach placeat,
 mit Feuer / wie Josephus Antiq. l. 1. c. 3. bezeuget wir gebe
 dann diß geschichte klar in der Chymie; die Über degenerir
 schwemmung / über und über / nicht des halben vieles / n
 Globi, im Ende des Zweyten das zweyte Tausen Hiob des
 de der Jahren vorbildenden Chymischen Tages cum der
 die Vollendung durchs Feuer am letzten Periodo Nachdru
 welche Enoch auch hat gesehen und verkündigt / No und durc
 selbst geprediget und gezeigt / sein Sohn Chan schem S
 als erster Zoroaster (*W contemplari & canere Chymis
 NON Esther, abscondam, & Persis altrum*) und dann her
 erster Egyptischer Priester und König durch di sonderlich
 (Himmliche / sonderlich Metallische) Sternkunst noch son
 gelehret / und sein Enckel Canaan oder Hermes mit Typische
 unzehlig: (dann es sind ihr über 36. tausend gezei dann auc
 leren) Büchern vermehret / auf welchen ich einen der Offen
 Spruch den Gelehrten vorzustellen nicht vorbey der geistl
 fan / da er lib. de Pietate & Philosophia sagt: Qui Alle / sag
 pius est, summè philosophatur: Et sine philosophia Chymie
 summè piam esse est impossibile: allegante Autho chen supp
 re Scholior. Herm. Auf ihme sind die Egyptische wie solch
 Priester / und Griechische Philosophi und Poeten / lich / also
 Orpheus / Homerus / Solon / Pythagoras / Pla geistlicher
 to; wie von Sem die Indianische Brachmanen / phaniren
 und von Japhet die Europäische Druiden Flug Irds Bis
 worden.

und Adam worden. Aber wir machen unser Werk vornehm-
 lich übereinlich von den Sacris, weil von denen Prophanis Ma-
 gis, Borsichius, Borrichius und Morhofius zur genüge (quod
 darnach placeat, et si non quod sac sit) geschrieben; und
 bezeugen wir geben nach Abraham (der die in Aberglauben
 die Ueberdegenerirte Egyptier auff's neue verbessert; und sie
 des halbes vieles/ nebst den Phönicern/ gelehret/) benebenst
 Tausen Hiob den grossen Mosen vor den grösssten Chymis-
 tages, cum der Welt auß/ dann er hat den innerstem
 Periodo Nachdruck selbst von Gott auff Sinai gelernet/
 igt/ und durchgehends nach Hieroglyphischem Chymis-
 von Chanischem Stylo geschrieben/ und das unvergleichliche
 & canere Chymische Buch Hiobs authentisiret/ nach welcher
 m) und dann hernach alle Hagiographi und Propheten/
 durch die sonderlich Ezechiel und Daniel (und vor diesen in
 ternkum noch sonderbarer Weitseufftigkeit Salomon) ihren
 mes mit Typischen Stylum geführet/ nach welcher Art
 d gezeib dann auch endlich unser Johannes/ als der sich in
 ich einen der Offenbarung den grösssten Hieroglyphicum
 vorbey der geistlichen Neuen Zeiten erwiesen/ geschrieben.
 gt: Qui Alle/ sage ich/ haben die Natur wie sie durch die
 osophia Chymie erleuchtet ist/ zum Vorbilde des Geistli-
 Autho-chen supponiret. Und es ist dabey zu melden/ daß/
 yptische wie solches zu ignoriren an vielem guten ver hinder-
 Poeten/ lich/ also nicht weniger Schande/ als es in ihrem
 s/ Pla-geistlichen Archetypo Sünde ist/ sie beyde zu pro-
 nanen/ phaniren. $\phi\eta\lambda\epsilon\gamma\epsilon\mu\alpha\iota\ \sigma\iota\varsigma\ \tau\epsilon\mu\upsilon\varsigma\ \epsilon\sigma\tau\iota\ \delta\iota\omega\gamma\epsilon\varsigma\ \epsilon\mu\tau\iota\text{-}$
 n Flug $\tau\epsilon\alpha\delta\epsilon\ \beta\acute{\epsilon}\beta\eta\lambda\omicron\iota\varsigma$, haben selbst die Heyden gesagt/
 orden. S und

und solte man bey uns Christen von dem leidigen
 nur zur Verspottung solcher heiligen Kunst ge-
 wendenden Mißbrauch der Chymie (da etwa einer
 Pulver von einem Alten durch verschiedene Hand-
 bekommen / das er doch ja nicht versteht /) nicht verführe do-
 hin und her hören! die Chaldeer und Egyptier be-
 ben durch allzugrosse Verdeckung die Welt in A-
 berglauben und Abgöttereyen verführet (wie ihnen
 das Buch der Weisheit solches schärfflich verwei-
 set /) daß endlich gar eine Metamorphosis O-
 calypti, dians darauß gewachsen / und solte im Gegentheile gleich wi-
 ben den Christen solches Licht durch den Geitz und Chymie
 Ehrgeiz der unberuffenen (will nicht sagen un-
 wehlt) Arbeitern / die weder doctrinae nec pu-
 raris solida studia haben / prostituiret werden! vielen
 Gott und die reine Natur zu heiligem Ende sol-
 che die Me sacra gewidmet. Die Welt und deren Herr-
 lichkeit / so sie nicht mit Funcken des Himmels ge-
 lantet / bekümmern wenig wahre tugendhafte Ge-
 müther und Seelen vom Himmel gehoben / da je-
 nen ihr Verderben nach gerechtem Urtheil Gottes
 doch allzeit nachheilet. Verächter und Spötter ge-
 hören in eine Rolle. Qui castam Chymiam pro-
 teris prostituit prociis, deteriori habendus est loco
 quam qui arcana thori coram impudicis propalat
 porcis.

Curios

Welche

Curiosus.

Herr Chymicus eiffere sich nicht / und voll-
führe doch was er wolte sagen von Johanne.

Chymicus.

Erstlich will ich sagen / daß auß seiner Apo-
calypsi, weil sie ganz Hieroglyphicè-Chymisch ist/
Gegentheils gleich wie Ezechiel und Daniel / erhelle / daß er ein
Weis und Chymicus gewesen / und den Hieroglyphischen Ty-
pum auß der mit der Welt Regierung übereinstim-
menden Chymie genommen. Darnach / daß von
vielen Chymicis allegirt wird ein Hymnus / wel-
chen die Alten von ihm gesungen / ansehend: Gra-
tulerentur ad festivum. Da es unter andern ge-
lautet:

Cùm gemmarum patres fractas
Solidasset, has distractas
Tribuit pauperibus.
Inexhaustum fert thesaurum,
Qui de virgis fecit aurum,
Gemmae de lapidibus;

Welches zwar Richardus Anglicus, Th. II. p. 399.

②

als

Curiosus

als ein Miracul gegen die Natur / weil er ex arena maris lapides pretiosos gemacht habe / angibt / aber es ist nicht noth / sondern ist nur bey der Chymie und ihren Lapidibus (unde & Gemma transformantur, quia Mercurio constant materiâ,) zu bleiben / welche auch selbst arena maris so oft in der Turba genennet werden. Ead. pag. sagt Richardus, daß der S. Augustinus (qui vixit A. 390.) die wahr Chymicos / welche der Natur nachfolgen lobend / also zu den Sophisten gesprochen: Vos deceptores estis, & sententia excommunicationis aggravati, cum vestra opera elementa falsa sint & mala. Dar nach so sagt Philaletha im Euphrat p.8: Doch weiß ich / daß Fürst Avicenna (ein Mauritaner oder Saracen, hat gelebt A. 1100.) Johannem den Evangelisten mit unter die Chymicos rechnet.

Ferner ist zu observiren / was der treffliche Chymicus Petrus Bonus Lombardus Th. V. p. 583. nachdrücklich schreibt: Plato, inquit, scribens in Alchemicis, scripsit Evangelium, quod post eum per tempora longa valdè scripsit Johannes Evangelista & complevit. Scripsit enim Plato, In Principio erat Verbum, continuò usq; ad locum illum: Fuit homo missus à Deo. Sicut recitat B. Augustinus in Summa Confessionum. Hæc Bonus, qui vixit A. 1330. Wie nun auß solchem allem (ubi nec prætereundum Symbolum historix nutritionis Ecclesie Matris, per Chymiam olim cum liberatione ab

avaritia

avaritia sp
holischen
Blut / w
mice erkle
hannes e
in obgeda
rer / Phi
deren Leh
Christi n
fest gema
philosoph
durch wel
gelengne
sche Phil
theilen u
Christi M
Erhöbun
daß nich
Glauben
gesunder
tur freit
concorda
müthern
let / wie
fantnüg
Bernun

avaritia spiritualiter futura,) Item auß den 3. symbolischen Zeugen der Erden/ Geist/ Wasser/ und Blut/ welche Philaletha in Porphiri Niphi Chymice erkläret/ und vielem andern erhellet/ daß Johannes ein wahrer Chymicus gewesen/ so zeigt er in obgedachtem Spruch an/ daß solche Geister/ Lehrer/ Philosophi/ und Philosophia gut seyen/ auß deren Lehrart und Lehrsätzen die Menschwerdung Christi nicht negiret/ sondern vielmehr bekant und fest gemacht werde; Diejenige Geister aber und philosophie seye der Christlichen Lehre entgegen/ durch welche die wahre Menschwerdung des Wortes gelengnet wird. Nun ist aber die uralte Chymische Philosophie so beschaffen/ daß sie in allen ihren theilen unordentlich zusammen hangenden stücken Christi Menschwerdung in seiner Erniedrigung und Erhöhung gar genau abbildet/ und also bekennet/ daß nichts in unserm allerheiligsten Christlichen Glauben seye/ das entweder absurd/ oder mit der gesunden Vernunft und warhafftig erkantten Natur streitig seye/ sondern alles seye übereinstimmig/ concordant/ und den verständigen erleuchteten Gemüthern klarer und überzeugender weise vorgestellet/ wie dann solches durchgehends in wahrer Erkenntnuß der Natur und Chymie durch gesunde Vernunft zu erweisen ist.

Curiosus.

Soll der Stern / da Philaletha so viel von sagt; auch ein Symbolum mit dem Stern der Weisen haben?

Chymicus.

Ich zweifle nicht daran. Aber Philaletha verstehet nicht den Stern im Regulo Martis Stellato, wie er von gemeinen Laboranten kan gemacht werden / sondern einen sublimiorem und höhern Cabalisticchen / welcher den Stern der Magorum sehr hell adumbrivet. Sonsten hat Herr Doctor Wedelius recht / daß er in der Vorrede über Philaletham sagt / daß auch auf dem gemeinen Stern des Antimonii vorerfliche Medicin bereitet werde / davon ich denen Herren Medicis zum besten dieß Exempel gebe: Wann der Regulus in unrechtem Feuer nicht beständig ist / so kan ihm (nachdem er von allen Schlacken durch gemeine weise gereinigt ist /) halb so schwer als er ist Antimonii Crudi zugethan / und erstlich das Antimonium mit einem fulmine, das auf 2. theil Salpeter und 1. theil Schwefel bestehet / augenblicklich vitrificirt werden; Darnach kan er vor sich mit eben diesem fulmine, wozu das halbe theil geschmolzen Saltz / mit einem vierten theil Capitis mortui Salis Ammoniaci vermischt / zugethan ist / stellificirt werden. Der Regulus kan mit drey / zwey / oder ein theil Salpeter / nach In-

tentlon
ein als
einem S
pfann /
enkünde
sich selb
Eduleco
filtrum
der mit
purgirt
monat
figirt w
einen E
so kan n
die Ein
läutert
lich gef
schon f
obenger
Nitro
alljusta
und ka
thor / s
nicirt
eahest
Wer n
ten De
durch

tention

tention des Medici (dann er vomirt so wenig mit ein als mit 3. theil) zu einer kräftigen Cerussa in einem Siegel mit gelindem Feuer auff einer Kohlpfann / damit er nicht fließe / auch sich nicht ganz erkünde / gemacht werden / so wird er wie Kalck von sich selbst mit wenig Wasser zerfallen. In der Sdulcoration kan die Cerussa solubilis / so durchs filtrum gehet / vor ein purgans allein behalten / oder mit der Cerussa sudorifera / weil sie doch auch purgirt / vermischet werden. Das nitrum antimoniatum kan durch oftmaliges solviren schier alligirt werden. Man gieße aber vorher darauff einen Spiritum ardentem / und digerire es damit / so kan man hiemit auß dem alcool obbesagten Vitri die Tinctur heraus ziehen / welche hernach kan geläutert und von der Herbigkeit (so auch augenblicklich geschicht / nachdem der Spiritus Tincturz schon separirt /) befreyet werden. Wann auch obengemelter Regulus in arena fixatus mit diesem Vitro geschmolzen wird (dann allein muß jener allzustarck Feuer haben /) so ist das Vitrum edeler / und kan nützlicher zu der Medicin / welche der Author / so von Friderico Gualdo geschrieben / communicirt / und auß dem Antimonio crudo mit dem Alcahest Glauberi gemacht wird / gebraucht werden. Wer nachdencklich ist / kan die meiste schwere Arbeit des Doctoris Kerckringii über den Basilium hiedurch facilitiren. Dann die Tinctur läßt sich auch

ohne die gemelte Tinctura Nicri Antimoniari allein mit einem Spiritu ardente bis zur extremität außziehen. Will man den obgesagten Regulum fixatum mit seiner proportion Salz und Sal Tartari in gar gelindem Feuer movendo calciniren, wird man keinen gemeinen Regulum Antimonii Medicinale haben. Welchem sein Pulvis Angelicus Tan zugesetzt werden / der da auß unserm Regulo (doch daß er nicht länger im Mörstel gerieben werde / als bis er naß wird / sonst wird er Feuer empfangen) gelb hervor komt. Wolt ihr darauff unsern Liq[uor]em Emeticum haben / so reibt ihn mit 6. theil Sacchari Canti / und digerirt mit 180. theil vini albi / so operirt 1. 2. oder 3. quint gütig. Zumbirt damit den präparirten Regulum oder setzt ihm den pulverem selbst zu / so wirds Herz Monckii Kamonneur an Gelindigkeit vorsehen.

Politicus.

Herz Chymicus ist all zu treuherzig. Herz Oberst Monck hat die Unß dergleichen Pulvers vor 100. Gulden / und ein Unß Tinctura illius Aurea auß vor 100. Gulden verkaufft.

Medicus.

Der große Scanderbeg hatte ein köstliches Schwert / damit er unter den Türcken glückliche Ehren thates / aber sein Arm war der rechte Spiritus /

tus /
Türk
auff
ber
thun
Chym
von ei
rathen
ist vo
Medic
dung
Ebat
sonder
(obsch
oder ei
öffnet
können

Vorr
lich an
welche
tha h
gut /
Schr
swar
sonder

tus/ der dem Schwert die Krafft gab/ wie er dem
 Türckischen Keyser Mahometh/ dem er Anno 1460.
 auff Verlangen sein Schwert verehrt hatte/ der a-
 ber keine solche Thaten als Scanderbeg damit
 thun konte/ zur Antwort wissen ließ. Also sind
 Chymische Medicamenten wol gut/ aber sie müssen
 von einem guten Medico (1.) gemacht/ (2.) ge-
 rathen/ und (3.) applicirt werden. Zu dem so
 ist vor einem Medicum honorabel, wann er seine
 Medicamenta, deren er in öffentlichem Druck mel-
 dung thut/ nicht allein nach ihren Kräfften und
 Thaten/ wie die Marckschreyer zu thun pflegen/
 sondern auch nach ihrer Materie und Materialen
 (obschon nicht gänzlich formalen) Präparation/
 oder einig andern principal Umständen/ so weit er
 öffnet/ daß es die Verständige sehen und abmercken
 können.

Chymicus.

Zweyerley will ich noch nach Anlaß gedachter
 Vorrede des Herren Professoris Wedelii (sonder-
 lich auch umb der Dauben der Dianæ willen/ als
 welchen punct man den schweresten bey dem Philale-
 tha hält) anmercken; Erstlich hält er nicht vor
 gut/ daß die Chymici/ ja selbst Philaletha/ die
 Schrift auff das ihrige ziehen. Hierauff ist
 zwar oben geantwortet/ aber ich frage noch ins be-
 sonder/ ob solches nicht wol gethan seye/ wann es
 wahr

wahr ist / daß GOTT solches Wunder der Natur darumb geschaffen hat / daß es eine Abbildung des Geistlichen seyn solle? Nun aber sagen einbellig diejenige so solches mit erleuchteten augen anzusehen von GOTT gewürdiget sind / daß es nicht anderst als so seyn könne. Dann wenn wollen wir anderst als ihnen glauben? Man lese das Buch Sohar der alten Jüdischen Cabbalisten (welches der berühmte Theologus, Herr Professor Majus, einen Librum Christianissimum, auß verständigem und billigem absehen / nennet /) da wird man andere und wunderbare Vergleichen sehen / wiewol die Wahrheit zu sagen / allzuverdeckt / daß man schier nicht sehen kan / daß Gleichnisse sind / sondern man meinet es weren lauter Theologica, und sind doch Chymica, aber so concordant, daß es mit einerley Reden außgedruckt wird / als wie droben von Corona, Chochma, Binah, ein Exempel angeführet ist; Ja ich glaube / wann solche Leute Christum so hell durch den Geist / als durch die Chymie erkant hetten (wie sie ihn dann nolentes volentes erkant zu haben auß ihrer Schreibart zu urtheilen wären /) oder wann unsere vornehme Theologi, welche die Krafft und Nachdruck der Hebräischen Sprach wissen / die Chymiam verstünden / es würde anderst in der Welt gehen / als es leyder in den diversis Religionum (so bisher gegangen! Gerner / so gestehen viele grosse Theologi / daß

daß
Christ
die K
in sie
seiner
Geist
riole
seyen
einan
den / u
und d
chen
Wor
mein
so vi
gie!
Grur
gesteh
(wie
oder
kan n
Chym
vorbe
und
und
umb
die S
derba

daß der $\alpha\iota\delta\theta\omega\tau\omega\upsilon\ \phi\iota\lambda\omega\sigma\phi\omega\upsilon$ ein Symbolum Christi seye / so müssen dann ja nothwendig auch die Reden der Schrift beyden Selsen in dem / worin sie symbolisiren / gemein seyn; einem jeden nach seiner Art: dann wie wolt gebeneden / daß Leib und Geist in ihrer Art / oder ein Geschöpf und der Glorwürdige Schöpffer in ihrer Natur / einander gleich seyen? Wer wolt aber auch negiren / daß diese einander in ihren Eigenschaften / Würckung / Leben / und andern Beschaffenheiten nicht gleich seyen / und durchgehends in der Schrift einander verglichen werden? Sind nicht umb deswillen viele Worte / dem Geistlichen und dem Leiblichen gemein? Zum Exempel das Wort Geist / darauff es so viel in der Chymie (und wol auch in der Theologie!) ankomt / welches in vier mir bekanten Grundsprachen beyde Naturen bedeutet. Dieses gestehe ich gern / daß man nicht so crudè & nudè (wie etliche Chymici gethan) die Sache vergleichen oder vielmehr vermischen muß; Eine gute Sache kan wol übel vorgestellt werden. Es führet ja die Chymie (wie der berühmte Herr Wedelius kurz vorher gesagt) zu den Heimlichkeiten der Natur / und zu der Göttlichen Majestät Verwunderung / und zu der wahren Weisheit. Die Natur aber ist umb des Geistlichen willen bekantlich geschaffen / die Hochachtung Gottes kommt auß solchem wunderbaren Spiegel seiner Majestät / und die wahre

Weis-

Weisheit ist die Erkantnuß des Geistlichen durchs Leibliche abgebildet. Die Allegoriae sind Gleichnüsse/ und wollen die Chymici bey leide nicht sagen, daß die H. Schrift dieselbe zum Zweck setze oder darinnenende. Die Wahrheit der naturalischen Dinge/ wie sie ist und seyn muß/ wird in der Schrift als ein Typus supponiret/ wer also den Typum recht verstehet und verstehen will/ der verstehet die Wahrheit auß der Schrift. Solte die Schrift nur lauter gemeine/ und deren so vielerley/ Gleichnüsse auß der Natur genommen haben/ und solte das allerprincipaleste ausgelassen haben? Oder ist die Schrift nicht so wol vor gelehrte als vor gemeine Leute? Ja die Schrift supponirt/ daß wir alle gelehrt und verständig seyn sollen. Daß aber solch Chymisch Gleichnuß gar klar der Typus oftmals seye/ will ich in nechstem Tractatubeweisen. Dann wann wir dessen versichert seyn/ haben wir uns keiner Sophismatum zubefürchten. So ist dann der Stern (und was Philaletha kühlich mehr dabey allegiret) keine phantastische Verdrehung/ wie gesagt werden will/ sondern ein tieffsinniges Gleichnuß. Nicht oben hin/ und in einer imaginairen eufferlichen Betrachtung/ sondern in der Höhe (v. Schw. Br. Besch. p. 106.) und in der Tiefe/ wie jener Stern der Weisen war/ welcher vor ihnen hergieng (*προῆγεν αὐτῶς, ἕως ἔλθων ἔσῃ ἐπί-*
τω &c.) und stund oben über/ zweiffels ohn mit
belle

hellsch
ten K
Sterne
gen/
Sterne
ibi au
seinem
cies/
Chry
Mor,
lim,
ziah,
leufft
mia;
eine
sanct
lum s
lum p
vera
jubare
ruffe
losoph
euffer
weiß
achtet
ris W
gleich
dern

Hellschiesenden Strahlen auff das Haus und rech-
 ten König der Weisen/ von welchem auch solcher
 Stern entsprungen war: Also will Philaletha sa-
 gen/ müssen die Kinder der wahren Magie solchen
 Stern allzeit zu ihrem Wegweiser (ubi splendor,
 ibi aurum, Schw. Br. Besch. p. 36.) halten/ und
 seinem König oder Signat. Stern die drey Spe-
 cies/ Oshabh, Bdolah, Schoham; Gen. 2. 12. oder
 Chryson, Libanon, Smyenam; Matth. 2. 11. oder
 Mor, Ahaloth, Keziath, Pl. 45. 9; oder Mor, Aha-
 lim, kinnamon, Prov. 7. 17; oder Jemimah, Ke-
 ziah, Kerehappuch, Job. 42. 14. (alles in weite-
 leufftigem Verstand/ und Ehymscher Homonymia;
 wie es dann auch in der Theologie mehr als
 eine Frucht des Verstandes hat;) opffern. Ecce
 sanctè, sagt Philaletha/ veritatem propalavi. Cœ-
 lum suas vires trans aëra ad infatiora dimittit. Cœ-
 lum philosophorum in centro chaüs, quod est re-
 vera astrale, irradians terram adusq; superficiem suo
 jubare, Cap. 5. & similia alibi. Inwendig ist/
 rufft die Stimme bey Montefnyder/ was die Phi-
 losophia suchet; Dann auch die Theologia keine
 eufferliche Sachen/ es seye dann daß sie ein Be-
 weis der innerlichen Wahrheit des Geistes seyen/
 achtet. Das andre/ so ich bey des Herren Docto-
 ris Wedelii Vorrede erinnern wolte/ ist/ daß/
 gleichwie zwar gewis ist/ daß Philaletha gleich an-
 dern Ehymschen Helden nicht auff gemeine schlechte
 te weise

te weise müsse verstanden werden/ (wie er dann im Buch Lumen de Lumine sich als einen hochschwinnenden Cabbalistischen Adler gnug erkläret/) ich dennoch auffer zweiffel setze/ daß auch nicht zu weit von dem Genere und selbst fließenden Wort. Verstand abzuweichen seye/ und darumb dennoch wegen Mangel des succesles nach dem groben Buchstaben sonst niemand Ursach habe/ mit dem umb die Rempublicam Literariam sonst wolverdienten D. Georgio Hornio, und noch weniger mit dem D. Hertodt (welchem ein Anonymus nervose geantwortet/) und am allerwenigsten mit dem Authore des Chymistischen Segfeuers (welcher hingegen den Authorem des Fili Ariadnes ohne grund recommendiret/) den unvergleichlichen Philaletham in die Zahl der Sophisten zu setzen. Wer die Gleichniß Amos 9.7. sq. vom cribriren/ verglichen mit der Margemah/ Prov. 26. 8. und dem Mörsel Prov. 27. 22. verstehet/ und folglich bedencket/ warumb die LXX. Interpretes das Wort Caphtor Amos 9.7. (welches binden heist/ auß welchen Caphtorim die Philister (drecklige schwarze Erd und Aschen/ Peleus, womit sich die Erforschende in der Traurigkeit bestreuen/ dann das alles heist $\Psi\Omega$) aufgeführt sind/ und welches die Egyptier die pudenda geheissen haben/ weil die Materie davon den Ursprung und Wachstumb hat/) am vers. 1. *ilascie* verdollmetset haben/ nicht eben als wanns

Cappo-

Cappo-
nen Lo-
solte/
Chym-
haben/
wie es
daer d-
den wo-
Ofen p-
ren do-
kein er-
schon?
Colum-
sta nen-
diese d-
Sandal-
Mars u-
wird z-
pyreum
humidi-
der Na-
in den
Buchst-
geseht i-
so ihre
Israeli-
der Erb-
gypten

Capporet (die Aufzöhnung / so vom Cöpher, grünen Löwen und Kupffer / den Namen hat) heissen sollte / sondern weil sie auff annotationes / so von Chymischen Cabbalisten daran gemacht / gesehen haben / ob sie es eben schon selber nicht verstanden / wie es Daniel verstanden hat / welcher als ein Chaldäer das Wort **קשר** c. 3. 21. binden und gebunden werden / von den dreyen Knaben im feurigen Ofen gebrauchet / mit Schuhen und Kleidern / deren doch im geringsten nichts verbrant ist / so daß kein empyreuma gerochen worden. Dann / ob schon Pantaleon die relietas post se mortuas Dianæ Columbas des Philalethä die Calceamenta combusta nennet / gleich wie die Alten Cabbalisten eben diese dauben die Sandalia, oder wie sie sprechen / Sandalphon, nennen / nach Deur. 33. 25. allwo Mars und Venus an den Schuhen des Aßers gesagt wird zusehn / so ist doch diese Combustio nicht empyreumatica & destructoria, sondern naturalis & humidi nativi conservativa. Alßdann / sag ich / ist der Nachdruck des Gleichnüßes Amos 9. 7. (allwo in den uralten Hebräischen Bibeln mit kleinen Buchstaben : das Verborgene der Heiligen; vorgelegt ist / und zwar mit aufsteigenden Buchstaben / so ihre Bedeutung haben /) da / wann nemlich die Israeliten wie Kinder der Mohren seynd / und auß der Erd Egypten aufsteigen. Amos ib. Dann Egypten ist der Eisern Ofen / und der Widder (desew

sen Hörner Alexander Magnus auff seinen Münzen zum Symbolo geliebet / wie Herz Wedelius zu bedenden allegiret / Ja warumb er so sehnlich / si Homerus revixisset! geseuffzet /) ist sein Synonymum, wie auch der Griechen und des Krieges Zeichen; und hat im Hebräischen den Namen von der Stärke / **מַרְס**, heist eben auch die Oberschwelle / weil **אֲרִיִּס**, Aries, Mars, und seine Hörner wolten in die Höhe gucken / daher heist auch Mizraim, Egypten / Hoch - gefunden. Dann Diana trägt ihre Hörner auff dem Kopff; und ihre Dauben / wann sie gedienet / schwingen sich empor. Das Buch Sohar sagt / die verlockte Daube Hof. 7. 11. seze das unterdrückende Schwert / Jer. 46. 16. c. 50. 16. dann Jona, eine Daube / heist Unterdrückung oder Tyranny. Und das Buch Elch-Mezareph (Schmelz - Feuer) sagt: Wer die Natur des Brandopfers versteht / der wird keine Furtel Dauben nehmen / sondern zwey junge Dauben / **בָּנֵי** (Söhne / filii sc. columbae) ist 62. thue die 2. Dauben hinzu / so ist **נֹגַח** 64. (Nogah) welches ist der Name des fünfften Planeten. So weit der Cabbaliff. Nogah heist Glantz / bedeut in der Cabbala Kupffer / oder Hod, welche sich zum Marte oder Gebhurah inclinirt / wie in der Cabbala das Buch Pardes spricht; dann Mars und Venus sind gern beyssammen. Dannenhero die Philosophi sagen / daß die Dauben Dianæ in einem Subjecto

beyssam

beyssam
da nich
und au
Deut. 8.
bers / u
Mars u
losophi
Sacher
Geburts
zwar ist
des Me
Zweiffe
Meer / d
Cuprum
men au
nens bis
Techele
Dauben
auf dem
nommen
dem Jup
Ebeba
Mizraim
nennet
tend / sa
mit seine
Materie
mus / als

beyfammen seyen. Und in dem gelobten Lande/
 da nichts mangeln solte/ waren die Steine Mars,
 und auß seinen Bergen wurde Venus gegraben/
 Deut. 8. 9. wie dann auch beyhm Ursprung des Sil-
 bers/ und beyhm Ort des Goldes Job. 28. 1. 2. des
 Mars und die Venus sich beyfinden. Aber die Phi-
 losophi verliebet sich nicht in grobe und gemeine
 Sachen/ darumb haben sie auch ihrer Venus eine
 Geburts- Stadt auß dem Meer zugeschrieben. Und
 zwar ist sie/ wie sie notanter sagen/ auß dem Schaum
 des Meers geböhren/ und heißt darumb Aphrodite.
 Zweiffels ohn istß der schaum auß dem Cyprißchen
 Meer/ dann die Venus heißt Cypria. Und Cyprus,
 Cuprum, Copher, Caphor, Kupffer/ Kphir, stam-
 men auß einer Familie. Unsere Cabbalisten nen-
 nens bißweilen das Meer Chinnerech, blau/ oder
 Techelech, Hyacinthen Farb. Also haben die
 Dauben viel zu sagen/ und haben ihren Ursprung
 auß dem gelobten Land/ ja auß der Archen Noa ge-
 nommen/ auß welcher sie die Poeten geborget/ und
 dem Jupiter Ammon zugeführet/ als die Jungfrau
 Ebeba (Hebr. אֵבָבָה Arche oder Kasten; Also hat
 Mizraim oder Oflris seine Residenz in Egypten ge-
 nennet/ die Chymicam materiam dadurch bedeu-
 tend/ sambt der Archen Noa/ derer Cammern er
 mit seinen hundert Pforten/ als dem Labyrinth der
 Materie gleich/ abgebildet; wie dann auch Cab-
 mus/ als der zweite Occidentalische Septentriona-
 listhe/

h

Mün-
 edelius
 hnlich/
 ynony-
 ges Zel-
 von der
 chwell-
 er wol-
 izraim,
 a trägt
 auben/
 Das
 of. 7. 11.
 16. c. 50.
 ruckung
 ezareph
 ur des
 teldau-
 / וו
 die 2.
) wel-
 So
 bedeut
 ch zum
 Cabbala
 Venus
 philoso-
 ubjecto
 eyfamm

lische/ (dann so ligt sein Griechenland gegen Egypten und Canaan/ andeutend sambe seinem schreiben von der lincken/ daß wir Christen zur Rechten nach dem H. Lande reisen würden) Hermes und Osiris/ sein Griechisches Theba/ und Draconigenas & Anguigenas Thebanos, davon genennet hat/ aber die Poeten haben sie zu einer Jungfrau gemacht/ auf ihrem schooß zwei Dauben hat aufstiegen lassen/ deren eine zu des Jovis Ammonis Brunnen/ welcher vom Widder/ das ist/ Martel/ wie der Helicontische Brunnen Hippocrene vom Pegaseischen (מגן) ein Brunne/ wie sein Symbolum Mars מרמריה seinen Namen hat von מרמריה sohn/ und מרמריה fliessen/ daher מרמריה fliessende Bäche/ Pl. 78. 16. aufm Felsen/ und diß vom Jovischen c. 39. 24. und 27. Pferde seinen Ursprung hat/ dann das Wort מרמריה so Hiob 39. 27. stehet/ heisset mit einem Hufeisen eine Grube in die Erde machen/ daß sich Wasser da samlet/ geflogen/ gleich wie die andere Thebaische Daube zu des Philaeths Sylva Dianæ oder Donodæischem Walde Veneris hingeflogen/ und beyde haben allda Apollinische Lieder und Weissagungen gesungen/ auß Orphei und Homeri Versen genommen/ wie man solle arbeiten/ daß man gesund und zufrieden möcht leben/ und wann die Kriege möchten unter den Menschen/ und der Eridis fulminiren auffhören? da dann die Dauben Moses (Gen. 8.) und Salomonis (in Cant.)

Cant.
 es als
 und d
 te So
 nen/ l

die D
 be? d
 727 C
 ist ja f
 Drucke

auch u
 Sie u
 Böse-
 macht
 Corac
 qui à
 lalatha
 die Da
 rius ni
 Wort
 ckende
 lumbæ

Cant.) geantwortet / auf El. 2. 4. und 30. 26. daß es alsdann seyn würde / wann Maris spizen actera / und die in Krafft und Glantz siebenmal multiplicirte Sonne den Mond auf seinem eigenen Lichte scheinen / lehren würde / siehe Schw. Br. Besch. p. 150.

Philologus.

Ich hab aber noch keine Satisfaction, warumb die Daube eben vom Unterdrucken den Namen habe? dann $\overline{\text{Columba}}$, komt bekanntlich vom $\overline{\text{Oppressio}}$, defraudavit, her. Die Daube ist ja so ein wehrloß Thier / daß sie niemand unterdrucket.

Chymicus.

Es ist zu merken / daß die Chymische Dauben auch unschädlich seyn / und dennoch unterdrucken. Sie unterdrucken aber nicht das Gute / sondern das Böse. Und dadurch wird dem Guten Lust gemacht sich empor zuschwingen. Dann wann der Coracenische Hund ($\overline{\text{Dorò \tau\epsilon \kappa\omicron\gamma\omicron\gamma\omicron\varsigma}}$, à corvo, qui à $\overline{\kappa\omicron\gamma\omicron\gamma\omicron\varsigma}$ niger, quod à $\overline{\kappa\alpha\iota\omega}$ uro) wie Philaletha sagt / oder das Sulphur arsenicale nicht durch die Dauben gemildert wird / kan der innere Mercurius nicht würcken. Zu merken ist hiebey / daß das Wort Jer. 46. 16; Gladius Jonah, das unterdrückende Schwert / die Lateinische Bibel / Gladius columbae, das Dauben-Schwert / gegeben hat / welches

Wes wann es mit fleiß geschehen / den Glantz der
 Dauben Flügel andeutet / Ps. 55. 7. und 68. 14.
 Aber wunderbarer ist es / daß es die LXX. gegeben
 haben / μάχαιρα ἑλληνική, das Griechische Schwert.
 Es haben zweifels ohn die Cabbalisten / auf wel-
 chen es die Dollmetscher genommen / den Chymi-
 schen Typum des Capituls / worin von der Egypter
 Niederlage am Euphrat bey Mitternacht mit ho-
 hem Stylo geredet wird / dadurch andeuten wol-
 len. Dann / weil Egypten allhier die unreine
 Martialische Behausung der giftigen Vögel an-
 deutet (oder durch diese Chymice angedeutet wird /
 welches einerley ist / in dem der typus, ectypus, und
 archetypus unter einerley phrasi vorkommen /) wel-
 che durch ein gleichmäffig-Martialisches Schwert
 soll niedergelegt werden / so konte das Schwert
 nicht Egypten / wie sonst / sondern muste Griechisch
 gegeben werden / umb die Gleichheit und auch den
 Unterscheid an Tag zu geben. Dann der Griechi-
 sche Ziegenbock bedeutet eben dasselbe Schwert / wie
 sonst Egypten / Babel &c. weil Aegyptus im Grie-
 chischen den Namen hat von αἴξ, αἴγος, capra,
 eine Ziege (ab αἴσσω, cum imperu tuo,) daher
 auch αἴγισ, Aegis, ist / das kupfferne Schild Pal-
 ladis, (der Tochter Jovis, durch das Schwert Vul-
 cani zur Welt gebracht /) welsch clypeus æneus ge-
 macht war auß der Haut der Ziegen Amalthea
 (αἰμάθηα, ab αἴμη una, & ἄλθη augeo, quod
 ea una

ea un
 trio;
 recte
 Koyff
 intueb
 pellis
 berem
 curius
 moniu
 Bacchu
 pis, P
 sunt,
 arenos
 diditq
 Scil. m

T
 tischen
 der Ma
 ich glau
 Medic
 Recept
 ber daß
 florien /
 so eben
 kan ich
 bereden

ea una nutrit Jovem, unde ἀμαλθεῖα, dito, nutritio; hinc Cornu Amalthææ, ut Cornu Happuch, rectè pro uberrate sumitur, in dessen mieten war der Kopff Gorgonis mit Schlangen-Köpffen/ quod qui intuebatur, lapidescebant protinus. Komt also die pellis capræ, Aegis, mit der pelle arietina Jasonis überein. Nam Amalthæa, capra cœlestis, i. e. Mercurius sive Humidum Naturæ, lactavit Jovem Ammonium, qui sub forma Arietis colebatur, quia Bacchus (sive Dionysus, nam hic & Osiris, & Serapis, Pluto, Ammon, Jupiter, Pan, Synonyma sunt, testante Diodoro Siculo l. 1.) in Libya arida & arenosa sitiens, ductu Arietis invenit Fontem, crediditq; illum arietem Jovem fuisse:

Omnia sunt idem, Dionysus, Sol, & Adonis.
Scil. materia Chymica.

Stenopisthus.

Das läßt sich noch alle wol hören mit den Poetischen Sachen/ weil doch *μυητής* ein Macher oder Magus/ das ist/ Chymicus/ heißen soll/ dann ich glaub wol/ daß ohne das selbstige Machen eines Medici nicht viel löstliche Medicamenten auf den Recepten der Bücher herauß kommen werden? Aber daß die Reden der Schrift/ ja selbst ganze Historien/ als wie von den drey Gefellen Danielis/ so eben angeführet worden/ dazu gehören/ dazu kan ich mich/ wie gern ich schon wolte/ selbst nicht bereden es zu glauben.

H 3

Eby

Chymicus.

Mein Herz sey nicht so engherzig dieses zu glauben. Er glaubt ja: Vel levis est cespes qui prober esse DELUM: Es ist kein Kräutlein nie so klein/ Es zeigt Gott den Schöpffer sein; Solte dann das Wunderbareste der Natur solches nicht viel mehr/ und auff eine viel herrlichere Weise thun? Gott aber ist nicht ein bloßes Wort/ sondern es fasset alle Vollkommenheiten seines ganzen Wesens ein/ welche dreyfache höchst wunderbare Persönliche Vollkommenheit die Chymie gewiß mehr als ein Gras abbildend beweiset. Ja/ das ist eben das was uns die Weisheit Gottes und seines Wortes am allerverwunderlichst- und hochgehaltenesten macht/ daß nemlich nicht etwan Gedichte von Dionysischen und Trojanischen Kriegen/ Ulysses Reisen/ und Metamorphosischen Poetereyen/ (worin denn noch grosse Welt-Weisheit ist/ in dem es alles auff die Chymie von den Erfindern applicirt zu seyn erhellet) darinnen vorkommen/ sondern wahrhafte Historien/welche aber viel mehr als Historien seyn/ nemlich Abbildungen und sinnreiche Bespiegelungen der durch die ganze und verborgeneste Natur erhaltenen Beschaffenheit der Oberrn Welt und der Geistlichen unsterblichen Natur/ und sonderlich der Höchsten Perlen und verborgenen Schazes im Acker der Welt/ **CHRISTI**. Was wäre die ganze Philosophia anders als verspottens und verwerffens

werff
nete u
cum o
Gleich
dessen
Christ
hen sin
ne Urs
gie gel
Ursach
weise
Cocco
geln/
und d
ten Ca
calcea
sen un
Chivo
bende
verste
Chym
venas
Danic
die S
dert n
Glant
viel ge
der lei

werffens werth/ wann sie nicht der Theologia die-
 nete und mit derselben überein käme? Philosophia,
 cum omnibus partibus suis, ancillatur Theologiae.
 Gleichwie die Weissagungen nicht eine Ursach sind/
 dessen/ was mit Christo vorgegangen ist/ sondern
 Christus ist die Ursach daß die Weissagungen gesche-
 hen sind; Also ist die Philosophie und Chymie kei-
 ne Ursach/ daß von ihr in der Schrift oder Theolo-
 gie gehandelt wird/ sondern die Theologie ist die
 Ursach daß die Chymie da ist/ und daß sie auff diese
 weise von Gott also eingerichtet ist. Der große
 Coccejus in dem Wort $\chi\upsilon\mu\iota\kappa\omicron\varsigma$ (so von $\chi\upsilon\mu$ zure-
 geln/ herkomt/ weil die Schlösser von Eisen seynd/
 und dadurch die Bestien vom verschlossenen Gar-
 ten Cant. 4. 12. abgehalten werden / Bernh. 1. 4.)
 calceamentum, Deut. 33. 25: deine Schuhe sind Ei-
 sen und Erz/ allegirt den Homerum/ daß er die $\chi\alpha\lambda\kappa\omicron\upsilon\chi\eta\mu\iota\delta\alpha\varsigma$,
 Kupferne Schuhe anha-
 bende/ nennet; welches nicht ohne die Chymie zu
 verstehen ist/ oder sonst doch gar dilute schmecket; in
 Chymischem gultu aber hats lauter vinolas Veneres
 venasq; Bacchi. Und in der Historie der Gesellen
 Daniels sagt Coccejus, weil alle Kleider und auch
 die Schuhe genennet werden/ daß sie nicht verän-
 dert worden seyen/ wäre zu schliefen/ daß auch der
 Glantz der Kleider seye geblieben. Welches wieder
 viel gesagt und sehr Chymisch geredt ist/ von einem/
 der kein Abschen auff die Chymie gehabt. Bey

Afer stehet: Secundum dies tuos fama tua, (vel vis tua, vel senectus tua) id est, quamdiu dies tui Chymici durant, cætenus loquæris; calceamenta enim tandem deponuntur, idèd Lucus non sit apud Altare Domini, Deut. 16. 21. Internum enim altare (Christum notans,) est aureum, ubi & suffitus; sed externum est æneum, ubi mors locum habet. Apud Poëtas etiam Vellus aureum est intra Lucum Martis, Heb. מַרְוֹן. Nemus arborum in quincuncem directarum, ab מַרְוֹן Felix, Afer; Assyria, ubi Ninive c. suo Venatore Nimrod, Ascheroth; & in bono sensu Tealchur.

Platopisthus.

Es ist zweiffels ohn viele Dunkelheit und Verborgtheit / darin die Weißheit verschlossen / in des Democriti Brunnen / das ist / der Chymie / oder der Chymischen Materie / vergraben; oder daß ich nach der Schrift rede / in dem Tohu va Bohu (dessen die Chymie eine realität und auch ein Symbolum ist /) versencket; und selbst von Gott stehet / daß er auff gleiche weise / wie diese Schechina, wolle im Dunkelen wohnen / 1. Rdn. 8. 12. und finstere Wolcken seyen umb ihn ber. Ps. 97. und 18. Wer will uns aber die Weißheit da herausscher holen / die Schloffer öffnen / und die application der Wahrheit zeigen / ohne den der dessen allen Schöpffer ist und Gegenbild? der Tod / spricht Hiob c. 28. und daß

das
ben
gen
Adam
Alten
Weiß
ruffet.
Wer
finden
heit
werck
Herz
Chym
weil
ein

zugleich
türliche
greiffet.
tes
allda
annon
Gebott
diese
und
ser

Das Grab haben das gerücht von ihr gehört. Eben wie Hermes Tr. aur. c. 1. da er von dem schwarzen Grabe des Chymischen Todes redet / welcher Adam Kadmon die Eddung und Erneuerung des Alten Menschen (worin der Anfang der rechten Weißheit ist) vorbildet / *O Rumoris inquisitores*, ruffet. Dann es heißet / in aller Warheit / forschet. Wer suchet / der findet. Wann ein jeder etwas finden thäte / so kämen doch viele Stücklein der Weißheit heraus. Und ob dann unser Wissen Stückwerck bleibet / so ist Stückwerck besser als nichts. Herz Chymicus macht mich schier glauben / daß die Chymie schier überall in der Schrift zu finden seye / weil Christus überall darinnen / und die Chymie ein Symbolum Christi ist.

Chymicus.

Herz Platopistus will sagen / weil die Chymie zugleich alle Dinge der Welt / und alle andere natürliche Wissenschaften in ihrem breiten bezirck begreiffet. Zum wenigsten ist das wahr / daß Gottes Wort sehr breit ist / Ps. 119. 96. Ich hab / spricht allda David / aller Vollkommenheit (*הכלה*, *annon igitur & Chymiz?*) das Ende gesehen; dein Gebott ist sehr breit. Und man siehet auch auff diese weise die schöne Concordanz mit andern guten und wahren Wissenschaften anderer Völcker außser den Juden. Wie reden die Weisen unter den

H s

Hcy

Heyden/ als Hiob und seine Freunde/ so concordant dem Wort Gottes! so daß es im rechten Sinne das Wort Gottes selber ist; und auch wie concordant dem Hermeti der Heyden? Und was ist's Wunder? Es ist ja die Schrift ohne alle Wiederrede das allerälteste Buch/ das die Welt hat. Dann ich nehme die drey erste Capitel der Bibel als eine Übergab von Adam her mit andern Gelehrten an. Und darin/ wie auch in andern Schriften Mosis findet man die kläreste Zeichen der Ehymie. Wer kan dann zweifeln/ daß die Alte Weisen vieles auß derselben/ oder auß denen darinnen angezogenen Büchern/ als dem Buch von den Kriegen des Herren/ des Redlichen oder des Rechtsen/ und folglich Salomonis/ und andern/ genommen/ oder doch zum wenigsten die sonderbare Weltberühmte Historien/ als von der Sündflut/ von Egypten/ von der Reise der Israeliten durch die Wüsten/ vom Durchgang durchs Meer und den Jordan/ von stillstehung der Sonnen/ von Zerfallung der Mauren zu Jericho/ und dergleichen/ auff das ihrige gezogen/ offte krum gebogen/ und mit Fabeln überzogen haben. Also wieder auff unsern Widder zu kommen/ als Jericho am siebenden Tage bey dem siebenden Umgang umb die Stadt üben hauffen sie/ geschah es/ in dem die Priester mit Posaunen von Widderhörnern gemacht (Halbjahrs Hörnern) bliesen. Ich laß

ist

ist an
gleich
poetifi
X. att
Br. V
daß Z
dann
terung
dann
Läuten
verstan
am ne
Ort S
straffe
be des
außers
den sol
Hörn
eingef

zu Ebe

eus ei
Vold

ist anstehen Jericho mit des Homeri Troja zu vergleichen / welchem er 10. Jahrige Belägerung zu poetisiret / umb es als die Bestung des Golds durch X. attacken zu überwinden vorzustellen / wie Schw. Br. Besch. p. 151. angezogen / und melde auch nicht daß Jericho / sein Mond / oder sein Silber / heisset / dann M heist der Mond / welchem nur 7. Leuterungen gehören / Ps. 12. und 66. und Es. 48. 10. dann in diesen Sprüchen wird die vollkommene Läuterung des Silbers nach der siebenenden Posaunen verstanden / welches die Luna Fixa, und dem Gold am nechsten ist / wie dann O Ort im angezogenen Ort Esais die Juden vor den Zeiten Christi so wol straffet als tröstet / daß sie in die vollkommene probe des Silbers nicht kommen / sondern nur gemein außerevohlt gut im Ofen der Trübsal gemacht werden sollen; Sondern ich will nur von den Widderhörnern reden / wodurch die Mauren zu Jericho eingefallen seynd.

Laicus.

Mit der weise würden diese Historien ja nur zu Chymischen Gleichnüssen gemacht.

Philologus.

Es fällt mir bey dem Namen des Herrn Laicus ein / daß etliche den Namen Laos , gemein Völk / davon er komet / wollen von λαῶς , ein Stein /

Stein/ deduciren/ weil die gemeine Leute auf den Steinen/ welche Deucalion nach der Sündflut hinter sich geworffen/ entstanden/ und darumb hartlehtiger sind als andere/ quæis è meliore luto finxit præcordia Titan, und als Adam vor der Sündflut/ der auß guldischer rother Erde formiret worden.

Chymicus.

Ich gebß gerne zu/ und sage nur dieses/ daß ich mehrmals gesagt habe/ daß dieses unter andern eines ist/ welches die Göttlichkeit der H. Schrift beweiset/ daß sich alles so genau hat müssen schicken und eintreffen/ ja besser als wanns von Homero erdichtet wäre. Ich sage/ die parabolische/ symbolische/ emblematische und typische warhafftige Geschichten der Schrift/ sind so wundersam und Göttlich/ daß keiner der sinnreichsten Poeten eine Fabel hette besser dichten können/ die so heerlich mit ihrer/ ja was sag ich in Singulari? mit ihren vielfaltigen Bedeutungen überein käme. Und darumb ist/ daß Gott bey den Propheten der Hebräischen Weisen in ihren Poetereyen und Prophecungen spottet/ und sie auff sein Wort und Propheten weiset. Die Historie Jericho ist so Weltkündig/ als die 10 Plagen Egypti/ und sind vor den Augen der mächtigsten und klügsten Völcker der Erden geschehen/ wie dann das Egyptische Volk

Volk
sagt/
daß er
und die
in actio
und gef
cken kein
len ist k
die Zeit
hera ein
richo/
schon v
müssen/
schichten
Widde
mit wir
so hat d
men/ gl
Worte
Name s
hat; In
und der
nen Na
also die
Operati
heißt der
ren/ br
ste Stad

Volck das Welt-weiseste war / und darumb Gott sagt / daß er den Pharao deswegen erwecket habe / daß er seine große Macht an ihm beweisen wolte / und die verschmickteste Zäuberer mußten mit Mose in action kommen / damit sie überzeuget würden und geschehen müsten / daß es mit den Wunderwerken kein Betrug seye. Dann in dergleichen Fällen ist keine grössere Überzeugung / als daß man auch die Feinde / so es nicht glauben würden / zu Zuschern einladet. Und gleich wol / sag ich / hat Jericho / Pharao / Jordan &c. dergleichen Namen schon vorhin durch Gottes Vorsehung bekommen müssen / welche sich zu denen Bedeutungen und Geschichten wunderbarer weise schickten. Von den Widder's Hörnern dann wieder fortzufahren / damit wir wieder zu unsern Dauben Diana kommen / so hat der Widder in der H. Sprache wol 5. Namen / gleichwie andere in der Chymie nach denselben Worte / als destilliren und dergleichen / deren jeder Name seinen besondern Nachdruck und Unterscheid hat; Insonderheit ist merckwürdig / daß das Gold und der Löw / welche in andern Sprachen nur einen Namen haben / ein jedes 7. Namen hat / und also die Vollkommenheit der ganzen Chymischen Operation andeutet. Allhier bey Jericho / Jos. 6. heisse der Widder Jobel / הביל , von הב führen / bringen / Ps. 60. 11: wer führet mich in die feste Stadt; Ps. 68. 30: die Könige wurden Geschenke

ke bringen. Bedeutet also den Herkog oder Führer der Herde/ *Ducem gregis*, *Christum*/ wie *Coccejus* in *Lexico* anmercket/ den Löwen auß dem Stamm *Juda*/ das Lamm das zur Schlachtbank geführt worden und hinzugegangen ist/ dann das heisse λ . *Widder* und *Schaaß*/ *Löw* und *Schlang* &c. hat alles in seiner absicht besondere Bedeutung. Also schlachtete *Abraham* *Gen.* 22. 13. einen *Widder*/ *Christum* bedeutend/ anstatt des *Schaaßs*/ des *Isaacs*. Welches wieder anführe/ umb zu zeigen/ daß auch in der *Chymie* die *Namen* in unterschiedlichen absichten unterschiedliche bedeutungen haben. Und das ist/ was die *Chymie* schwer macht. Dann/ sagen die *Philosophi* in der *Turba*/ wann die *Namen* nicht vermännigfaltiget würden/ würden die *Kinder* unser *Weisheit* verlachen. Das ist/ wann die *Chymie* nicht mehr auff sich bette/ als ein bloß *Recept*/ und nicht dadurch alle andere *Wissenschaften* in ihrer Gleichheit zugleich mit begriffen würden nach allgemeiner *Gemeinschaft* in ihren *Nedens-Arten*/ so würden schlechte *Leuthe*/ als *Kinder*/ *Ursach* haben unser zu spotten/ wann wir mit unserm *Arcano* und vor *Welt-Weisen* aufgeben würden. Also hat *Jobel*, der *Widder*/ alhier die bedeutung *Christi* welcher anderswo einen *Räuber*/ *Unterdrucker*/ *Pharao*/ *Egypten*/ *Babel*/ *Schwert*/ mit einem *Wort* *Mars*/ bedeutet. Dann in einem abseben

ist es g
 cken da
 Jubel
 den / d
 bringen
 jene dur
 von *Job*
Hiessens
 und *Job*
 sende *D*
 vom *H*
 ne von
 und *Jeb*
 das *Co*
 tragend
 dem tra
 mit sein
 bel und
 Und da
 ret der *C*
 fang der
 seiner *B*
 den/ so
 lighthum
 Chymise
 so ist in d
 gor *Buce*
 Posaun
 ist H

ist es gut/ im andern böß. Die Dauben unterdrücken das böse/ und lösen das gute. Gleichwie im Jubeljahr/ da die Widders Hörner geblasen wurden/ die Gefangene loß gelassen wurden. Diese bringen sie durch feuchte Wasserbäche zum Frieden/ jene durch trockenen Brand ins Verderben. Dann von Jobel, Widder/ (wie Barzel ein Sohn des Aiesens ist) komr Ubal, ein Fluß/ Dan. 8. 2. 3. 6. und Jobal, ein Bach/ Jer. 17. 8. und Zible/ laufende Wasserströme/ Es. 30. 25. (wie Hippocrene vom Hufeisen des Pferds Pegasus/ und der Brunne von den Widders Hörnern des Hammonis/) und Jebul, überfluß des Gewächses/ Lev. 26. 4. (wie das Cornu Amalthæz,) und Thebel, ein Fruchttragend Land/ Prov. 8. 31: die Weißheit spielte auff dem tragenden Land seiner Erde/ (wie Egypten mit seinen 7. ostiis Nili.) Auch hat das Wort Jubel und Jubeljahr von diesem Jobel seinen Namen. Und das alles vom Föhren. Dann eben also führet der Chymische Widder sein Jubeljahr vom Anfang des Frühlings im Hause des Widders bis zu seiner Vollkommenheit auß. Eigenlich aber zu reden/ so gehöret der eufferliche Mars nicht ins Heiligthumb/ sondern ist nur ein Adjuvans, aber reit Chymisch Silber und Gold gehöret da hinein. Also ist in diesem absehen merckwürdig/ daß der Clangor Buccinz nicht gehörte in den Tempel/ dann die Posaunen oder Buccinz von Widders Hörnern gemacht/

macht / wurden nur gebraucht zu Verkündigung
des Krieges / und des Jubeljahrs / wiewol von
den Priestern und Leviten (tanquam Adeptis & Chy-
micis) geblasen; die Tubæ aber oder Trompetten/
welche auß feidem Silber bestunden / Num. 10. 2.
wurden allein von den Priestern und zwar im Tem-
pel oder gemeinde v. 8. geblasen. Levitæ poterant
considerari tanquam Chymici & Vocati in genere,
maçtantes, lavacra destillantes, foco ministrantes;
Sacerdotes autem tanquam Electi & Aaronis in fami-
lia rerum intimæ per Cabbalam Adepti.

Aristoteles Anti-Platonicus.

Jam te confundam, cave tibi Chymice Plato.
Ecce argumentum Polemicum:

Aut non vocatus es (ad Chymiam, quam hîc
profiteris, & de qua tam audacter lo-
queris; atq; ita incassum doces) aut si-
mul es electus. Atq; ita &c.

Plato.

Sufficit. Nego consequentiam.

Aristoteles Anti-Platonicus.

Probo:

Omnes electi sunt vocati.
Atqui tu non es electus.
Ergo non es vocatus.

Plato.

Plato.

Est paralogismus nullius modi in prima figura.

Aristoteles Anti-Chymicus.

Dabo in Darii:

Omnes electi sunt vocati.

Pauci sunt electi. (ad quos te non refert
in Chymia.)

Ergo pauci sunt vocati. (hincq; nec tu
vocatus es.)

Plato.

Concedo terminum minorem in conclusione,
ut est in propositione majore. Sed consequentiam,
quem addis, Prosyllogismi, nego. Sed quid est,
Ingrate, quod eas me confusum? an hæc merces est,
quâ te imbuere allaboravi, Sapientiæ? Eam enim
profiteor. Aliam Electionem ignoro, aliamq; nolo
Vocationem. Sola illa & corporis, in Medicina,
& mentis in Theologia felicitatis causa est. Mitta-
mus eum.

Chymicus.

Quamvis Aristoteles, secundum Athenæum,
Ælianum, Plutarchum, Plinium, Eusebium &c.
præter alia, & ingratitude in Platonem magi-
strum (à quo idcirco pullus vocatus) reus sit, cum
tamen senex & Chymicus factus fuerit, ut operose
demonstrare nifus jam olim fuit Petrus Bonus Lom-
bardus.

bardus, fortassis connivendum est illis, nisi verum sit aded enormia fuisse, ut vel Paulus ed respexerit Rom. 1. 22. & 24. Quid enim, ut unum hoc dicam, insipientius, quàm mundum hunc aspectabilem ab æterno esse credere? Porrò, quod dicit hñc Sophista, non verus Aristoteles cùm foret Chymicus (quippe talis nunquam Veritati fuerit contrarius) de electione, temerarium id quidem est, cùm de ea in individuo (uti nec de iis, quæ suæ Potentiæ reservavit PATER) non liceat disputare; Nedum per syllogismos & ratiunculas fallaci negationi & exclusioni innixos.

Fac tu quæ tua sunt, cætera linque DEO.

Quis tu, qui de alieno judicabis servo? Providentia DEI quemq; qui in ea confidit, ducet. Via boni scopi sanæq; rationis cuiq; patet. Si non assequatur, ipsa sibi sua obstat ignorantia (quæ filia est ignavia) vel malitia culpa. Sapientia enim non intrat animam maliciosam. Scitum est, quod de Chymica electione Montefnyder: Si non es prædestinatus, inquit, fac ut prædestineris. Considera quoq;, Lector, quàm non verum sit, quod haud ita pridem quidam scripsit Polemicus: Platonicos (scin' quos velit?) ad fallendum tam esse assuetos.

Gesellschaft.

Wir wolten doch gern sehen/ was es noch endlich mit dem Widder und des Philaetha Dauben hinauf wolle?

Eby

Chymicus.

Ich kan des Misochymici und Misaletha noch nicht vergessen / ehe ich wieder zu unserm Philaletha komme. Mein Symbolum wird wol nicht besser seyn als anderer / welche der Tugend ohne alles andere obsehen ihr Alles in reinem Gemüth und Gelübte gewidmet: Omnibus benefacere, nocere nemini, & parum reportare gratiæ; Doch fiat! Es hat unserm Protochymico, CHRISTO, nicht besser gegangen. Die Arbeit muß doch gesagt seyn / nisi odium pariat. Nihil tacendum, quod ad DEI gloriam, & multorum tendit salutem. Quid moror te, ingratus? Quid timeam te, maligne? Venia calet spiritui! Non Bacchi, sed Hermetis, Mosis, Jobi, Johannis! Fulcite me Lagenis (Heb. Aschischoch) rufft die Kirche / Cant. 2. 5. Schet mir Glaschen bey (wie es Coccejus in Lex. explicirt) daß ich allezeit zu trincken habe / dann ich bin hungerig und durstig / mich verlanger / daß ich vor Christi Reich etwas gewinnen mag. Aschischoch sind die zwey Chymische Feure / Roth und Weiß / (dann das Wort komt von ~~W~~ Feuer) womit der Schechins Haupt zur Mitternachtigen Lincken / und Brust zur Mittägigen Rechten / umbfangen und vereiniget / und die Conjuges durch solchen Chymischen Wein und Trinck. Schalen Aschischoch (dann das heisse es auch) zur Liebe auffgemuntert werden.

si verum
espererit
dicam,
abilem ab
Sophi-
s (quip-
de ele-
ea in in-
eservavit
er syllo-
xclusioni

DEO.
Provi-
cer. Via
non asse-
quæ filia
tia enim
st, quod
n es præ-
Considera
haud ita
latonicos
flueros.

noch end-
Dauben

Chy-

werden. Wie dann dadurch in der Cabbala Tik-
kunim, der innerliche und eufferliche Sulphur und
Mercurius nervosè von den Aiten ist angedeutet
worden. Also ist kein Turpe, die Wahrheit schrei-
ben mit mässigen und erbaulichem Scylo, und die
Natur aufdecken den züchtigen Augen. Vor
3900. Jahren hatz Hermes gethan/ und die klugen
Geister haben bisz auff diese Zeiten seiner Weise ge-
folget. Er sagt an einem Ort / wann ich nicht
fürchtete die Verdammniß meiner Seelen/ ich wolte
nichts von dieser Weisheit haben durch Schrift
hinterlassen. Viel geredt von einem Hermes! Was
sollen wir Christen nicht sagen/ die wir die Schrift
der Wahrheit selbst haben gelesen? Unvergleichliche
Adepii Anonymi haben in ihren Schriften die
Weisheit der Welt nicht gänzlich mißgönnet/ ab-
ber auch viele Namhafte und vortrefliche Männer
unserer Zeiten/ Wedelius, Hannemannus, Mor-
hofius &c. haben frey von dieser Materie Scylo Phi-
losophico & vulgari geschrieben; Was soll nicht
vielmehr in Scylo Sacro (als wozu hæc iez
ixv vornehmlich gehöret) solches zu thun/ löb-
lich und fruchtbar seyn? Dann es trifft die zwei
wichtigste Sachen der Welt an/ Gesundheit und
Friedsame Weisheit. Sollen wir Christen E.H.M.
stum/ das Wort/ wodurch alles geschaffen/ in der
Natur nicht begehren zu finden/ welchen die We-
sen unter den Heyden durch Ehymschen Gleis be-

ben ge-
welche
haben
niedrig
Zeiche

Sach

viel ac-
lustige
Medic

stän-
Doct. l
Medic
jenem
phis-
gehalte
ner Pe
guten
man er
bus d

ben gesucht / und zu seinen Zeiten gefunden / und welchen die Rabbinen in der Chymischen Cabbala haben gesehen / aber ihrer etliche wegen seiner Erniedrigung (das doch das rechte und durchgehende Zeichen ihrer Schechina ist) nicht wolten erkennen?

Curiosus.

Herr Chymicus macht uns curids / dieser Sache noch mehr nachzudencken.

Spotterius Mokus.

Und mich dünckt / diese Gedanken dienen nicht viel ad panem lucrandum, noch sich in der Welt baylustigen Brüdern beliebt zu machen. Ob sie zur Medicin dienen weiß ich nicht.

Chymicus.

Freylieh weiß es Monsr. Mokus nicht. Verständige Medici wissens besser. Nur des einigen Doct. Helvetii zu gedencken / so sagt dieser vornehme Medicus / daß er auß dem Discurs / welchen er mit jenem Chymico / der ihm in gestalt eines Philosophischen Kupffer- oder Rothgießers erschienen war / gehalten / so viel gelernet / das ihm sein lebrag in seiner Praxi Medica genuhet. Von Spötterischen guten Gesellen aber zu melden / ist nicht nöthig / daß man eine Zeil und Zeit dazu verwendet / nam talibus displicuisse laus est. Was aber sonst die

Schwerigkeit diese Sach zu verstehen anlangt / so heißt's damit wie mit allen hohen und guten Sachen: *Difficilia quæ pulchra*, *Δύσκολα τὰ καλά*. Aber diß schrecket generose Gemüther nicht ab. Viel mehr sagt von solchen der große Borrichius, ein Vorgänger unter den Medicinischen / Historischen und Chymischen Helden / l. de Ort. & Progr. Chem: *Nulla hodie politior natio, nullum ingenium sublimè, quod listit facilè curiositatem suam, nisi & Chémica delibaverit*. Und was soll ich sagen? An den Herren Theologis (sed condonabunt Musæ!) hats bishero gefehlet / daß sie keine Chymici / und an den Herren Chymicis; daß sie keine Theologi / sonderlich gute Hebraici / gewesen. Wann diß geschehe / man würde Wunder in der Welt sehen / und in den Divinis Oraculis lesen! Ich habe wol einen und andern braven Theologum darüber gesprochen / der es gerne gestunde / aber sagte / man dürffte es nicht öffentlich sagen. Aber warum doch? Soll dann die natürliche Gleichnisse der Bibel zu erklären verdächtig seyn? Warum sollte den Ackerbau und seine viererley Art Landes / oder die Perle und den Schatz im Acker zu beschreiben / eine Kezerey heißen? Ist dann die Chymie nicht so natürlich als der Ackerbau? oder ist die Chymie der Schrift zu hoch / daß sie nichts sollte davon gewuß haben? Ist sie gemeinen Leuthen unbekant / so ist jene auch nicht allein vor diese geschrieben. Ist

doch

doch
(Ex. 3
da er
misch
ren / u
hen g
Wie
Bejal
Gold
einem
sonder
die Ex
auch n
wegen
Og eise
breit g
Extern
bey Est
portier
ten Ch
viel Fle
gen 239
und de
Og 24
so m^o
eis Alex
ve filior
mulierib

doch auch Tubalcain / Bezaleel und Ahaliab
 (Ex. 31.) arbeit / sonderlich auch Mosis arcanum,
 da er Gold konte verbrennen / und mit Wasser ver-
 mischen / umb ein recht Aurum portabile zu präpari-
 ren / unbekant / und wird dennoch nicht ohne Nu-
 tzen gelesen / anderwärts expliciret und appliciret.
 Wie es dann auch nicht ohne bedeutung ist / daß
 Bezaleel in Byllo und Ziegenhaar Ex. 25. 4. nebst
 Gold und Edelgestein hat gearbeitet. Dann in
 einem Hause sind nicht allein güldene und silberne /
 sondern auch Eiserne (durch Widder und Ziegen
 die Externa abbildende) und andere Geräthe; wie
 auch nicht umbsonst oder umb nichtiger Curiosität
 wegen beschrieben ist / daß des Riesen-Königs (J)
 Og eiserne Bettlade 9. Ehlen lang und 4. Ehlen
 breit gewesen / Deut. 3. 11. dann er gehört unter die
 Externa, die güldene und silberne Bettladen aber
 bey Esther I. v. 6. bedeuten die Interna. Die pro-
 portion des Bettes Og. ist wie diejenige des zwey-
 ten Thiers / nemlich des Bären / Dan. 7. 5. welches
 viel Fleisch des Löwens essen solte / nemlich 106. ge-
 gen 239. wie es das Buch Esch-Mezareph erkläret /
 und der Liebhaber der Wahrheit sein Ja dazu setzt.
 Og IV heisse Kuchen auff Kohlen gebraten. Als
 so möchten endlich zu der Zeit / welche / nach Clemen-
 tis Alexandrini Aussage / die übrige der Engeln (si-
 ve filiorum Dei Gen. 6. id est Nepotum Serchi, qui
 mulieribus secreta naturæ non propalarunt, sed eis

την τῆς Κουίης παρασίαν, ut Clemens ait, conservanda putarunt,) propheteeyet haben/ die gebrauchene Dauben (dann Og bedeutet die Chymische Daube) noch viel gemeiner werden als jetzt/ da sie Philaletha noch nicht klärlich zu präpariren und zu trenchiren gelehret hat.

Philologus.

Die Fabeln der Alten von ihrer Utopia und Schlauffenland sind eben nicht vor lauter Kinder-Fabeln zu achten/ wann man sie mit männlichem Verstande versteht. Ich hab auch allzeit davor gehalten/ daß in dem Buch Esther/ welches Herz Chymicus so eben allegirte/ mehr als gemeine Sachen unter solcher Historie beschrieben stünden.

Chymicus.

Weil unser Brunne unter andern auch den Stein Asbestum oder Amiant in sich hat/ Schw. Br. Besch. p. 27. 30. 32. will ich so viel lieber vom Byllo (ist das löstliche Leinwand/ worin sich der reiche Mann nebst Purpur gekleidet/) worin Bezalel gearbeitet und welches bey Esther so schön beschrieben ist/ noch etwas meldē. ΒύλλοϞ, Byll^o, und ΒύλλοϞε λιϞι^o ΑβύλλοϞ, η, Abyssus. Chymicè conveniunt quia Chymica Byllus est Chaos & Abyssus; Hebr. dicitur V^{D} unde nomen habet Byllus. Esth. 1. 6. 8. 8. 15. ff

8. 15.

bearu

posita

lota,

mum

rem l

pite l

comp

Arsen

letha,

Orion

ΠΥ

scand

sagt D

collig

Mar

spräch

Vers

Roris

liche

bis 2

längst

vergli

sische

mens

pienti

Gog,

& Th

3. 15. fit mentio bysstorum albarum, flavarum & rubearum. In specie autem intelliguntur albæ, oppositæ rubræ Purpuræ, lintea enim *אַרְבַּעַת* igne lota, albedine præsertim nitent. Unde vetustissimum Chymicorum est Proverbium: Vade ad mulierem lavantem pannos: Dealbate Latonam, & rumpe libros, sc. Materiam Chymicam, i. e. solvite compagem Orionis (sive Stolidi Sulphuris, prout Arsenicale illud venenum olim, uti & ab ipso Philaletha, vocitatum est; *חִסְדִּים* significat stultum & Orionem) & eodem labore colligate Pleiades, *מִצֵּי* Job. 38. 31. q̄s *מִצֵּי* Surrectio, Ethelia scandens, i. e. Mercurius Deliciarum. Dann so sagt der Eyzt: **Kanst du zusammen binden** (An colligabis, wie in dem Uralten Buch der Prophetin Maria oder Mirjam / worin das Chymische Gespräch mit ihrem Bruder Aron beschrieben ist / ein Vers bezugesetzt ist / mit diesen Worten; Maria Lux Roris, Ligam facie in tribus horis,) die **Ergeztlichketten** (delicias Eden, oder Paradieses / dann diß Wort siehet da / und ist die glückliche Chymie längst von den Alten dem Paradiße als ein Beyspiel verglichen worden /) **der Kimah** (oder Himmelschen Glückhennen / Metades;) **oder die Zusammenziehungen** (Mesech, Job. 28. 18: Tractio Sapientia ex Peninnim. Ez. 39: Ecce ego super te Gog, i. e. externam materiam, Principem Mesech & Thubal, & convertam te, & SEXTABO te. It.

Pf. 120: Wehe mir / sagt die innerliche Seele der Kirchen / daß ich ein Fremdling seyn muß in Mesopot / und wohnen in den Hütten Kedar / welches Schwarz heisset / des Kefil (oder Orions / ein Gestirn der Kimah entgegen gesetzt) auflösen.

Philologus.

Es läßt sich wol ein und ander Wort und Vers auff die Chymie ziehen / wie man es auch auff andere Sachen oborto collo bringen könnte; aber darauß folget nicht / daß das darumb der rechte sinn und meinung seye.

Chymicus.

Wann der Typus, welcher Chymisch ist / auff etwas ungereimtes gezogen würde / geschehe es freylich oborto collo; aber wann es gänglich fließet / wann es von selbstem iauffet / wann alles übereintrifft / und keine raison entgegen ist / ja wann nicht nur ein Vers / sondern der ganze Context und ganzes Buch den einen Allegorischen Typum im Auge hat / wer wolte dann gegen Gottes Wohlgefallen / durch Irdische vortreffliche Dinge uns die Himmlische allervortrefflichste vorzubilden / disputiren / und nicht vielmehr seine überschwengliche Weisheit admiriren / und seine unaussprechliche Güte preisen? Siehe nur ein gemein Microscopium, ein Prisma Vitreum, und andere Schönheiten der

der O
Stru
nicht
die Ch
betrac
Ergeg
Spieg
te nich
keit un
Verla
fallen/
durch
vorzub
nen Z
Wein
gen zu
führen
wendig
betrack
auff die
kunfte
Natur
auf. u
Name
ben /
gewese
alle fol
seyn / w
mische

der Optica an / wirst du dich nicht allein über die
 Strahlen der Sonnen nicht genug verwundern und
 nicht satt sehen können? Was solte nicht vielmehr
 die Chymie / welche das inwendige der Geschöpfen
 betrachtet / und die glänkende Sonnenstralen und
 Ergötzlichkeiten der Kimah / zusammen bindet / ein
 Spiegel der Majestät Gottes seyn? Und was sol-
 te nicht vielmehr die Himmlische Glorie der Ewig-
 keit unbegreiflich seyn / und in uns ein sehnliches
 Verlangen nach ihr erwecken? Hat es Gott ge-
 fallen / durch das allgeringste der Welt / nemlich
 durch gemein Wasser / uns seinen Ewigen Geist
 vorzubilden / und in unserer Lauff uns dadurch sei-
 nen Bund zu versiegeln; und durch Brod und
 Wein / so ofte wir essen oder trincken / unsere Her-
 zen zu solchen hohen Schätzen des Himmels auffzu-
 führen; Was mehr Wunder ist / durch die in-
 wendige Weißheit seiner erschaffenen Natur uns zu
 betrachtung des Allerhöchsten zu leiten? Adam gab
 auß diesem abschen / umb durch Chymische Uberein-
 kunfft der Namen der Leiblichen und Geistlichen
 Natur / das hohe Werck der geistlichen Erneuerung
 auß / und einzudrucken allen Thieren ihren rechten
 Namen; und Moses / der solches beschrie-
 ben / und der Erste Scribent der H. Schrifft
 gewesen / ist bekantlich ein Chymicus gewesen / und
 alle folgende Schrifften haben ihm müßig conform
 seyn / was ist dann Wunder / daß überall die Chy-
 mische Rede so sehr erhellet / oder / wo solcher Typus
 nicht

nicht ist / dennoch das klar aufgedruckte Geistliche
demselben nichts entgegen ist ?

Curiosus.

Aber laßt uns von dem Byllo weiter hören.

Chymicus.

Von angezogenem Sog / Og / Mesech / Thubal / Kebar / Sextare, 666. &c. könnten wir noch viel nach der Chymie sagen / und mag vielleicht künfftig geschehen / wann mich meine weitläuffrige Geschäfte nicht verhindern / und Curius / Anceplatonicus / Oknerus / Modus &c. nicht zu oft interrumpiren. Vom Byllo sag ich igt nur / daß / gleichwie es unsicher ist / was vor eine art köstlichen subtilen Leinwads es eigentlich seye gewesen / also sthwer es gleichwol seye / daß er die Chymie oder Chymische Materie bey den Alten hat abgebildet / zumal er in Egypten und India / wo die Chymie floriret hat / gemacht worden. In der Schrifft ist er auch sehr berühmt / in dem Bezaleel und die Bottern Davids (welche nachmals die Helden worden / durch welche die Edlen Chymici / die die discrepanten Religionen der Welt endlich durch bestragung ihrer Schätzen und Wissenschaften der Natur werden zum Vergleich bringen helfen / abgebildet werden / Schw. Br. Besch. p. 150. Siehe Wunderfachen von diesen Helden 2. Sam. 23. 18-23.) dar-

in

in ge
postil
heisse
heisse
und v
ein Pa
lich C
gange
der sch
35. da
D72
Eügen
der vo
gen R
noch
gredie
lein p
positio
Magi
gredie
mal
Byllo
wann
ist / g
Weiß
heisse
hiebei
eins i

in gearbeitet haben / wie Marcellus in der Berg-
postill f. 174. auß 1. Chron. 4. anmercket. ¶
heißt zwar auch Lein / aber wann es allein (¶
heißt allein / und Lein kommt von selbigem Wort)
und vom ganzen abgetrennt ist / wurdts etwa nur
ein Particular. und die Particularisten sind gemein-
lich Sophisten und Lügen-Propheten / welche die
ganze Wahrheit die Gott vereinigt hat voneinan-
der scheiden / darumb stehet Schw. Br. Besch. p.
35. daß die Particularia nicht lucrös seynd. Dann
¶ der plac. von Lein / heißen Pralereyen / und
Lügensprecher / und Glieder / item Kleider und Glieder
vom Leviathan. Zwar musten in dem heiligen
Recept Exod. 30. 34. (welches nicht profaniret
noch nachgemacht werden durffte / v. 37.) die In-
gredientia ¶ ¶ ein jedes besonders oder al-
lein präparirt seyn / aber sie wurden von der Com-
position nicht geschieden / sondern es gab nur ein
Magisterium und ein Eleauium. Und deren In-
gredientien waren Sechs / oder weil ¶¶ zwey-
mal da stehet / Sieben. Fein Leinwad oder
Byllus heißet auch ¶¶ das ist Sechs. Dann
wann das Chymische Silber Sechsmal gereinigt
ist / gibts in der Siebenden Probe die vollkommene
Weiße als Marmor oder Feiner Leinwad / darumb
heißet ¶¶ Sechs auch Marmor. Merckwürdig ist
hieby / daß das Wort Sechs in allen Sprachen
eins ist / nemlich es heißt allezeit Sex / Sex, ἕξ, ὅξ
&c.

Sec. Gleich als wann **GOTT** denen Arbeitern / so den Thurn zu Babel gebauet / diese starke Impression der Sechs Tausendjährigen mühseligen Arbeit der Welt / welche nach den Sechs Tagen der Schöpfung vor dem Siebenden Millenario und Ruhetag hergehen würden / im Gedächtniß gelassen hette / damit sie eine Erinnerung hetten / daß erst diese Sechs herumb seyn müßten / darin man im Sack und in der Aschen in der Arbeit aufhalten müsse / ehe die gebenedeyete Siebende Zahl heran komme / in welcher der Thurn der Vergleichung aller Nationen gebauet / und die Mannigfaltigkeit der Sprachen wieder zu ihrer Mütterlichen Radice einlehren würde. Und umb dieses Andenkens wegen hat **GOTT** ebenmäßig das Wort Sack / *Ps. cxxxv. saccus*, in allen Sprachen einerley seyn und bleiben lassen; gleichwie auch die Chymische Materie als die Sonne mit einem solchen Harnen Sack bisher bekleidet blieben.

Philologus.

Nun dann ferner vom Asbesto oder unbrennlichen weissen Leinwad.

Chymicus.

Ich lasse die Historie fahren / daß es solche warhaftig gegeben / und ich selbst habe ein rudiment davon gesehen / sage nur von dem Chymischen gern
brenn

brennen
der B
men vo
und U
Jonah.
Buzita
als du
reinege
nersten
als wo
(Sch
wender
wasche
ne Hier
der Na
der seite
stum de
1. & 2.
(Sulph
n. prä
(Sale,
) teor.
Flavo &
(Sulph
cur. it.
Hier m
der Kbn
Her sie a

brennenden aber doch unverbrennenden (gleich wie der Brombeerbusch Senah Ex. 3. 2. da Sinai den Namen von hat/ welcher auch Horeb, das ist/ Schwere und Unterdrückung/ wie das Dauben-Schwert Jonah, heisse) Leinwad Buz/ davon Elibu der Buzita benahmet ist/ daß es so wol durchs Feuer/ als durch die Chymische Seife der Wascher sich reinige/ wodurch das rechte Wasser auß seinem innersten proritirt und exprimiret wird/ und/ wodurch/ als worauff es alles ankomet/ der schwarze Mohr (Schw. Br. Besch. p. 149.) als mit dem erweichenden Feuer Hippocratis (Ibid. p. 110. & 111.) gewaschen wird. Bey Esther wird dieses auß schöne Hieroglyphische Art beschrieben/ damit/ obschon der Name Jehova, im ganken Buch nicht siehet/ derselbe doch durch die Chymie/ welche auß Christum deutet/ überall zu finden seye. *Ibi enim c. 1. & 8. Byssi ex funibus linteis (H) & coccineis (Sulph.) pendulæ erant in annulis argenteis (U n. prævalet in sublimoë) super Marmoreis columnis (Sale,) item fit mentio scannorum (Cor. & Theor. super pavimento ex Marmore Viridi, Albo, Flavo & Nigro; it. potûs (H) in poculis (eis (Sulph. & Sal.), quæ pocula successivè mutabantur. it. vini Regii, it. mensuræ potûs pro lubitu.* Hier muß ich die schöne Chymische Beschreibung der Königin Esther auß Hieronymo anführen/ welcher sie auß der Vulgata mit folgenden Worten sehr artig

beitern/
rcke Im-
hseligen
Tagen
llenario
ächtnuß
hettren/
/ darin
eit auß-
de Zahl
Verglei-
nnigfal-
erlichen
ses Un-
s Wort
prachen
auch die
nem fol-

r unver-

He war-
nent Da-
ben gern
bren-

artig anziehet: Die autem tertio (die Ehyimische Sage muß man kennen) deposuit vestimenta ornatus sui, (nemlich die biß dahin getragene/) & circumdata est gloria sua. Cumq; regio fulgeret habitu, & invocasset omnium rectorem & salvatorem Deum, assumit duas famulas (welche als ein Sinnbild der beyden Dauben der Diana vorgestellt werden): Et super unam quidem innitebatur, quae præ deliciis & nimia teneritudine corpus suum ferre non sustinens (dann **D** als ein Symbolum Ethers / welche hier im Stück in Esther auch der Brunne / und der König die Sonne genennet wird ist so zart von Leib / daß er sich anfangs auff die Dauben / als eine Stütze lehnen muß / darum auch die Cabbalisten die Dauben den zwo Seule im Tempel Salomonis vergleichen): Altera autem famularum sequebatur dominam, defluentia in humum indumenta sustentans. Ipsa autem roseo colore vultum perfusa &c. Ego sum frater tuus &c. Dann der Cabbalist / der die Apocryph an die Historie geheneckt hat / hat dadurch nähere Erinnerung thun wollen / wie die Historie im Canonischen Buch Esther keine schlechte / sondern von **GOTT** also eingerichtete Typische Geschichte seye. **D** sonst die Apocrypha zwar gewiß die Ehyimie / ab in etwa ungewiß die Historie beschreiben. Als Judith ist **D** wie Esther / Berhulia ist die Frau Ehyimie oder Ehyimische Materie / dann **D** heil

heisse
(**O**la
Mars
terdruc
stigt /
endlich
Krafft
da, er

sonder
ren.
Klug w
Daube

Mater
und sich
und liß
bedeut
nie / we
nerliche
schen
der vor
Daube
haffe
art; ein

heisse eine Jungfrau / welche der Holofernes
(*Ἰολοφέρνης*, tota dos, vel totus pro dote, nam
Mars datur in dorem, non datur maricus) als un-
terdrückendes Dauben. Schwert vergeblich bedäng-
t / dann diesem Marcialischen Tyrannen wird
endlich der Kopff abgehauen / das ist / seine beste
Krafft aufgezozen / und Bethulia, wie Androme-
da, erlöset. Und also ferner mit vielem andern.

Curiosus.

Ich mercke wol / der Gleichnüsse ist kein End /
sondern Natur und Schrift sind nicht aufzustudie-
ren. Aber was ist das vor eine Gleichnüss: Seynd
flug wie die Schlangen / und ohne falsch wie die
Dauben?

Chymicus.

Gleich wie die Schlange durchgehends die
Materie / und diese die Welt / so im argen ligt /
und sich durch ihre wunderliche Chamäleonische art
und list in alle Farben verstellen kan / bedeutet; also
bedeut hie die Daube / die bereitete erneuerte Mate-
rie / welche einfältig bey ihrer unschuldigen und in-
nerlichen Sonnen-Farbe bleibet / weil sie vom fal-
schen Gift gereinigt ist. Also sagt in diesem sinn
der vornehme Rabbi Schimeon ben Jochai: Die
Daube gehöret unter die Vögel / so nicht leibo-
basse seynd. Darauf erscheinet die zweyerley
art; eine so zum Sanctuario oder Systemate gehört /
und

und die nennet er *my* Malchuch, unitam cum Ti-
 pherech, und ziehet dahin Cant. 5. 2. die andere art
 aber / so vom Unterdrucken den Namen hat / Lev.
 25. 14. oder vervortheilen / die ist nur in der euffers-
 lichen Welt. Montesa. sagt auß Basilio / der Kö-
 nig oder Philosophische Sonn / müsse Soff ein-
 nehmen von seinen Unterthanen / das ist / denen
 Planeten / darnach hat er nichts mehr nötig. Sol
 Mysticus ubiq; sibi sufficit, & aliis; Imò quod de-
 dit Adam primus Secundo, illud ipsum est, quod
 crucem sustinuit sub sphæra. Atque ita lucus non
 est cum altari. Interim id quod infra est, est sicut
 id quod supra est. Die Welt / und das gelobte
 Land / ist ein Symbolum des Himmels. Wer den
 Welt nicht also gebrauchet / wird des Himmels
 nicht genieffen. Wir sollen dann klug seyn wie
 die gemeine und Chymische Schlange / welche ob
 sie schon nicht wie Adam im stand der glänzenden
 Unschuld *my* licht-glänzend-nackend / den-
 noch *my* listig / und entblößet-nackend ist /
 doch so / daß sie / umb von wegen ihres Giftes nicht
 tödlich und sich selbst am Leben schädlich zu seyn / sich
 in den Staub und Erden verkreuchet / Erden isset /
 auffm Bauch kriechet / und wie die Schlange Py-
 thon vom Apolline sich läffet figiren / und in schlei-
 mige Erde und Gäulung verwandeln / (wie mit
 unserm alten Menschen und Chymischen Adam
 Cadmon geschehen muß /) darnach erst recht in be-
 ständig

ständig
 erschein
 ten (
 Daube
 Gifte ist
 Gifte ist
 9. mach
 alte Dr
 an gifte
 den / da
 sung des
 lischen a
 ten habe
 die Chy
 gehen ?

3
 die Chy
 Planeten

3
 ist klar /
 machend
 lauter fir
 Mond ist
 die lüffti

ständig glänzenden silbernen und güldenem Farben
erscheinet / und selbst zu einer reinen und ungallich-
ten (*WN*) heisse Galle / Gifte / und Kopff /)
Daube wird ; nachdem ihr der Kopff / worin das
Gifte ist / diruiret und zerknirschet worden. Das
Gifte ist allzeit flüchtig und im obern Theil / Ps. 12.
9. macht auffschwellen und hoffärtig / wodurch der
alte Drach zum *ai dy* und Charonte verstoffen / und
an giftige Dünste der Finsternuß angebunden wor-
den / da im gegentheil die gute Engel ihre Behau-
sung des Lichts und stralende Werkzeug des Himm-
lischen ætheris (womit sie allzeit erscheinen) behal-
ten haben. Aber wer kan die Weisheit / so uns
die Chymie durch ihre Gleichnisse lehret / alle er-
gehen ?

Philologus.

Ich möchte wissen / ob es Grund habe / daß
die Chymici die 7. Metallen mit den Namen der 7.
Planeten benennen ?

Chymicus.

Ich zweiffle nicht daran. Mit der Sonne
ist es klar / in dem ihre feur- beständige und lebendig
machende Wärme dem Golde gleichet / und beyde
louther fixer Mercurialischer Schwefel sind. Vom
Mond ist es auch leicht zu gedencken / daß er über
die lüfftige Feuchtigkeiten herschet / und also mit
dem

dem Mercurialischen weissen Grund-Wasser des Silbers übereinkomme/ in dem selbst die Schrift zeuget/ daß er die Nacht (in welcher die Feuchtigkeiten über die Hitze herrschen) regiere. Die Experimenta, ob der Mond über die Wachshüme/ und dergleichen/ herrsche/ deren ich viel gethan/ variiren sehr/ wie andere Sympathien. Carresius sag/ daß der Mond durch druckung der Luft der Ebbe des Meers Ursach seye/ muß solches ebenfals bestätigen/ ob schon die Carresiani sonst den Einfluß des Mondes negiren. Dann wann der Mond ein trocken Körper wäre/ so könnte der æther nicht gedruckt werden/ sondern würde sich ausbreiten umb den Mond her/ und der aufdämpffenden atmosphära der Erde weichen/ und also das Meer nicht drucken. Indem aber die feuchte atmosphära des Mondes gegen die atmosphäram der Erden/ mittelst der zwischen lauffenden Luft/ überm Meer würcket/ kan solches drücken zweiffels ohn geschehen. Mit den andern Planeten ist die Gleichheit ihrer Metallen auch wol zu glauben/ in dem nichts entgegen ist als das bloße negiren; Die uralten Chymici aber/ welche die Astronomiam terrestrem mit der cœlesti auf ihren eigenen gewissen Experimenten verglichen/ haben solches von denen langlebenden Weisen der Ersten Welt (welche Hermes im 1. Cap. seiner 7. Tractaten allegiret) per Cabbalam bekommen. Es mercket Borrichius an/ auß dem Diodo-

Diodoro
darin y
Mercur
Egypti
wie dar
Meinun
Metalle
leicht ab
gyptisch
semper
Platonis
darumb
ber dem
welches
weil es l

Es
mici/ k

S
und W
nicht üb
jancften
der größ
es habe
nicht.
Daß wir

Diodoro Siculo, und Origene, daß die Platonici darin geirret/ daß sie nach Solone und Platone, dem Mercurio das Zinn zugeschrieben / gegen der alten Egyptier Lehre/ von welchen sie es doch empfangen/ wie dann hingegen die Araber nach der Egyptier Meinung die Vergleichung der Planeten mit den Metallen in der rechten Ordnung behalten. Vielleicht aber ist Solon seines Verweises von jenem Egyptischen Priester: O Solon, Solon, vos Graeci semper estis pueri, Schw. Br. Besch. p. 113. nach Platonis Erzählung/ eingedenk gewesen / und hat darumb als ein Philosophus nicht gemein Quecksilber dem Mercurio wollen zuschreiben / sondern das welches die Chymici mit dem Namen des Jovis / weil es lüfftig ist / beehren.

Curiosus.

Es scheint wol/ daß die Alten/ das ist/ Chymici / keine Kinder gewesen.

Chymicus.

Sie lehren / sagt Philaetba / mit Grund und Wahrheit/ und liebten tieffsinnige Reden/ aber nicht überflüssig Geschwäh. Sie disputirten und zankten auch nicht so wie bey uns geschicht/ da das der größte Weise ist/ der am meisten schwächen kan/ es habe gründliches nachsinnen hinder sich oder nicht. Ja wir meinen / wir haben sold davon/ daß wir andere mit disputiren können verjagen. Da
 R 3 doch

doch die Wahrheit nicht in absonderung ihrer stücke und theilen (dann man disputiret mit Verständigen/ in dem mit Unerfahrenen/ die gar keinen Grund der Wahrheit haben/ nicht zu disputiren ist /) sondern in Vereinbarung und Vergleichung derselben; Wie die Chymische Wahrheit nicht in Particularibus sondern in univ ersaler beybehaltung aller theile/ demto saltem Stolido illo incompatibili heterogeneoq; veneno, besteht. Solon ist in seinem Alter noch zum zweyten mal in Egypten gereiset/ so lieb hatte er die Cabbalistische Weißheit/ welche mit den verständigen Juden communiciret wurde. Und ist curiös, daß er schon damat von den Egyptischen Priestern die Atlantische Rede hat vernommen / welche erst in vorigen Seculis / als von Columbo America erfunden worden / wahr zu seyn erkant worden ist. Und zwar auß dieser Ursach:

Philologus.

Mit Urlaub / daß ich Herrn Chymico in die Rede falle/ so erinnert mich die angeregte Atlantische Rede Platonis oder Solons (dann von dem hat er sie) an die Notam sub lie. 1. p. 152. unserer Schw. Br. Besch. da gesagt wird/ daß der Goldfluß Tagus ins Atlantische Meer durch Portugal lauffet / hat solches auch etwas Chymisches auß sich?

Chy

W
ganzen /
nicht / so
unser
Vitriol
mit dem
i. e. def
quiro,
Göttin
Königs
Quantus
ades od
sind; D
des, vo
Sterne
gungen
Widder
sind) in
zu dem
seyn /
wleioves
gehören
cul/ S
Chaotisc
des Meer
ser Mercu

Chymicus.

Was den Historischen Sinn dabey / und im
 ganzen Enigmate, angeht / damit bemühe ich mich
 nicht / sondern vergleiche nur den güldenen Spiritum
 unsers Brunnens mit dem Tago, dem gesalzenen
 Bitriolischen Atlantischen Meer / und sonderlich
 mit dem Mercurio Atlantiade, dem Sohn Majæ,
 i. e. desideratæ (Bejæ) à *μαίωμαι* concupisco, in-
 quiro, dem Enckel der Nymphæ oder Brunnens-
 Göttin Pléiones, von welcher die 7. Töchter des
 Königs Atlantis (der aber ein Chymischer Berg ist;
 Quantus erat, Mons factus Atlas!) nemlich die Plei-
 ades oder Siebengestirne des Himmels geböhren
 sind; Dann die 7. wässerige (daher sie auch Hyades,
 von *ὕαυ* Regnen / heißen) Mercurialische
 Sterne müssen in denen sieben Weiblichen Reini-
 gungen des Philosophischen Silbers / wann es vom
 Widder in den Stier (worin die Siebengestirne
 sind) in dem güldenen Mitternachtigen Zodiaco
 zu dem Gold von Mitternacht eilet / heysammen
 seyn / daher sie dann *πλειάδες*, weil sie nemlich
πλειόρες, so viel in vollkommener Zahl heysammen
 gehören / heißen / dafern sie zu ihrem Sonnen-Cir-
 cul / Schw. Br. Besch. p. 148. auß dem Meer oder
 Chaotischen Ersten Materie / gelangen sollen. Dann
 des Meers / der Thetidis und Oceani Urenckel ist un-
 ser Mercurius Atlantides. Selbst die schöne Königs

Tochter Atalanta, welche als der Mercurius (dann den bedeutet sie) so schnell als Asahel/ 2. Sam. 2. 18. von füssen war/ und doch wie dieser durchs Schwert/ also jene durch den Martialischen großmütigen Hippomenem (dann ἵππος intendit significationem in compositis, sagen die Lexicographi, die Ursach aber ist/ daß in der rechten Chymischen Composition, wie die Hippocentauri längst bewiesen haben/ das Wort Hippos, Pferd/ Martem und Eisen bedeutet/ daher sich die Alten so gern von diesen Chymischen Emblematischen Pferden benahmet/ als Hippocrates, Philippus &c. eben wie die Griechische Könige so gern die Widder in ihren Wapen geführet; πνεύμα in Hippomene heisse Animus, muthiger Sinn/) im Lauffen gehemmet ward/ gehöret in der Poesie (obschon nicht in der Historie) zu der Platonischen Atlantis. Dann gleich wie im Poetischen Chymischen Sinn die Jungfrau Atlanta durch Rath und Beystand Veneris (♀) von dem Hippomene durch drey güldene Aepffel figiret/ und zu seiner Gemahl verbunden worden ist/ da sie endlich beyde zusammen zu (Chymischen) Löwen geworden: Also ist im Historischen Sinn die große Atlantis oder Neue Welt den Egyptischen Priestern/ und durch sie dem Soloni und Platoni (dann dieser ist nach Clem. Alex. Zeugnuß auch in Egypten gereiset) Fund worden/ welche vielfaltig auff Chymische Art so sehr artig beschr.

Schrieben
wie der
müthig
des gem
Sympa
ich noch

M
ren/ wo

D
Mose/
rer Vou
durch P
dem Er
Chymia
de an/
den Fay
ihre Cab
übereink
hatte ih
die Egv
umb wo
Warber
des Urs
Griechif

(dann
Sam. 2.
durch
in groß
heit li-
icogra-
Chymis-
längst
Mar-
so gern
berden
c. eben
oder in
omene
geheme
nicht in
Dann
inn die
nd Ve-
gülden
bunden
(Chy-
Histori-
Welt den
Soloni-
c. Zeug-
n/ wels-
rtig bes-
schrie-

schrieben worden / in dem die Gleichnisse der Chymie der Welt und der Natur gar ähnlich und anmüthig sind / und diese grosse Naturkundiger solches gewiß nicht weniger als Columbus durch ihre Sympathien riechen können. Auffer dem wolte ich noch eine andere Ursache anführen.

Philologus.

Mein Herz Chymicus beliebe nur fort zu fahren / wo ich ihn interrumpiret habe.

Chymicus.

Die alten Juden / unter den Erzh. Vätern / Mose / Richtern / und Königen / waren wegen ihrer Voreltern / und weil GOTT selbst mit ihnen durch Propheten redete / das weiseste Volk auff dem Erdboden in Theologia / Jure / Medicina / Chymia und Historia. Diese nahmen keine frembde an / sie musten dann Judengenossen seyn. Mit den Egyptiern aber / welche von Cham und Hermes ihre Cabbalam hatten / und welche mit den Juden übereinkam / hielten sie Gemeinschaft / dann GOTT hatte ihnen Deut. 23. 7. expresse verboten / daß sie die Egyptier nicht vor Greuel halten solten. Darumb wußten die Egyptische Priester die Judische Arbeiten / und Heilige Gesetze / und Historien des Ursprungs und Ausbreitung der Völcker. Die Griechische Pbilosophi / als erstlich Homerus / zu

Zeiten Josaphats/ darnach Solon und Pythagoras zu Zeiten Cyri/ und Democritus zu Zeiten Xerxis. endlich Plato/ und andere/ reifeten in Egypten/ und lerneten allda die Egyptische und Judische Weisheit. Allda hörte Solon (zu Zeiten der Babylonischen Gefängniß/ da die Philosophia besser in Egypten als in Judäa florirte/) die Rede von der Neuen Welt/ welche hernach so lang verdeckt gebliebens: Ja er hörte die Geseze der Juden/ und brachte sie mit in Griechenland/ wie ihn dann seine Athenienser umb sie mit heilsamen Gesezen zu versehen ersuchet hatten: Und weil unsere Romantische Geseze auch von den Atheniensen herrühren/ haben sie allda per indirectum ihren Ursprung auß der Bibel/ wiewol per directum es zweiffels ohn besser wäre.

Philologus.

Zweiffels ohn ist auch die Egyptische Hieroglyphische/ das ist/ Chymische Redensart die Ursach/ daß man die alten Philosophos nicht hat nach Aristotelis Zeiten (der sie unbillig darüber bestraffet hat) recht verstanden. Also ist des Pythagorä Metempsychosis/ daß eine Seele auß einem Leib in den andern gehen solte/ des Platonis Intelligentiä/ durch welche der Himmel unverweklich seyn solte/ Democriti atomi, Empedoclis lites & amicitiz, Platonis Geometrica, Anaxagoræ similitudines &c. nichts als Chymische Sprüche und Gleichnisse.

Neon

Neophilus.

Was nuhet aber so viel von den Alten zu disputiren und von ihrer Philosophia? da wir doch ungleichlich bessere Principia haben / und gegen uns zu rechnen die Alte nur Kinder gewesen sind.

Philosophus.

Hier muß ich dem Herren Chymico das Wort reden / und sagen / daß / ob wir schon in kleinen Sachen spißfündiger seyn / die Alten doch in grossen Wissenschaften klüger gewesen seynd.

Theologus.

Und ich komme dem Herrn Chymico auch gern zu Hülf. Dann von Zeiten des Paradieses an / und in jeden veränderten Haushaltungen Gottes / ist jederzeit das Herz und Geist der inneren Weisheit durchdringender und empfindlicher (ohne welches alles andere nichts ist) gewesen / als in folgenden unseren neuen Zeiten. Ja / je mehr unser Geist in die alte des Paradiesischen Falls und Glückseligkeit / ja in die unendliche Ewigkeit hinauf steigt / je erleuchteter und verklärter wird er / wann ihm die trockene Schlacken und Schuppen der unartigen und faulen affecten abgehen / und er sich davon durch Himmlischen Beystand loß würcket.

Phi

Philologus.

O! heften wir die viele tausende der verlohrenen Bücher der Alten / wir würden anders als Herr Neophilus von der Alten wahren Wissenschaften urtheilen.

Medicus.

Es ist nicht ohn / daß wir in unserer heutigen Medicin viel bessere und nähere Wege und Manieren haben als die Alten / wann so wol sie als wir ohne die Höchste Medicin betrachtet werden. Wann man aber diese in consideration nimbt / so ist unser mediciniren ohne dieselbe; wie ein Schatten gegen das liebe Sonnen-Licht.

Neophilus.

Woher weiß man aber / daß sie es gehabe haben?

Medicus.

Auf der Antiquität / davon wir reden / und die wir untersuchen / so wol in der Historie und Wahrheit der Höchsten Medicin / als in deren Beschaffenheit und Bereitung.

Ornerus.

Quod quis non hat / hoc hic non dat.

Meo

Da
der sich
Thue du
commun
können b
will; da
schrieben
fen / wie
Dann d
gemein f
der tieff
Geist un
so etwae
gethan
ein größ

W
leugnete

St
gen / ale
is auch
ren will
sonst ge
Mensch

Medicus.

Das ist wol ein Ornerischer Knittel. Verß /
 der sich mit des Anti-Platonici Syllogismus paaret.
 Thue du auch so viel als ich / Theoreticè & Practicè,
 communicis candidè, so daß es erudita ingenia
 können begreifen / obschon es nicht in Orneri Kopf
 will; dann die Alten haben subtil und Laconisch ge-
 schrieben / und dadurch unsere ingenia wollen schärfen
 / wie auch durchgehends die H. Schrifft thut.
 Dann darin ist keine Historie und Gleichnisse / wie
 gemein sie auch seheine / die nicht ihre sehr subtile o-
 der tieffsinnige und breite Aufdehnung in unserm
 Geist und Verstande habe. Wann ein jeder als
 so etwas thäte / würde mit der Zeit noch wol viel
 gethan / und auf vielen Medicinischen Stücklein
 ein gröffer Stück.

Scepticus.

Wann man den bettel aber all mit einander
 leugnete?

Medicus.

Gleichwie es heisst: Ein Narr kan mehr fra-
 gen / als zehen Weisen antworten können; so heisse
 es auch hier mit dem negiren. Wann man negi-
 ren will / so muß es Vernunft und Grund haben /
 sonst gehören solche Leute nicht in verständiger
 Menschen Gesellschaft. Wo die Erfahrung und
 Ver.

Vernunft/ auff welche sich auch die Schrift durchgehends gründet/ da ist/ da wirfft solches ein bloßes negiren nicht übers hauffen. Zum Exempel: Es wolte einer negiren Kom seye nicht in der Welt. Warumb? Er hats nicht gesehen. Ein schöner Grund des negirens! Die Vernunft/ daß ich der Erfahrung so vieler tausend anderer glauben muß/ da ich nichts erhebliches entgegen weiß/ lehret klar das Gegentheil. Also/ wann der absurde Author des atheismi wolte negiren/ daß die Historii Mosis mit Aufgebung des Gesetzes auffm Berg Sinai/ ver Durchgang durchs Rothe Meer/ und dergleichen/ nicht seine Richtigkeit hette/ sondern allein umb eufferlichen Ursachen und andern Leuthen zu gefallen/ zu glauben wäre/ gibe er seine Vernunft klar an den Tag/ in dem ja der Historie Salustii, Taciti und anderer vernunftiger Scribenten geglaubt wird/ warumb nicht viel mehr Mosis/ der 600. tausend Zeugen umb sich gehabt hat/ und kein *etras* noch *nation* sich jemals selbst unter den Feinden hat geuffert/ umb seine Historie einiger Falschheit zu bezüchtigen/ und dagegen einigen Grund bezubringen.

Scepticus.

Wie will er aber das grose Miracul/ daß Sonn und Mond jun Zeiten Josua stille gestanden/ dadurch die ganze Natur auß ihrer Ordnung müste verrückt worden seyn/ gut machen?

Chy

Chymicus.

Komme und siehe / aber mit vernünftigen
 Herzen. Der Glaube gründet sich auff Ehre und
 Vernunft / in dem ich einem ehrlichen Mann auff
 sein Wort glauben muß / weil ich in der Vernunft
 überzeuget bin / daß es wahr seyn könne. Nun
 lehret uns die Vernunft / daß GOTT seye / daß
 er gut und unbetrüglich seye / und daß er allmächtig
 seye / und ich verhalten schuldig / allem dem zu glau-
 ben was mir als sein Wort gesagt wird / weil nichts
 darunter vorlaufft / das wieder die von Gott mir
 selbst gegebene gesunde Vernunft / und alles ande-
 re / was Göttlich / ehlich und recht ist / anluffet.
 Also hat der Glaube Gott / und alles was von ihm
 herrühret / dessen ich durch die Vernunft wahrhaftig
 überzeugt bin / zum Vorwurff. Nun ist nichts
 das mir diese grosse Historie in meiner Vernunft
 zweifelhaft machen könnte / vielmehr bereden mich
 alle Umstände / daß Gott Ursach gehabt habe / et-
 was groses und wunderbares damals vorgehen zu
 lassen. Es ist aber dieses allergrösste Wunder
 gang und gar nicht gegen die Principia der Ver-
 nunft. Dann auch in der Chymie geschichet /
 daß die Chymische Sonn und Mond in ihrem
 Lauff / oder natürlicher Bewegung zu ihrem vor ein-
 gerichteten Zweck / still stehet. Und in der Natur
 geschichet es alle Winter / daß der Saft der Bäu-
 me

Chr

me still stehet / und das Blut etlicher im Winter gleichsam todter Thiere. Ja / es kan ein Kind nur die Unruhe an einer Uhre halten / so stehet sie still so lang sie gehalten wird / und laufft hernach selbst wieder fort. Warumb solte nicht Gott die Natur einen Tag haben können stille halten? da zumal ohne dem doch der Aether in den particular: Geschöpfen in seiner wirkenden Bewegung ungehindert hat können bleiben.

Scepticus.

Es ist doch Wunder / daß GOTT / der erste GOTT der Ordnung ist / die Natur und deren Lauff also hat mögen verändern!

Chymicus.

Es wäre mehr zu verwundern / wann er's nicht einmal oder parmal gethan hette! Dann dadurch sind die unnatürliche Atheisten überzeuget / daß die erschaffene Natur zwar nicht Gott selbstem seye / ihn aber auff's kräftigste beweise.

Alogus.

Man hette viel zu thun / wann man alles wolte so genau erforschen / und mit der Vernunft vergleichen! Unser Wissen ist ja Stückwerk. Sag auch Gott nicht selbst so oft bey Hiob: Kanst du das? Weist du das? Zu dem / was dient es zu Chymie und Medicin?

Chy

eigen
in der
Weist
mene/
und sel
Wort
in ein
oder ni
schen.
Natur
monie
in herz
glauben
Fast vor
hab
Hörner
die H
Chymi
chische
zeit mi
rischen
oder w
terdruc
oben sa
den /

Chymicus.

Herz Alogus gehe nur selbst ein wenig in sein
 eigen Gemüth / und betrachte die Sache wie sie ist
 in der Wahrheit. Wann **SOE** zu Hiob sagt:
Weist du das? kanst du das? so wird die vollkom-
 mene/ Götliche/ alles einrichtende/ ansiehende/
 und selbst-machende Weißheit verstanden/ wie die
 Wort es klar geben. Und wird uns vielmehr dar-
 in ein Verweiß gegeben/ daß wir die Sache nicht/
 oder nicht recht erforschen / als daß wir sie erfors-
 chen. Ja/ es wird vielmehr die Erforschung der
 Natur/ und ihre wundersam einstimmende Har-
 monie mit denen Geistlichen Wegen Gottes/ dar-
 in herzlicher befestiget und erkläret/ als es kein Alogus
 glauben kan. Ich gab den Thoren eine Lehr/ Ps. 75.
 Laß von euer Thorheit ab/ die Gottlosen ich auch
 hab Oftt ermahet/ pocht nicht so sehr/ werfft die
 Hörner nicht so hoch / (dieses Wort/ Hörner in
 die Höhe erheben/ stehet zweymal hie/ und ist eine
 Chymische Phrasis/ dann der Egyptische und Grie-
 chische Martialische Widder und Bock stößet alle-
 zeit mit seinen Hörnern durch überhebung des ndr-
 rischen und giftigen Sulphurs/ der die Chockma
 oder wahre Weißheit und gesunde Vernunft un-
 terdrucken will/ empor in die Höhe/ und will allgeit
 oben schwimmen Ps. 12. 9. und hoch-gefunden wer-
 den/ Maza Ram, davon Mizraim/ im Hebräi-
 schen/

schen / und Egypten / der Ziegenbock / im Griechi-
 schen / den Namen hat /) Redet nicht so trotzig
 doch. Dann groß Macht und grosse Ehr / Wird
 nicht von dem Ost gebracht / Noch von West und
 Mitternacht / Oder auß der Wüsten her. Gott
 richt alles was da lebt / Gott erniedrigt / Gott
 erhebt. Ich will sagen / Gott thut alles was
 in der ganzen Natur geschieht / aber er thut es auch
 ordentlich und durch die Natur. Merck im
 Vorbey gehen / daß hier im Psalmen die Mitter-
 nacht / wo Gold herkommt / Wüste genennet wird /
 wegen der Chaotischen schwarzen Verwüstung /
 und (ordentlicher) Confusion aller Elementen / in
 welchem absehen es auch West (Arab, Arabia,
 heist eine Vermischung / item der Abend / item die
 Kabe / und Wüster Ort /) genennet wird. Allda
 gehet der köstliche Thau auff; wie Christus spricht
 von seiner Braut: Cant. 3. 4: Wer ist / die herauff
 gehet auß der Wüsten / wie Rauchsäulen? Die
 Göttliche Providenz kan also die Erhöhung / Wol-
 stand und Gesundheit / auch von Norden und Wes-
 ten / auß der Kälte und auß der Säulung / und von
 allen Elementen der Welt herbringen / wann er nur
 seinen Geist läset die Wasser ober und unter der
 veste bewegen / und ihn auß des Instruments / des
 Medici / so wol als des Subjecti oder Patienten /
 Verstand / Geist und Natur / ordentlich zu wür-
 den / und ordentlich zu folgen / läset leuchten. Al-
 so

so thut
 und dur-
 lich. 2
 Maurer
 ge Sym-
 das W-
 Nacht-
 und dir-
 tialishe
 Wann
 Martial
 und E-
 Schwer
 bet werd
 sua in E
 Blut un
 scere Ch
 Gott d
 Archetyp
 nosce Sen
 gehorche
 die Natu
 wundern
 liebt! Un
 Allmächt
 Gott se
 der Echer
 derbung

so thut Gott alles freylich sein und zu seiner Zeit/ und durch Mittel/ so wol natürlich als wunderbarlich. Wann das Meer und der Jordan soll zu Mauren werden/ muß der Wind/ und die kräftige Sympathie der Läden des Herschers aller Welt das Wasser halten. Wann sein verschlossenes Nacht-Licht Jericho (sein Mond) soll zerfallen und diruiret werden/ müssen die verriebene Martialishe Widder- Hörner die Luft durchdöhnen. Wann die giftige Cananiter durchs natürliche Martialishe Schwert Josua (gleichwie der Erg- und Eisengleiche Behemoth durchs Etherische Schwert Gottes/ Job. 40. 13. 14.) sollen zerstäubet werden/ und ein Vorbild des Himmlischen Josua in Erneuerung und Erlösung der Welt durch Blut und Gericht (disce quoq; heic Judicia cognoscere Chymica!) geschehen/ ist's wunder? daß Gott der Stimme eines Menschen (der in seinem Archetypo so viel mehr als alle Menschen ist (cognosce Semen Benedictum eum Schechina junctum,) gehorchet/ und die Natur selbst stille steht/ in dem die Natur aller Naturen/ Gott selbst/ in sich verwundernd betrachtet: Also hat Gott die Welt geliebt! Und also müssen umblowmen die Feinde des Allmächtigen! Dann was kan sich bewegen/ wann Gott seine Bewegung zurück hält? Muß nicht der Aether und Safft der Natur so lang ohne Verderbung ruhen? Und also die Sonne in Gibeon

§ 2

(Dem

(dem Erhöheten Hügel / Gaba, und Mittags-Sichtem-Sonnenberg) und der Mond im Thal Ajalon (das ist in der Welt erhöhten/ aber von Gott zum Thal gerechneten Martialischen Starcken Widder Gottes/ dann diß alles heißet Ajal, Zee nes bedeutet die wahre innerliche Catholische Kirche/ dieses die eufferliche Geist- und Weltliche Regierung/) stille stehen einen Tag! Ja einen Tag des Gerichts und Erlösung!

Philologus.

Ich glaube/ wann Herz Chymicus diß Wunderwerck nicht wieder die Natur zu sehn erwiesen die andere noch viel leichter der Natur nicht entgegen zu sehn gezeiget werden können. Als/ die Verwandlung des Wassers in Wein/ da der Herr Christus auff dem Meer gewandelt/ da das Eisen auff dem Wasser geschwommen / &c.

Chymicus.

Diß alles und dergleichen bildet uns auch die Chymia artig ab. Das Mercurialische Wasser wird in Sulphurischen Wein (dann so heißet der Sulphur von alters her bey denen Chymicis) verwandelt durch das Semen Benedicum, und die Sonne wandelt unversunken über der Thetis/ ja das Eisen schwimmt natürlich auff dem Wasser wie der Cabbalist in Esch-Mezareph sagt. Doch wollen

wollen
hen.

klugen
ein Zeich

lein der
Natur /

der Erwi
de/ auch

wigkeit
rechten

rück zu
ziger

Wunde
mie ist /

das ver
im Sch

les in de

ten so b

mehr als
ten lesur

Ja
12. 12. D

Text /
sind wi

wollen wir nicht zu weit von der Theologie abweisen. Als es Gott gefallen/ bey der vollen Weltklugen Regierung Hiskia/ in der Mitten der Welt/ ein Zeichen seines Galgal und Revolution, nicht allein der Veränderung in der Welt und erschaffenen Natur/ sondern auch der Idealischen Welten in der Ewigkeit/ vorzustellen/ daß es Ihme frey stünde/ auch die verflossene Jahren der Welt in der Ewigkeit wieder zu präsentiren und mit denen den gerechten nachfolgenden Wercken gleichsam zurück zu ruffen/ hat er den Schatten am Sonnenziger Nachs zehen Linien lassen zurücke gehen. Wunder! Aber davon auch ein Zeichen in der Chymie ist/ allwo durch eine unendliche multiplication das verflossene allzeit wiederholt/ und die Sonne im Schatten reincrudirt wird.

Philologus.

Oho! Ich sehewol/ auff diese weise könnte alles in der Chymie abgebildet seyn/ und davon könnten so viel Bücher geschrieben werden/ und noch mehr als Hermes gemacht hat/ daß der Leib über deren lesung würde ermüdet werden.

Chymicus.

Ja/ so ist's. Und/ daß Salomon im Pred. 12. 12. diese Meinung gehabt/ zeigt an der Grundtext/ der also lautet: Die Worte der Weisen sind wie Stacheln (Wort und Stachel sind im Hebr.

Hebr. nur versetzte Buchstaben/ und in der Chymie sind die Worte die Salz- feurige Ein- und Aufdrückungen in und von der Materie/ und wie Tadel (ist mit ein W geschrieben/ damit es zugleich Bewahrung und Behaltung heißen solle) eingepflanzet/ Herren (oder Meistere) der Versammlungen (oder Zusammenhaltungen; ist alles ein schön Chymisch Gleichniß;) sie sind gegeben von einem einigen Hirten. (Der ist Christus/ von welchem Wort alles herkommt/ und von welchem Wort alles handelt. Merck auch hier/ daß die außbündige und Chymische Lehren und Gedichte von den Alten/ Hirten-Lieder/ Pastoralia oder Schäffereyen/ sind genennet worden/ weil die Schafe gern von ihrem Hirten/ und dieser in der Einsamkeit bey seinen Schafen liebliche Lieder gesungen/ tenui Musam meditatus arista. Nun folgt/ daß man darumb nicht nötig habe/ mit so vielen außländischen Büchern sich zu bemühen/ welche unendlich auß der ganzen Natur/ von Cedern Libanon an bis an den gemeinen Hyssop/ von der Chymie können geschrieben werden/ weil man mit dem/ was von dem einigen Hirten gegeben/ all genug hat/ und solches das nützlichste und vortrefflichste ist/ darumb sagt er ferner:) Und werde darinnen/ mein Sohn/ fürtrefflich erleuchtet; zu machen vielheit der Bücher ist kein Ende/ und die Betrachtung der Vielheit ist
eine

eine
scheinet
schreibet
mehr/
ganken
Chymie
dirt aber
ten Hir
war) g
heit und
tion beg
mische
nes sagt
les was
schrieben
fassen to
selbst (d
ficient so
ren 3
Mensch
Verstan
haben od
keit Chy
endlich
möglich
welche
les eins
ben und

eine

Chymie
aufdruc-
te Bücher
zugleich
einges
er Ver
en; ist
ind ge
Der ist
nt; und
rd auch
ren und
astoralia
weil die
er in der
eder ge
un folgt/
o sielen
welche
dern Li
von der
man mit
/ all ge
vortreff
werde
reuch
ist kein
heit ist
elno

eine Bemühung des Fleisches. Hierauf er-
scheinet klar / daß Salomon das viele Bücher
schreiben nicht zumal verwerffe / sondern sagt viel-
mehr / daß sie ohne Ende auß der Chymie von der
ganzen Natur / und auß der ganzen Natur von der
Chymie / könten geschrieben werden. Er recommen-
dirt aber die 5. Schrift / so von dem einigen rech-
ten Hirten (dessen Salomon auch ein Vorbild
war) gegeben / worin der beste Grund zur Weis-
heit und zum langen Leben / und die beste applica-
tion begriffen ist. Es ist eben das / was der Chy-
mische Apostel des Neuen Testaments St. Joha-
nes sagt: Joh. 21. 25. und 20. 30: Daß / wann al-
les was Christus gethan / solte ins besonder ge-
schrieben werden / selbst die Welt die Bücher nicht
fassen würde. Das ist / die Natur und die Welt
selbst (dann das Wort steht da /) würde nicht suf-
ficient seyn / alle die Vollkommenheiten des He-
ren JESU aufzudrucken; und die natürliche
Menschen der Welt selbst / welche auß der Chymie
Verstand von Erschaffung und Erlösung der Welt
haben oder haben können / würden doch die Heilich-
keit Christi der Gebühr nach nicht begreifen; ja
endlich würde es auch nach dem Buchstaben un-
möglich seyn / daß die Welt die Bücher alle fassete /
welche zu beschreiben wären / wann *ca. 9.* ^{er} al-
les eins nach dem andern solte zur genüge beschrie-
ben und nach würde aufgeführt werden / welches ei-

ne tieffe Weisheit des Reichthums aller Erkantnüg
des Hochgelobten Sohns Gottes wäre / welcher
durch die alle Welt durchgehende Natur vor und
abgebildet ist; Darumb wir uns daran sollen lassen
genügen / daß wir dasjenige fleißig nach Salomons
Lehre sollen zu Herzen nehmen / was zur Auffer-
barung in der Gottseligkeit und zu Bestättigung
unsers allerheiligsten Ehrlichlichen Glaubens gerei-
chet. Wir heczen also freylich gnug an der H.
Schrifte / was die ganze Cabbala der Chymie an-
gehet / wann wir sie nur recht zu verstehen uns be-
müheten / daß wir sie auß denen sonst wenig Nut-
zen bringenden Schrifften der Chymicorum
(wann sie ohne Erkantnüg der Chymie gelesen wer-
den /) und noch viel weniger auß den stinckenden
Pfühen und Fabeln der Heydnischen Poeten / zu
holen nicht nöthig hetten.

Philologus.

Und gleichwol archaiziret Monfr. Chymicus
so gern / und ist so ein Liebhaber der Heydnischen
Antiquität.

Chymicus.

Ein anders ist Historie / ein anders Fabeln.
Ja selbst lehreiche Gedichte verwerffe ich nicht /
wann sie keine spurcitiem und Barstigkeit bey sich
haben / als viele der Heydnischen Fabeln seynd / wel-
che dichweilen so toll seynd / daß einer / der sie nicht
nach

nach den
gen wol
Schän

ist's auch
Dauben
und / m
ReLiter
Vorre
dunkel
ihre M
Doct. 9
auffrich
Cl. W
ab aliis
liam da

ist idix
sexcent
eionalib
thoren
machen
Orient
Borrich
Orlech

nach der Chymie/ worauff sie gerichtet sind/ aufzulegen wolte/ noch toller seyn würde/ wann er ihre Schändlichkeit mit Wolgefallen lesen wolte.

Curiosus.

Wann die Chymie so weit aufgedehnt ist/ so ist's auch kein Wunder/ daß unsere Philalethische Dauben bis her so weit geflogen sind. Jedoch lasset uns/ wann beliebig/ weil auch solche Clarissimi in Re Literaria Antesignani, als D. Wedelius, in ged. Vorrede/ und oben D. Hannemannus, von dem dunkelen (und doch so leuchtenden) Philaletha ihre Meinungen gegeben/ wie dann auch Herz Doct. Bähr sein sentement von ihm zu offenbahren auffrichtig ist/ noch etwas weiter von ihm hören. Cl. Wedelius de Columbus Dianæ dicit: Quamvis ab aliis, ipsoq; Borrichio, citra has, propiorem aham dari viam scribatur.

Chymicus.

Wann mir Herz Curiosus glaube/ daß ich $\text{id est ex Ratione \& sexcentis Experimentis, (sed Pontanicis, non irrationalibus æreis \& fumosis,)}$ und wol so vieler Aucthoren Vergleichung/ einen Unterscheid weiß zu machen/ so glaube er auch/ daß ich weder in den Orientalischen/ alten/ das ist/ Hebräischen/ noch Borrichius in den Occidentalischen/ neuen/ das ist/ Griechischen/ wahren Aucthoren gefunden hab/ daß

mehr als einer (gleich wie in der Theologia, vom Anfang der Welt her/ nicht mehr als ein Weg zum wahren langen Leben/ nemlich Christus/ ist/) wahrhaftiger und vollkommener Weg seye/ das ist/ wo nicht die Dauben der Diana in ihrem rechten Sinne erfordert würden. Sonsten ist nicht ohn/ daß man unterschiedliche Verrichtungen/ und Absichten/ wege nennen kan. Zum Exempel/ in ansehung Behemoth/ des Trocknen/ so vorgehet/ und Leviathan/ des Nassen/ so nachgehet; oder in ansehung des Leviathan/ so eine gerade Schlange ist/ und des Leviathan/ so eine krumme Schlange ist/ in eben der Ordnung/ Es. 27. 1. Allhier verwundere man sich nicht/ daß beyde der Sulphur und Mercurius Leviathan genennet wird (dann sie sind beyde Mercurialisch/) und daß Babel der eine Leviathan ist/ welches sonst der Martialisches eufferliche Sulphur ist; dann die diverse absichten verändern einen ganzen Discurs. Also wird Christus einem Löwen verglichen/ und in einem andern absichten der Satan. So konte auch allhier bey Es. der König zu Babel Leviathan heissen/ welches sonst andere Bedeutung hat. Nun sagt zwar der Author der Medullæ Alch. (so ein Freund des Philalethâ ist/ nicht aber Georg Stierck/ Græcè Rhomæus, quod notetur in Cardilucio.) daß etliche die Dauben der Diana brauchen/ das Wasser zu präpariren &c. worauff (ohne præjudiz zu melden) Herz D. Wedelius

delius zu
Zrenau
nonymo
nur auff
in einem
he den
rede über
Dauben
dergleich
solchem
ne Verd
Metapho
logia) d
sten ged
dem W
wann d
Verfält
mercken
schreibt
Trocken
Verstar
auf den
in kurze
stische A
wird/ d
quæ pur
illius pro
cum aur

delius zu ziehen scheint. Aber hier contradicirt
 Grenäus Philaletha dem vornehmsten Auctori A-
 nonymo Philaletha gar nicht / sondern er reflectirt
 nur auff diejenige / welche nach dem von Suchten
 in einem andern absehen beschriebenen Proceß (sie-
 he den Freund Aller Menschen in der schönen Vor-
 rede über die Medullam Alch.) die Lunam vor die
 Dauben (und zwar übel) nehmen oder in ander
 dergleichen Labyrinth verwickelt seynd. Wie in
 solchem absehen auch der rechte Philaletha selbst sei-
 ne Verdeckungen derer beyden Leviathan unter der
 Metaphora (wie er sagt / oder vielmehr Amphibo-
 logia) des Auri & Mercurii vorstellet / wiewol son-
 sten gedachter Freund Aller Menschen vielmehr in
 dem Wort / Regulo, ambiguus ist. Hermes sagt/
 wann du recht warm bist / so wird dir eine kleine
 Verkältung nicht schaden. Darnach ist auch zu
 mercken / daß / da Philaletha von zweyen Wegen
 schreibt / er nicht in dem absehen des obgedachten
 Trocknen und Massen redet / sondern in wahrem
 Verstande / von dem Auro Philosophico / welches
 auß dem Mercurio Philosophico Currente Liquido
 in kurzer Zeit / ja in einer Nacht / sagt der Cabbali-
 stische Auctor des Buchs Esch-Mezareph, gemacht
 wird / da er in debito calore eine Cuticulam bekomt /
 quæ purum putum, inquit, aurum est; quam veram
 illius probationem agnoscit, & rejicit aliam, quod
 cum auro mixtus statim effervescat, quia & commu-
 nis

nis argenti vivi solutio per plumbum præcipitata hoc præstet. Ego autem & aliam esse illius probationem audivi, quòd aquà forti solutus in aurum mutetur. Sed tunc disturbatum quoq; erit fluidum solutivumq; ipsius semen, quo multiplicationis vegetatio inficitur. An Cuticula illa sit Sulphur illud calcinatum, quòd Ferrum dicitur Bracescho, & nigredo in pelliculas coagulata Fabro, Arthropio autem pellicula, in quam Sol cum Mercurio solutus abeat, alii judicent. Nobis cordi sunt Sacra. Scilicet si Mercurius Philosophorum liquidus per se cuticulam dare potest, quid n̄ & cum Sole? cùm & Sol addatur Auro Philosophorum. Quò discrepantia solvitur, quæ videri poterat inter Philaletham & Sendivogium, qui p. m. 567. Quamvis, inquit, haberes primam materiam secundum philosophos, tamen sine auro multiplicare impossibile tibi foret. Etsi quoq; verum sit, hunc ad Projectionem collimare, cùm Philaletha de Medicina adhucdum agat, eaq; primi ordinis.

Curiosus.

Soll diese güldne Haut ein Gleichniß haben/ mit derjenigen güldnen Haut/ welche in der Beschreibung des Schwelmer Brunnens hin und wieder allegirt ist?

Chymicus.

Nicht diese/ sondern welche mit dem Marte selbst

selbst sich
 losophy
 phischen
 viathan
 Wasser
 Höchste
 erkant
 sagte gü
 nur vor
 rouste/
 Anfang
 lösung
 sang der
 che; un
 Schwe
 hier obe
 nen zu
 ist/ so
 diese B
 blemati
 den best
 worauf
 lis nori
 sen. I
 pel hieb
 der Cho
 gem B
 welches

selbst sich generiret/ das ist/ im Beylager des philosophischen Martis oder Eisens/ mit der philosophischen Venere oder Kupfer/ durch die beyde Leviathan/ welches die Anfänge des erweichten oder Wassersteinigen Golds von Mitternacht/ und der Höchsten Medicin sind. Man will etwa auf Unerkantnüs der Chymie in zweiffel setzen/ ob diese besagte güldene Haut auch warhafftig gülden/ oder nur von Eisen herrührend seye? Aber wann man wüste/ daß die Anfänge des Eisens nicht allein die Anfänge des Goldes seyen/ sondern auch die Auflösung der Vollkommenheit des Eisens/ den Anfang der mehrern Vollkommenheit des Goldes mache; und daß die Venus wachse auf Bitriolischem Schwefel mit dem Salz des Eisens vereinigt/ auch hier ober der Erden in der Luft/ wie im Saurbrunnen zu sehen/ und Br. Besch. p. 33. demonstiret ist/ so würde man besserer Meinung seyn. Dann diese Venus/ oder Rogah/ gibt in der rechten Emblematischen Solution des Golds von Mitternacht den beständigen Glantz; und dieses ist /8 alsdann/ worauff alle Beschreibungen des Lapidis in capitulis nori, in Geist- und Weltlichen Schriften zusehen. Davon will ich auf unserm Jobo ein Exempel hieher setzen/ und erstlich zeigen/ daß die Reden der Chymie von solchem kräftigem und weitleufftigem Begriff seyn/ daß sie nicht allein das Werk/ welches in ansehung der schwere und fürge/ worauff

auff es alles ankomet/ und wornach sich alles ander
richtet/ das vornehmste ist/ insonderheit bedeuten/
sondern auch die folgende und lange; gleichwie als
les in der Theologia im langen und ewigen Leben
sich richtet nach diesem mühseligen und kurzwähren-
den Zustand des Creuges dieser Irdischen und flei-
nen Welt: darnach will ich kürzlich und in Sum-
ma (daru in der zweyten Continuation geschichtes
aufführlich) den vornehmsten Chymischen (dann
vom Theologischen zu seiner Zeit) Verstand an-
weisen. Hiob 40. 26. stehet: **Wirftu anfallen
seine (des Leviathans) HAUT mit Süccoeh/
und seinen Kopff (oder Gift) mit dunckelem
Schatten der Fische.** Ich sehe voraus/ (wel-
ches ich nachgehends zur gnüge beweisen will) das
im gangen Buch Hiob auff das miraculum Chymi-
cum, als einen typischen Untervurff reflectirt wer-
de; Und wie in Beschreibung des Behemoth der
mächtige Sulphur der Typpus ist/ also ist in Leviath-
an der wässerige Mercurius. Die Haut und des-
sen Schwärze ist oben angeregt. Süccoeh wird
bey den Auflegern von unterschiedlichen Radicibus
hergeleitet. Als von Schachach (dann so findet man
in etlichen Bibeln) und dann heisset Niederfing-
rungen (vergleichs mit denen subdentiis der
güldenenen Haut/ welche Philaletha und Aek-Mo-
zareph insinuiert); von Sachach, und dann heisset
Bedeckungen (dann dieser Fisch Echenis wird mit
sothae

sothaner
heisset
c. 41. 20.
à forma
hört alsd
zu welch
wird/ die
ern Anse
sehnliche
beit/ gü
25. 11. Ma
Wurgel
hat ges
den Tab
und Hod
heit (Ch
Marziali
rie) / ob
Verstan
neten W
Wort C
auch Si
hat) üb
der gelob
ben hat/
the in der
ein beka
Theolog

sothaner Haut bedeket); von Such, und dann
 heißes dornige oder hecige Spißen/ wie Tothach
 6. 41. 20. welches ich einen Morgenstern im Krieg/
 à forma clavorum infixorum, interpretire/ und ge-
 hört alsdann zu hler folgendem vornehmsten Werk;
 zu welchen allen ich noch setze/ als zu welcher alludire
 wird/ die Wurzel Sachah welches bey den Chaldä-
 ern Ansehnlich betrachten heißet/ Sechioth sind an-
 sehnliche liebliche Anschauungen und köstliche Ar-
 beit/ güldene Äpfel in silbernen Maskijoth Prov.
 25. 11. Maskith heißet opus ingeniosè factum; von der
 Wurzel ist auch Sächvi, welches steht Job. 38. 36: Wer
 hat gesetzt in die Uteren (Renes bedeuten bey
 den Cabbalisten/ wie im Buch Pardes steht/ Nezach
 und Hod, das ist Martem & Venerem) die Weiß-
 heit (Chochma, bedeut in der ganzen Cabala den
 Martialischen und Venerischen Sulphur der Mate-
 rie) / oder wer hat gegeben dem Sächvi den
 Verstand (Binah, ist die Köstlichkeit des zugeeig-
 neten Mercurialischen Theils der Materie): Dis
 Wort Sächvi haben die Talmudisten (welchen
 auch Hieronymus im Lateinischen nachgefolget
 hat) übergesezt einen Hahn/ sagende: Es werde
 der gelobet/ welcher dem Hahn den Verstand gege-
 ben hat/ nemlich daß er das Licht der Morgenrö-
 the in der Chymie ankündige. Dann der Hahn ist
 ein bekant Chymisches Symbolum. Die heutige
 Theologi legen es auß vor Verstand/ quis dedit in-
 tellectui,

tellectui, vel menti, intelligentiam? Wunderlich
aber ist's / daß die LXX. Griechem übersetzt haben:
πῆς δὲ ἔδωκε γυναίξιν ὑφάσματος σοφίαν
ποικιλτικὴν ἐπιστήμην, wer hat den Weibern die
Weißheit in zierlichen gestickten Geweben gegeben?
die Auflegung ist diese: die LXX. haben sich regulir
nach den Chymischen verblumten Glossen der be
rühmten Cabbalisten / welche so heilig als heimlich
sind gehalten worden. Nun hab ich obengesagt
daß Sachah wovon Sächah komt / ein sinnreich und
künstlich bereitet Werck heisse / und zwar im Foemi
nino, weil Mercurius (wie auch allhier Binah, und
in angezogenem Spruch Prov. 25. 11. Silber
Schalen / item Prov. 31. 2. Byssus & Purpura vesti
tus ejus,) allzeit die Mutter oder das Weib bedeut
gleich wie Sulphur und Gold den Vatter oder den
Mann. Sol pater, Luna mater, sagt der alte Her
mes. Die Phrygionische oder bunde gestickte Ar
beit ist auch ein Terminus Chymicus, wie außfüh
lich dargethan werden kan / und auch mehr Exem
pel von dergleichen Chymischen aber ihnen selbst
unwissendem Verstand der Version der LXX. Volk
meischer angeführet werden könten. Jetzt sag
ich noch zum zweyten / daß im vornehmsten oder
Hauptwerck der Chymie / des Leviathans Hau
mit Succoth erfüllet werde / in der Ableitung
der Wurzel Such zusammen gezogen mit Sachah
in dem die heckige Spitzen Martis in Phrygionisch
Arbeit

Arbeit/
wandelt/
Wurzel/
Aufswa
nachend/
der rauh
gleich w
hat / als
sam sept
man wie
gige und
(Das ist/
Bernhard
der Med
der Vog
Mercuri
schoffer
Schwan
oft un
p. 102. u
schern ob
den. U
nischen
Wort d
6. 14. ge
hat eine
in und n
flut des

Arbeit/ und bloße/ aber schöne glänzende Haut ver-
 wandelt werden / dann Gnôr. die Haut hat ihre
 Wurzel so wol in Gnarah, Nackend/ als in Gnôr.
 Aufwachen oder Wachen. Dann die Haut ist
 nackend/ und war im Stand der Unschuld an statt
 der rauhen Fellen mit Glanz und Lichte bekleidet /
 gleich wie die Haut des Antikes Moses geglänzes
 hat/ als er vom Berg Sinai kam. Durch wach-
 sam seyn / und nicht in Sünden schlafen / kom-
 man wieder zu solchem Lichte. Als der hundert-äu-
 fige und gesternte Argus durch die liebliche Music
 (das ist/ Harmonie und Gleichheit der Elementen/
 Bernhardi anatica proportio Apollinis, des Authors
 der Medicin und der Music/ der liebliche Gesang
 der Vogel Democrii Schw. Br. Besch. p. 113.) des
 Mercurii eingeschläffert war/ wurde er hiehet und
 erschossen / und seine Augen kamen in den Pfauen
 Schwanz / nach Aufschlag der Poeten / welche so
 oft unwissend wahr gesagt / Schw. Br. Besch.
 p. 102. und manchmal gleich denen LXX. Dolmets-
 chern ohn ihre eigene Wissenschaft chymisiret ha-
 ben. Also muß ich noch in Erinnerung der Apollin-
 ischen Music anführen / was die LXX. vor ein
 Wort an statt des Hebräischen Gopher, Gen.
 1. 14. gesetzt haben. Nämlich / der Kasten Noa
 hat eine Bedeutung der Kirchen und Christi / wor-
 in und wodurch man erhalten wird vor der Sünd-
 flut des Verderbens. Dessen Topus aber und
 M. Sym.

Symbolum ist die Höchste Medicin oder Materie der Chymie / wodurch alles im zeitlichen erhalten und verbessert wird. Die wird hier / und das Holz worauf der Kasten gemacht worden / Gopher genannt / das ist die Wurzel des Schwefels. Dann Gopher heißt Schwefel und kommt von Gopher. Gopher aber wird geleitet von Copher, welches Pech und Judenleim heißt / oder eine schwefeliche Materie / und stehet Gopher und Copher bey sammen Gen. 6. 14. wird auch mit ein Dages geschrieben / Copper, das ist / Venus. Und $\kappa\upsilon\pi\tau\epsilon\varsigma$, Cyprus arbor & insula hat den Namen davon. Daber wolte der Venus $\kappa\upsilon\pi\tau\epsilon\varsigma$ heißt / quæ Chymicè $\kappa\upsilon\pi\tau\epsilon\zeta\epsilon\iota$, i.e. venustè germinat. Es heißt auch Aufzöhnung und Erlösung. Und Cephie (so auch davon kommt) heißt ein junger Eder / sonderlich in der Chymie. Nun ist das Holz Gopher ein schwefelich / dennoch leichtes / und nicht leichtlich verweßliches Holz. Die Chymische Materie ist auch also beschaffen / nemlich sie ist schwefelich und volatil, und muß auch unverweßlich seyn und bleiben / das ist / sie muß ihre 4. Elemente in ihrer Harmonie und Musicalischen Ordnung / und balance, wie das Gold / Sol oder Apollo, haben und behalten. Dieses haben die Chymische Rabbinen wollen andeuten und die allusion der Mosaischen Chymie den Aufmerksamen zu Gemüth führen / und haben darumb die Hölzer Gopher $\xi\upsilon\lambda\alpha\ \pi\tau\epsilon\gamma\gamma\alpha\upsilon\alpha$ zu verdommenschen denen LXX. Anlaß gegeben durch ihre Chymische Commentarios, welchen diese dann auch also nach

nach gek
umb es d
chen ihre
Diese liz
Edume
ihrer Ha
menten d
lich ein C
Holz (o
aber sein
temperire
den Alten
men Gap
seiner G
Weib od
ben) bek
oder selbs
net und
soll / font
bewahret
beybe in i
solches w

O
berächte
hat er da
weins sto

nach gekommen / wissend oder nicht wissend war-
 umb es also sey / als denen gnug zu seyn ware / sol-
 chen ihren allerhöchsten Gelehrten nach zu folgen.
 Diese ligna τετραγωνα oder viereckige Hölzer und
 Bäume was wollen sie anders bezeichnen / als die im
 ihrer Harmonischen Ordnung bestehende 4. Ele-
 menten der Chymischen Materie? diese ist vornehm-
 lich ein Schwefel / brennend / und darumb dem
 Holz (oder vielmehr das Holz diesem) verglichen /
 aber seine andere Elementen müssen dieses Feuer
 temperiren / damit es unverwäglich seye. Bey
 den Aelen ist das Wort Schwefel unter dem Na-
 men Gaphrich (woraus sie ihren Gabricium, mit
 seiner Besponß der Beja oder Eva, das ist / dem
 Weib oder Mercurialischen Wasser / formiret ha-
 ben) bekant / und ist / wie gesagt / eine Hypostasis
 oder selbständig Wesen der Materie / welches bren-
 net und doch nicht verbrennen kan noch brennen
 soll / sondern seinen Mercurium (der ihn vor brand
 bewahret) in seinem Schoß halten muß / welche
 beyde in ihrem Geistlichen Salze ruhen und durch
 solches würcksam seyn.

Theologus.

O welche Geheimnisse! was hat Gott in
 verächtliche und niederträchtige Dinge gelegt! wie
 hat er das Hohe dieser Welt / das sich wie jenes ge-
 meins stolze Gold selbst hoch düncket / verworffen/
 M 2 und

und das niedrige erwehlet! Ja welche Schätze nemlich sich selbst / seinen Sohn / und seinen Geist hat er in schwache und niederträchtige Seelen gelegt!

Philologus.

Ich glaube / wer solches zu finden / und solchen Spiegel der Göttlichen Majestät zu sehen gewürdiget ist / mag mit besserem Zug das "Eugenia" (Ich hab's gefunden!) aufrufen / als jener vor treffliche Mathematicus Archimedes / als er auf dem Bad aussprang / nachdem er auß dem Uberschub des Wassers abzunehmen gelernt hatte / mit wie viel Silber die güldene Krone des Königs von Syracusa vom Goldschmid verfälschet war / dann Gold wiegt viel schwerer im Wasser als in der Luft und ist 16. mal schwerer als Wasser / wie es dann fast 2. mal so schwer ist als Silber / und 3. mal so schwer als Zinn / $\frac{1}{2}$. mal so schwer als Blei / $\frac{1}{4}$. mal so schwer als Quecksilber / und $2\frac{1}{2}$. mal schwerer als Kupffer und Eisen / dann diese sind gleich schwer / nur daß Kupffer ein wenig schwerer ist als Eisen. Also rief auch "Eugenia" Columbus / als er endlich der Neuen Insula auß dem Meer nach lang außgestandener Angst ansichtig ward. Und mit dem besten Zug jene Märtyrin / als sie erst bey Anschauung ihres Scheiter hauffens des Göttlichen Trostes empfindlich in ihrer Seelen gewahr wurde.

Chy

Ich
welcher d
mata dur
Rog. Bac
nebst and
unter den
Gedachte
tisches P
welches n
dert D W
also: "O
πίνακας
ist / die L
gespannet
ion abgei
guls in ih
vielfaltig
rie ist bel
ist diese:
ist abgei
dung / al
curius, in
sich verme
in die 3.
und auch
schlossen r

Chymicus.

Ich muß auch des Apollodori hier gedencken/
welcher des Democriti Discipul gewesen/ dessen Poë-
mata durch blinden Effer (wie des vortrefflichen
Rog. Baconis Bücher in Engelland im Aufruhr)
nebst andern schlimmen Büchern in Griechenland
unter den Byzantinischen Keysern verbrant worden.
Gedachter Apollodorus hatte folgendes Mathema-
tisches Problema Cabbalistisch vorgestellt/ umb
welches willen Pythagoras, als er es erfunden/ hun-
dert Ochsen geopffert/ dasselbe hieß in der Mathesi
also: *Ἐπι τριγώνῳ ὀρθογώνῳ ὀρθὴν γωνίαν ὑπ-
εὐκταῖ ἴσος δύναμις ἔχει τῶν περιεπέριπτων.* Das
ist/ die Linea, die einem Triangulo Rectangulo ver-
gespannet ist/ hat in ihrer Potenz oder Multiplica-
tion allzeit so viel/ als die beyden Crura des Trian-
guls in ihrer Multiplication zusammen haben. Der
vielfaltige Nutzen dieses Problematis in der Geome-
trie ist bekant. Die Chymische Explication aber
ist diese: Der Sapphirische Schwefel der Materie
ist allzeit so kräfteig multipliciret in seiner Wür-
ckung/ als die beyde andere Principia, Sal und Mer-
curius, in ihrer multiplicirten Würckung zugleich
sich vermehren. Und also kan jederzeit ein Circul
in die 3. Spizen eines jeden Trianguls gezogen/
und auch ein jedes Quadrat in einen Circul einge-
schlossen werden; gleichwie die 3. Chymische Prin-
cipia

cipia (welche die 4. Elementa in sich haben) in ihrer Harmonie immerhin so müssen geführt seyn daß sie nur ein Wesen als einen Circul oder Coronam aufmachen/ welcher allezeit derselbe ist in seiner Potenz, oder Macht/ ein Quadrat, oder Ligna Tetragona Gopher der LXX. Dollmetscher/Harmonicè formiren; und hat allzeit gleich viele Gradus, er sey klein oder groß in seiner Offenbarung; und welches Crura seines in der Circumferenz eingeschlossenen gleich-winkeligen Trianguls/ eben solche vermehrte Kraft der Würckung haben/ als die dritte Linea oder Erste Hypostasis, Subtendens, Basis Hypotenusa, in ihre Würckung gibt und in ihre Coronam empfähet. Summa/ wir müssen in dem Philosopho bekennen/ ὅτι ὁ Θεὸς γεωμετρεῖ daß Gott geometrisire/ so wol in sich/ als auß sich/ in der Theologia/ Geometria/ und Chymia. Aber wie? das könne in unsere Einbildung und Herz vollkommen nicht steigen. Von einem Gott kommt alle Wissenschaft/ und alles Gute/ und alle vollkommene Gaben. Wol dem/ der in diesem Circul seiner gutthätigen Providenz/ welche je größer sie ist/ je lieber und kräftiger sie sich/ vermittelst seines Geists durch den Einigen Mittler/ ausbreitet und vermehret/ jederzeit durch lebendig machenden Glauben eingeschlossen ist!

Christianus Externus.

Die hundert Ochsen wolte ich auch noch we
gitt

gern ver
Circumf
Der Gl
oder emp
und ist g

W
Leben nie
bender o
wol noch
Unempfi
sagen /
Safft h
ein wenig
Wie kan
wol gera
zeit auß
seine wa
weist? d
sondern
Affecten

D
Die Na
Theolog

gern verdienen in der Mathesi / oder cufferlichen Circumferentia / aber die Chymie gehet mir zu tieff. Der Glaube kan nicht eben so lebendig / kräftig / oder empfindlich heißen. Er besteht im Verstand / und ist gnug / daß ein Mensch weiß was er glaubt.

Theologus Chymicus.

Wie kan der Glaube warhaftig seyn / dessen Leben nicht empfunden wird? es sey dann in betrübender oder traurender Anfechtung / allwo gleichwol noch immer ein Streit und Eluctatio gegen die Unempfindlichkeit beyhanden ist. Wie kan man sagen / daß der Halm oder Stamm lebendigen Saft habe / der / wann man darein schneidet und ein wenig die Schale abmacht / keine Grüne zeigt? Wie kan man sagen / daß das Chymische Werk wol gerathe / wo sich die lebendige Grüne nicht allzeit außert / und der würcksame safftige Mercurius seine wachsende und zunchmende Krafft nicht beweiset? der Glaube bestehet nicht bloß im Verstand / sondern im Herzen / dem Sitz der Empfindlichen Affecten und des Lebens. *Μη λυαῶδα!*

Christianus Externus.

Das sind Gleichnisse / die beweisen nichts. Die Natur / Physica / Medicin / gehören nicht zur Theologie.

Theologus Chymicus.

Nicht? Warumb fangt dann Moses der erste und größte Scribent unter allen Theologen als ein Chymicus und Physicus an die Welt zu beschreiben. Warumb hat der Grund und Herz aller Philosophie und Theologie/ unser HERR Christus/ nicht anders oftinals als durch natürliche Gleichnisse geredet? daß die Gleichnisse nichts beweisen solten/ kan Herz Externus uns nicht beweisen. Daß sie aber/ wann sie im rechten Grunde bleiben/ beweisen/ kan weitleufftig bewiesen werden. Das Externe todte Wesen kan zu nichts nugen. Gebt einmal einem todten Körper Essen oder Medicin in den Magen/ und sehet/ ob das eufferliche Arühren und Umbfahren des Magens einige Würckung machen könne? Wann es aber durch lebendige Kräfte innerlich zertheilt/ wiederkaut (welches den reinen Opfer-Thieren eigen ist/) verdäuet/ und der empfindlichen innerlichen lebenden Natur communiciret wird/ alddann ist es erst das/ was es seyn soll/ sonst taug es gar nichts. Soll man nicht auch also im Geistlichen urtheilen.

Christianus Externus.

Es gehet mir hart ein/ die Theologie so empfindlich und kräftig zu halten/ daß sie weiter als ins Gedächtniß und darüber raisonnirendes Gespräch solle würcken. Zu dem/ so ist die Gleichheit
zwis

zwischen
die no

zugleich
num E
noch ein
ihm wie
nem Th

3

so g
es wach
sterben
Nothw
Gott

wendig
Gorte
maß ge

mige L

zwischen der Physica oder Chymie und der Theologie noch nicht bewiesen.

Chymicus.

Wir beyde/ Herr Theologus und ich/ solten zugleich wol gnug zu thun haben/ Herrn Christianum Externum zu überzeugen! Doch ich will ihm noch einmal dienen. Ich frage ihn: Soll ich mit ihm wie mit einem Unglaubigen/ oder wie mit einem Christen handeln? Ich bin zu beyden bereit.

Christianus Externus.

Ich bin ein Christ.

Chymicus.

Glaubt er/ daß Gott es mit Fleiß und Wissen so geschaffen habe/ daß das Weizen Korn/ wann es wachsen und sich vermehren soll/ in der Erde ersticken und faulen muß? Oder ob es auf eigener Nothwendigkeit habe also seyn müssen/ so daß es Gott nicht anderst als also hat machen können?

Christianus Externus.

Gottes Wille ist die einige Regel aller Nothwendigkeit der Welt; Und also hat es dem Willen Gottes der einstimmigen Ordnung der Welt gemäß gefallen/ daß es nicht anderster geschehen kan.

Chymicus.

Nun dann/ so gestehet er vor erst eine einstimmige Ordnung der Welt/ und Zusammenhang/

Cohärenz oder Relation aller derselben Creaturen. Und also wird auch das Geistliche/ unter sich/ und gegen das Leibliche/ nicht aufgeschlossen seyn. Und zwar/ weil es mehr ist als das Leibliche (dann die ganze Welt ist nicht einer Seelen zu vergleichen/ Matth. 16. 26.) so wird das Leibliche umb des Geistlichen willen/ nicht diß umb jenes willen/ geschaffen seyn; und folglich muß das Leibliche eine Relation oder Gegen-Gesicht haben auff das Geistliche/ mehr/ als im Gegentheil das Geistliche ein Bild ist des Leiblichen. Dann ein Spiegel ist umb des Menschen willen gemacht/ nicht der Mensch umb des Spiegels willen. Darnach;

Theologus.

Hier ist vorher zu erinnern/ daß darumb nicht allein diß unser ganges Leben auff das Ewige muß gerichtet seyn/ sondern daß auch all unser thun/ unser Leib/ und alle leibliche Sachen/ diß continuirliche absetzen haben müssen/ daß sie der Seelen und dem Ewigen diensam seyn sollen.

Chymicus.

So frage ich/ weil das Weizen Korn in seiner durch Ersterben und Fäulung zum Wachsthum gelangenden Verbesserung ein Bild ist unsers Todes und der Auferstehung unserer Leiber und Christi (dann das sagt die Schrift/) ob unsere
Leib

Leiber
ben/ o

edbtun
mehr e
von vo
lehrtest
Werd
Verm
Lebens
ein gr
Fruch
die E
unser
drigun
den/ c
bey/ z
Mater
fang d
Seele
uncor
ihr leib
förder

Leiber umb des Weizen Kornß wegen müssen sterben / oder das Weizen Korn umb unsert wegen?

Christianus Externus.

Das beantwortet sich selber.

Chymicus.

Ist nun die Ersterbung (oder vielmehr die Erstödtung / damit die Gleichheit auff Christum desto mehr erscheine) des Goldes durch die Chymie / (davon von Anfang der Welt bis ikt / bey denen Gelehrtesten unter allen Nationen der Welt / so viel Werckß gewesen /) und dessen Wachstumb zur Vermehrung / und Verbesserung des Menschlichen Lebens in Gesundheit und Daurhaftigkeit / nicht ein grösser Werck Gottes in der Natur / als die Fruchtbarkeit des Weizen Kornß? Und dienet also die Chymie nicht mehr / nach Gottes intention, unser sterben und aufferstehen / und Christi Ernedrigung und Erhöhung / zu beweisen und abzubilden / als das Weizen Korn? Ich kan nicht vorbe / zu melden / daß die Chymici lehren / wie ihre Materie im Grabe oder der Schwärke (vom Anfang der præparation oder Scheidung der feurigen Seelen an zu rechnen) drey Tage unverdorben und uncorrupt bleibe / weil ihr Lebens-Geist / das ist / ihr Leiblicher das wachsende Leben erhaltende und beförderende Geist / so lange im ertödteten Körper blei-

bleiben kan. Lazari Leib stanc am vierten Tag / weil der Lebens-Geist fort gieng. Wiewol auch ein Leib der durch Kranckheit stirbt / eber fault als ein gewaltsam ertödteter. Also muß der Chymische Leib nicht von sich selbst sterben / sondern ertödtet / und doch das Leben / das ist / die Krafft oder Lebens-Geist / beybehalten werden. Dieser Geist oder Seel wird Ps. 16. 10. da von Christo geredet wird / Nephalsch genannt / und bedeutet nichts anders als den Leib / wie die in der gründlichen Theologie Erfahrene / recht anmercken; dessen Ursach diese Chymische ist / weil nemlich diese leibliche Seel im Grabe (oder Hölle / Scheöl, da man wegen der schwarzen Finsterniß / nichts lebhaftes erkennen kan /) auffser dem Lager so lange exiliret / ehe sie die Corruption oder Verderbung siehet. Gleichwie auch sonst ein ertödteter menschlicher Leib bis an den dritten Tag ohne Verderbung seyn kan / weil seine leibliche Seele oder Lebens-Geist so lange im Blut herbergen kan / obschon die rechte Seele oder Nelchamah, (welche Gott dem Menschen eingeblasen Gen. 2. 7. und die durch den Athem / als ein bewegendes und erhaltendes Werkzeug / mit dem Leib durch den leiblichen Geist verbunden wird /) mit ihree Würckung hinweg ist.

Warumb will man dann / sage ich / difficultiren / die Vergleichung der Chymischen und Theologischen Redensarten zu approbiren / da andere gemein-

gemein
sowohl
natürli
natürli
ster alle

weiter
wird d
Mund
eine G
gibt ge
aber do
auf ib

Mensc
ist / off
das in
umb vo
Glück
bestehen
nigt ist
ten / w
ihm gel

3

gemeine natürliche Sachen in der Schrift vorzukommen gern erkant wird? Und da die Chymie so natürlich / ja mehr natürlich ist / als alle andere natürliche Sachen seynd / dann sie begreift ein Muster aller dreyen Reichen der Natur zusammen.

Philologus.

Weil Herz Christianus Externus sich nicht weiter gern einlassen wird / dann alle und er selbst wird die Nothwendigkeit des Innerlichen mit dem Munde doch gerne gestehen; Sowolte ich nur noch eine Frage von der Seel proponiren. Dann es gibt gelehrte Leute / welche die Seel zwar subtil / aber doch körperlich / und also einen Chymischen Geist auß ihr machen.

Theologus.

Es ist fürwahr eine nöthige Frage! damit der Mensch / der umb seiner Seelen willen ein Mensch ist / oft in sich gehen möchte / und bedencken / was das in ihm seye / welches gedencket / und wie es darumb vor jetzt und allwege beschaffen seye? dann die Glückseligkeit nicht im Leib / sondern in der Seelen bestehet / allein / oder so fern sie mit dem Leib veretnigt ist; gestalt der Körper / nach Abgang der Seelen / weder glücklich noch unglücklich ist / es mag ihm gehen wie es wolle.

Philosophus.

Ich glaube nicht / daß man näher kommen
kan/

kan / als auff das Bedencken / oder die Gedanken / worinnen das Wesen der Seelen bestehet / und welche auch im Schlaf / und bey den Kindern in Mutter Leib / nimmer müßig seyn. Und diese sind ja gänzlich ohne allen Leib / und leibliche Aufdehnung / in welchem das Wesen des Leibs bestehet.

Chymicus.

Da ist kein zweiffel an. Aber hinwieder ist dennoch kein Geist oder Seel in seiner Würckung ohne Beyhülff eines Leibs. Die Engel würcken durch das Licht. Die Teuffel durch die Finsterniß (ob sie schon bißweilen mit Licht bekleistert ist.) Die Seel durch die Lebens-Geister / ohne welche sie im ganken Leben nicht seyn kan / ja auch nicht in ihren geistlichen und abgezogensten Bedencken / dann dabey dehnen sich die Lebens-Geister am meisten auß / und werden müde. Und daher komts / daß etliche leicht in den Irthumb verfallen / daß sie meinen / es seye etwas Leibliches an dem Wesen der gedenkenden Geister oder Seelen / weil nemlich unsere Lebens-Geister (welche leibliche Geister sind) allzeit bey dem empfindlichen Nachdencken unserer Seelen würcksam seyn / und das Gehirn aufspannen. Wie dann im gegentheil auch derjenige andere Irthumb bey etlichen Aristotelesis daher entstanden / daß etliche Thiere (oder doch die geschickteste unter ihnen) etwas

etwas
nemlich
wegung
hirn un
den und
ben eben
rer Art/
Vieh /
dix Pra
ihre Se
steht in
23. (da
und we
viermal
le / Nep
Nesehan
de vernu
vielwen
die Leb
Hinter
in den
steht ne
Adam
Seel an
geblase
VON
die Se
der Ech

etwas von der gedenckenden Seelen hetten/ weil nemlich ihre leibliche Lebens-Geister eben solche Bewegungen/ Gebärden und Mienen in ihrem Gehirn und Gliedern machen/ als bey uns gedenckenden und vernünfftigen Menschen. Dann sie haben eben solche Geäder/ Geblüt/ und Geister in ihrer Art/ als wir; Darumb ist der Mensch wie das Vieh/ und stirbet wie das Vieh. Wie Salomon diß Problema aufzulösen vorgestellet hat. Aber ihre Seele ist nur Nephesch, Gen. 7. 21. 24. und bestehet in ihrem Blut/ oder ist das Blut/ Deut. 12. 23. (Dann die Lebensgeister werden auf dem Blut/ und werden wieder zu Blut/) Und Lev. 17. stehet viermal/ daß des Leibes Leben (eigentlich die Seele/ Nephesch, des Fleisches) im Blut seye. Die Neschamah aber/ das ist/ die eigentliche gedenckende vernünfftige unleibliche Seele/ ist nicht im Blut/ vielweniger ist sie das Blut/ sondern würcket durch die Lebensgeister im Anfang der Spanadern im Hintertheil des Gehirns unmittelbar ins Herz und in den Magen- Mund. Von dieser Neschamah stehet nachdrücklich Gen. 2. 7. daß GOTT dem Adam die Neschama des Lebens (also hat die Seel auch ihr eigen Leben in sich) in seine Nase geblasen/ (ist geistlicher Weis zu verstehen/ dann GOTT ist ein Geist; es wird aber angedeutet/ daß die Seele mit den Lebensgeistern/ und diese mit der Acherischen oder Himmlischen Luft durch den Athem

Achem nothwendig seye verbunden /) und Adam
 seye worden zur lebendigen Trephestsch oder
 Seele. Wodurch die Verknüpfung der leiblichen
 und geistlichen Seele abermals kräftiger weise insi-
 nuiret wird; dann darauff bringet GOTT über-
 all sonderbar / daß unser Leib oder leibliche Seel
 (Ps. 16. 10.) so wol ein Tempel seines Geistes seyn
 möge/ in stetwährender Empfindung und Zuneig-
 ung/ Begierden und Verlangen des Herzens/
 Gemüths und Geblüts/ als die unleibliche Seele
 des Verstandes? so wol sollen wir GOTT lieben
 von gankem Herzen als von ganker Seelen/ so wol
 von allen Kräftten als von gankem Gemüth; die
 drey zeugen/ Geist/ Wasser und Blut/ müssen
 nicht getrennet werden: Des Geist muß brünstig
 seyn/ der Gottesdienst vernünftig/ der Effer und
 das Geblüt warm/ sonst wil uns Gott als Heuch-
 ler auß seinem Munde außspeyen; Gib mir her
 mein Sohn dein Herz / spricht er / und preiset
 GOTT an eurem Leib und an eurem Geist/ wel-
 che sind Gottes; Unser ganker Geist/ Seel und
 Leib müssen ansträfflich behalten werden; Und da-
 von ist die H. Schrift voll. Wer scheidet was
 Gott zusammen gefüget hat / ist ein Mörder sei-
 ner selbst. Und wer etwas abthut vom Wort des
 Lebens / von dem wird Gott auch abthun seinen
 Theil vom Buch des Lebens. Dis ist der Fehler/
 wodurch so viel Tausend verlohren gehen / welche
 ihren

ihren
 Mensch
 unempfi
 haffter
 Frucht
 muß.
 phestsch/
 Herken
 Zu dir/
 Ps. 25.
 nem He

H
 Herin
 men sch
 hen / da

Ke
 lischer
 wahre P
 Schrift
 kein M
 Dann
 blasen ge
 durchs
 ge so wo
 38. 28: ?

ihren Dienst allein in der unleiblichen Seel / der
Neschama / in den Gedanken der Einbildung / und
unempfindlichen Persuasion / und nicht in gewissen-
hafter überzeugung des Herzens setzen / welche
Frucht gewiß von der Tugend des Baums zeugen
muß. Darumb liest man viel mehr von der Ne-
pbesch / das ist / von der Empfindenden Seelen des
Herzens / in der Schrift / als von der Neschama.
Zu dir / JEHOVA / erhebe ich meine Nepbesch /
Ps. 25. Meine Neschesch ist ohnmächtig nach dei-
nem Heyl / Ps. 119. 81. &c.

Mofus.

Herz Chymicus theologisirt so sehr. Die
Herz Chymici werden noch die Religionen zusam-
men schmelzen / und eine Quint Essenz darauß zie-
hen / daß sie also zur Einigkeit endlich gelangen.

Chymicus.

Keine Quint Essenz, dann das ist ein Aristotele-
ischer Terminus und ein Non-Ens, sondern die
wahre Primam Materiam, wie sie GOTTE in der
Schrift und in der Natur geschaffen hat / welche
kein Mensch anderst machen noch schaffen kan.
Dann GOTTE hat die Neschama so wol durchs ein-
blasen gemacht / Es. 57. 16. als die leibliche Dinge
durchs Wort geschaffen / und sind die leibliche Din-
ge so wol von GOTTE gezeuget als die geistliche / Job.
38. 28: Wer ist des Regens Vatter / und wer hat
die

N

die

die Tropfen des Thaus gezeuget? Daß also zwischen Geist und Leib in Ansehung der Schöpfung Gottes kein Unterscheid ist. Wodurch der Irthumb derjenigen erscheinet/ welche meinen/ die Geister allein seyen als ein Ausfluß von Gott gekommen/ die Leiber aber seyen durchs FIAT gleichsam gewaltig geschaffen. Nein/ sondern Gott ist ein Adonai und Stütze der Leiblichen so wol als der Geistlichen Geschöpfe/ beyde hangen sie in ihrem Wesen von ihm ab/ und können nicht anderst/ als er es haben will und zuläßt/ seyn/ leyden/ und thun. Hierauf/ wie auß dem Unterscheid der Neschama und Nephesch/ und unsäglich vielen andern Gründen der Chymie/ können freylich unzehlig viele Streitfragen der Theologie verglichen und gehoben werden. Aber ich sehe/ Meister Coquus komt dort her uns zum Mittag Essen zu ruffen/ wir müssen dymal scheiden.

Medicus.

Ach ja. Der Magen will auch sein recht haben. Doch/ wir können im hingehen diesem Fremdden/ der auch noch ein Wort sagen will/ antworten.

Bariquizemeta.

Ich will sagen: Wann einer in andern und bergleichen Sachen so fleißig ist seinen Kopff zu zerbrechen/ der wird in seiner Praxi nicht viel nugen.

Chy.

Chymicus.

Barbara Vox! Judicent eruditi & sapientes,
non stupidi Americani. Mihi non vacat ad talia re-
spondere.

Tamalamequanus.

Mich dünckt aber auch es sey wahr. Dann
wann der Kopff von Gedanken voll ist/ so kan man
nichts recht thun.

Medicus.

Ja/ schlafen/ faullengen/ und wie die unvernünftige Thier in den Tag hinein leben/ kan man dann nicht wol/ welche schöne Qualitäten Hornius von den wilden West-Indianern/ Bariquizemeten und Tamalamequanen/ erzehlet/ aber von den Christen/ und sonderlich von denen/ deren Beruff die Studia zum Ziel haben muß/ ist solches nicht zu gedencken/ vielweniger zu sagen. Ich wil nur ein par Wort von der Medicin reden. Die ist gewiß nicht ein gemein Handwerck/ oder ein Sack voll Recepten/ sondern eine gründliche Wissenschaft der Kranckheiten und der Arzneyen/ wie die nach allen Veränderungen und Umständen anzuwenden seyen. Dieses aber kan ohne continuirliches studiren und nachdencken auff die Natur/ und was dazu gehöret/ ohnmöglich recht geschehen; sondern wann der Koff voll Trägheit/ Faulheit/ Unmäßigkeit/ und dergleichen Unvernunft ist/ anderer Sünd

de und Bosheit zugeschwigen / wie dann von dem Gottlosen stehet / daß er keine Vernunft achte / Prov. 29. 7. so ist alsdann der Kopff zu nichts gutes tüchtig: Wann aber das Gemüch an kluge Gedanken und Nachsinnen (welches ihm kein Kopffbrechen / sondern selbst fließendes liebes Studium ist) sich gewehnet / und daran seine Vergnügung hat / auff dem Grunde der Tugend und Arbeit / so ist ihm alsdann keine affaire, kein Werck / keine verwirzte intrigue oder verwickelte Kranckheit zu schwer / (indeme darauff von Jugend an seine principal Studia gewesen / wie Hippocrates in Orco erfordert /) daßer sie nicht getraute zu curiren / wann er nur proportionirte und kräftig gnug würcende Medicin haben könnte. Und darumb ist ja ein jeder rechtschaffener Medicus in seinem Gewissen verbunden / die Chymie zu excoliren / seine Medicin selbst zu präpariren / (zum wenigsten die principaleste / woran am meisten gelegen) und nach der Höchsten Medicin zu streben / aber auch der Geistlichen Höchsten Medicin nimmer zu vergessen / sondern solche überall sein einig nöthiges *Εγρον* seyn zulassen / weil er dadurch zu allem andern guten auch bequem wird / dann die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz / Schw. Br. Besch. 86. Zu dem ist eine Hauptfalschheit / daß gute Theoretici keine gute Practici seyn könnten / wann sie wolten. Zumal die Studia keine Zeit vom Beruff nehmen / sondern tüchtig und fertig zum Beruff machen.

phi.

cus n
hat er
sche J
Indi
alles
auff
hört /
welch
der da

seyn
zwischen
kein-se
doch
Chym
schätz
der M
lichen
ten er
recht
Per al
heißet
Sie b
sonst

Philomathus.

Noch eins muß ich einwenden/ Herz Chymicus wird mich in der Güte beantworten. Vorher hat er zu Herrn Philologo gesagt/ daß die Atlantische Rede Solons/ das Atlantische Meer/ Tagus/ India/ und ich weiß nicht was: in gewissem propos alles Chymisch seye. Wann man dann alles darauff ziehen kan/ obß schon nicht eigentlich dazu gehört/ so folgt/ daß auch die Biblische Sachen/ welche er darauff ziehet/ eben nicht dazu gehören oder darauff gemeint seynd.

Chymicus.

Zwey Theil hat meine Antwort/ welche kurz seyn soll. Erstlich ist ein Unterscheid zu machen/ zwischen denjenigen Biblischen Reden/ welche zwar kein-sonderbar absehen auff die Chymie haben/ aber doch damit können verglichen werden/ weil die Chymie so reich ist/ daß sie die ganze Natur vorstellet/ und ein Spiegel ist der ganzen Historie der Natur/ und aller der vornehmsten andern weltlichen Historien/ da es nemlich denen Tugendhaften erstlich übel/ darnach wol/ den bösen aber erst recht wol/ darnach übel gehet; Per varios casus &c. Per aspera ad astra &c. daß es also mit der Chymie heisset/ wie gelehrte Theologi von der Bibel sagen: Sie bedeutet alles was sie bedeuten kan. Welches sonst von keinem Ding in der Welt mehr wahr ist/

N 3

als

als nemlich allein vom Wort Gottes / und von demjenigen vornemhen Geschöpf Gottes / welches die ganze Natur als in einem Spiegel abbildet. Darnach ist ein Unterscheid zu machen zwischen denen Biblischen Reden / welche ihr absonderliches Absehen auff die Chymie haben. Ohne welches Absehen es keinen sonderlichen Verstand hette. Als / Gold von Mitternacht / Essig über Salpeter / Beschworne Schlange &c. Siehe auch oben angeregten Spruch Prov. 26. 8: Ein hartgebundenes Steinlein ins Mergemah. Welches die Aufleger volentes volentes vom Mercurio auflegen: wer einen Stein an die statue Mercurii oder Wegweiser wirfft &c. Wann aber der Chymische oder Philosophische Mercurius gemeint wird / dann ist es getroffen. Nicht der gemeine / dann Mergemah kommt von $\Delta\Delta$ Lapidare. Also die vier Thier / die klüger sind als die weisen / und die vier die einen guten Gang haben / Prov. 30. 24. 29. als der Löw / der gebundene an den Lenden (das ist / ein Pferd / dann die Nieren in den Lenden ist das Sulphur Martis,) und ein Widder / oder Bock / und der König; sind alle bey dem Alten und Neuen bekante termini Chymici. Also das Hebräerische Weib in Prov. ist die Lilith der Juden (und unter derselben vielmehr in der Theologia Mystica /) das erste giftige Weib Adam Cadmons / oder der Chymischen Materie; dann wir müssen die verständige Rabbinen

nen n
recht
so in
streuen
besan
phur u
unter
v. 8: I
Geldg
in gro
3. W
ne G
(Gra
ben /
sonder
che sic
Ein
und S
te Arle
ren ge
hab id
ich un
nd n
um:
darun
mie se
11. 3.
liche

nen nicht so toll halten/ als wann sie geglaubt/ der rechte Adam habe erst ein ander Weib gehabt. Also in Pred. Sal. II. 18. 19. 20. 21. III. 5. Steine zu streuen / Steine sammeln. IV. 11: Wann zwey beysammen liegen/ wärmen sie sich &c. (sind Sulphur und Q / item Szechina und Materia, und unter solcher Gleichniß Christus und die Seel.) v. 8: Der König / das Feld zu bauen. v. 17: Der Geldgierige arbeitet in den Wind / sein lebenslang in großem Gramen / Kranckheit / Traurigkeit. VI. 3. Wann er gleich hundert zeugete / und bliebe ohne Grab. v. 6: Wann er auch 2000. Jahr lebte. (Grab ist Chymisch. Hundert / Tausend / Sieben / Zehen / sind keine ungewisse grosse Zahlen / sondern gewisse Chymische Vollkommenheiten / welche sich allzeit mit Zehen multipliciren.) VII. 27: Ein Weib / bitterer als der Tod / ihr Herz Netz und Stricke / ihre Hände Bande. (Die obgedachte Arsenicalische Lilich, nicht die rechte Eva, mit ihren geistlichen Bedeutungen.) v. 29: Unter tausend hab ich einen Menschen funden / aber kein Weib hab ich unter den allen funden. (Ist hoch Chymisch / und weislaufftig. Ich setze nur diß Confectarium: daß auch Salomon selbst tausend Weiber darumb genommen / daß er ein Sinnbild der Chymie seye / darin 700. vollkommene Fürstliche / 1. Reg. II. 3. und 300. unvollkommene Modi seyend. Etliche unter vielen kriegen den Sulphur, aber mit dem

dem Mercurio kommen sie nicht fort/ sagt Espagner, und Nortonus Anglus: daß unter 1000. kaum ein rother Stein seye. Summa der rechte Solariſche Sulphur oder Himmlische Schemina ist der Eine Mann in der ganzen Materia der Welt und Natur/ welcher Aleph und das Groſſe O ist/ dann Aleph, steht hier im Text/ welches Tausend heiſſe/ und eine zahlreiche Familie/ so nicht unter tausend bleibt/ aber auch nicht drüber sich erstreckt/ wie in gedachter Chymischen Multiplication. Es komt von Alaph, Lernen/ her/ dann die Grammatica ist auß der Chymie/ wie auch oben von der Arithmetica und Musica gesagt/ gekommen: wie dann die Egyptier solche und andere Künste auß ihrem Hermeti oder Mercurio vorlängst zugeschrieben haben/ davon Boerichius zu lesen. Alaph heiſſe auch ein Kind/ Führer/ Herkog/ Fürst/ und Ehe- Herz. Dann obgedachter Himmlische Sulphur ist das nützlichste und arbeitſamste Opfer- Vieh/ Fürst der Heerde/ und Ehe- Herz/ der Welt/ der Natur und Chymie/ Geistlich und Leiblich/ in Typo und Archetypo.) Ein Mensch hat keine Macht über solchen Geist/ VIII. 8. gleich wie über die Seel/ als nur durch die Mittel die GOTT dazu verordnet hat. Sonst hilfft keine Arbeit/ noch Philosophie/ noch Disputiren etwas/ v. 17. dann derselbige Köstliche Sulphur/ als des Weisen Herk/ X. 2. ist zu seiner rechten/ aber des Narren Herk/ oder Arsenicalische

calische
Chese
dicium
sten du
phur ist
in der
micalise
de/ und
Zaun z
die So
schön E
spalter
lich / r
stumpf
Arbeit
wissen
ter sind
Das L
Also n
zwischen
one lan
we So
darum
sittlich
durch
dann d
tung h
let und

calische Sulphur/ die Lilich/ zur linken. Dann
 Chesed. Glück und Güte ist allzeit zur rechten/ Ju-
 dicialium und Straffe zur linken/ wie die Cabballi-
 sten durchgehends lehren. Obiger heylsame Sul-
 phur ist auch der Typus des armen weisen Manns
 in der Kleinen Stadt/ IX. 13. Der Typus des Arse-
 nicalischen Sulphurs ist des Narren in der Bür-
 de/ und der Knechte auff Rossen/ X. 7. 8. Wer den
 Zaun zerreißt/ und Steine weg werfzet/ den slicht
 die Schlange und hat Mühe/ v. 8. 9. Ist überauf
 schön Chymisch geredt/ wie auch/ Wer Holz (recht)
 spaltet/ wird Nutzen haben/ dann so heißt eigent-
 lich/ wiewol mit Gefahr. Also v. 10. Eisen
 stumpff/ Schlange die unbeschworen sticht/ v. 11.
 Arbeit der Narren wird ihnen saur/ welche nicht
 wissen in die Stadt zu kommen. Wind und Wet-
 ter sind nicht in nöthiger Arbeit zu achten/ v. 4. 5. 6.
 Das Licht ist süß/ und die Sonne/ zu sehen/ v. 7.
 Also macht er Cap. XII. eine herzliche Gleichniß
 zwischen der Chymie und Anatomie oder Circulati-
 one sanguinis. Also sind auch die ganze Sprü-
 che Salomonis auff diesen Typum gerichtet/ und
 darumb sind sie so hoch-weiß/ weil nemlich durch
 sittliche Bedeutungen es geschieht/ und dieselbe
 durch die Chymische vorgebildet werden/ worunter
 dann die rechte Geistliche oder Christliche Bedeu-
 tung herauf schimmert/ ja mit Macht heraufstrah-
 let und glänzet. Und was soll man von dem

Hohen Lied sagen? Ja was von dem tieffsinnigen Buch Hiob? Hier / mag man wol sagen / ist Verstand der Heiligen! In andern Büchern der Schrift geschieht es nur hie und da auff gedachte sonderbare Weise / wiewol so häufig daß zu verwundern; indgemein aber / durchgehends.

Coquus.

Den Herren seye gefällig zur Tafel zu kommen; Nachmittag ist gut Wetter / so können sie weiter discurren.

Medicus.

Meister Coquus hat recht. Dann über der Matzeit / wann die Geister im Magen beschäftigt seyn / halt ich nicht viel vom discurren.



Des

Des
Mi

De

guten

dirbt m

Da hä

brauch

Des
mein